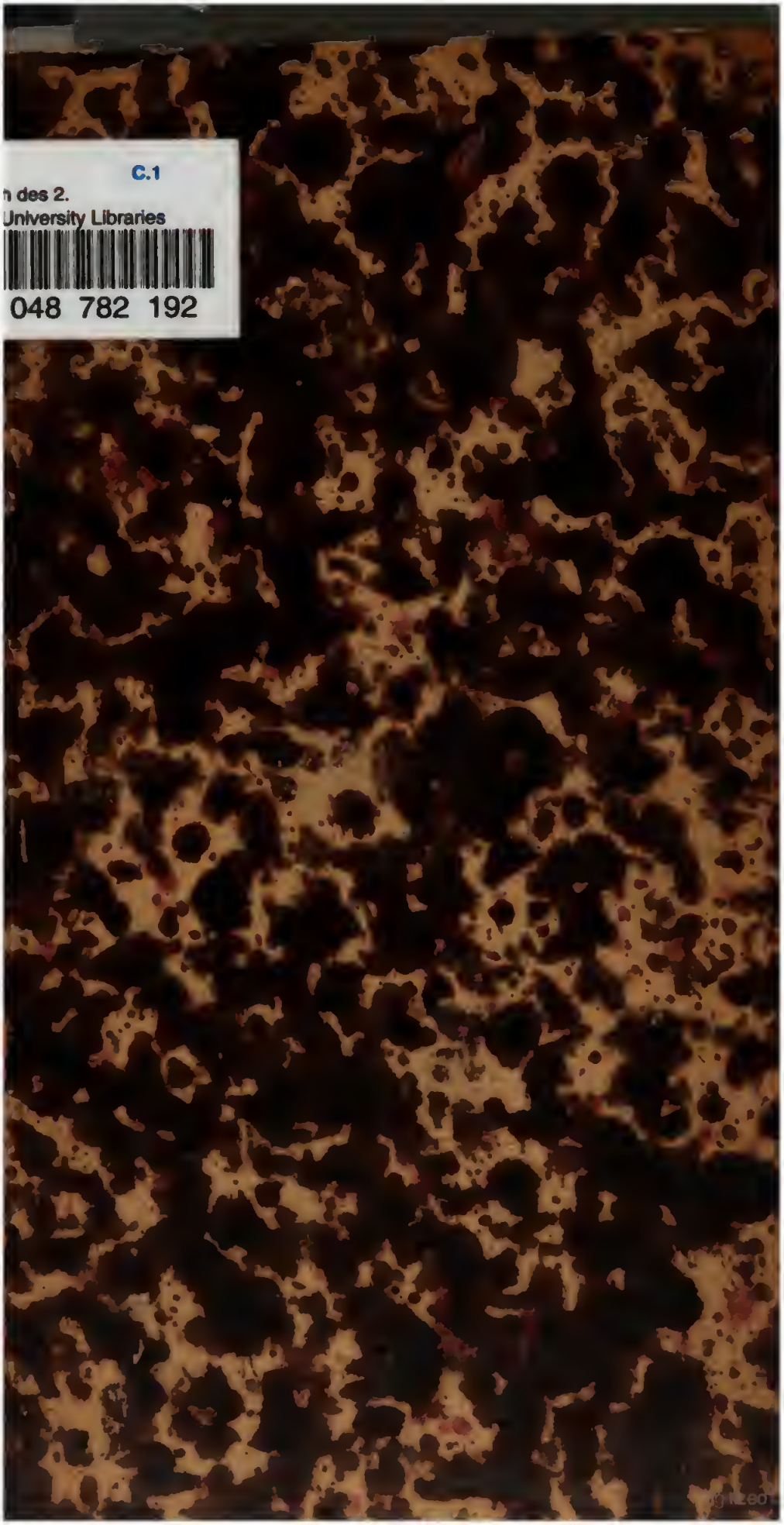
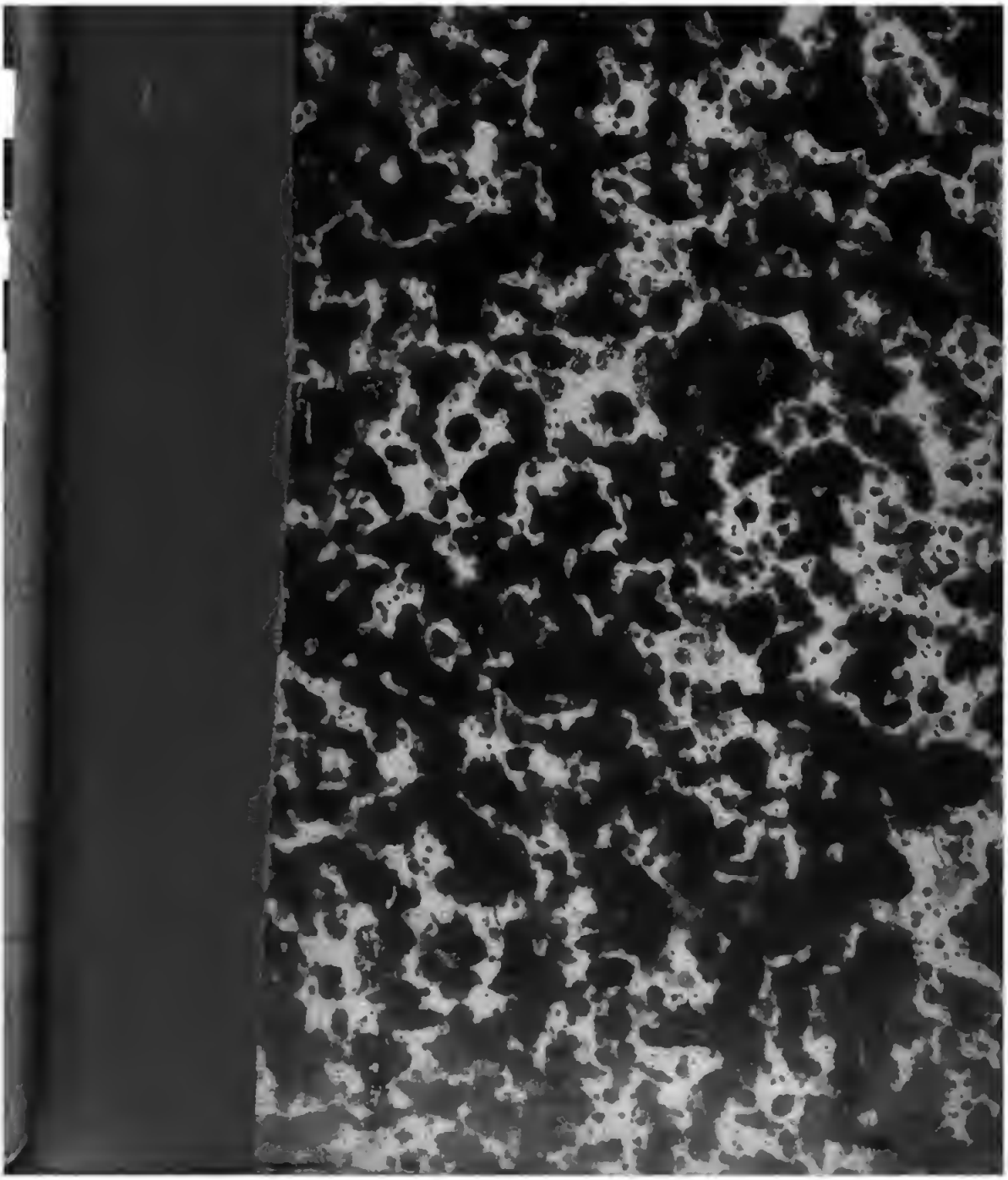

C.1
n des 2.
University Libraries
048 782 192

943.08
Kriegs-
3



STANFORD·VNIVERSITY·LIBRARY

STANFORD

# Kriegs-Tagebuch

des

## 2. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 15

(Prinz Friedrich der Niederlande)

aus dem

# Feldzuge der Main-Armee 1866.

Nach den Compagnie-Berichten und Tage-Büchern bearbeitet

von

**von Krieg,**

Hauptmann und Compagnie-Chef im 2. Westf. Inf.-Regt. Nr. 15
(Prinz Friedrich der Niederlande).

Mit 2 Karten und 3 Beilagen.

Minden.

Gedruckt bei J. C. C. Bruns.

1867.

Als Manuſcript gedruckt.

943.081
K92

# Einleitung.

Das Jahr 1864 hatte, nach fünfzehnjährigem Frieden, das Regiment wieder dem Feinde entgegengeführt. Der Winterfeldzug gegen Dänemark bis zum Sturm der Schanzen von Düppel, dann die kühne und glorreiche Eroberung der Insel Alsen, gaben dem Regiment Gelegenheit den Ernst der Waffen, den hohen Zweck der langen Friedensschule zu erproben, und mit freudigem Bewußtsein dürfen wir sagen, daß die Söhne Westfalens dem Ruhm des alten 15. Regiments, der Helden von Dennewitz und Belle-Alliance, würdig befunden wurden. Die reichen Gnaden-Verleihungen Sr. Majestät, unseres geliebten Königs, die ehrenden Anerkennungen der bewährten Truppenführer und der begeisterte Empfang in der Heimath bürgen dafür. Fast ein Jahr hatte das Regiment im Felde gestanden, (mobil den 17. December 1863, demobil den 20. November 1864) und sandte nun die braven Krieger an den häuslichen Heerd zurück, zurück zu friedlicher Beschäftigung.

Aber nicht lange sollte dieser Frieden währen. Der alte Bundesgenosse auf den Kampfgefilden Schleswigs, Oesterreich gönnte Preußen keinen Fuß breit des blutgetränkten, gemeinsam vom dänischen Joch befreiten deutschen Bodens. Die alte Rivalität war durch Preußens Waffenerfolge wach gerufen, und die unter der Asche glimmende Gluth der Mißgunst und Selbstsucht wurde von den deutschen Bundesbrüdern thätig geschürt. Unter der vertrockneten Maske des Bundes vereinigte sich Habsburg mit Welfen, Wittelsbach, Sachsen u. s. w. wider den erlauchten Thron der Hohenzollern, und bald schlug die lodernde Flamme der Zwietracht über dem morschen Bundesgebäude zusammen.

War unter diesen diplomatischen Kämpfen das Jahr 1865 schon ohne Aussicht auf dauernden Frieden, so verscheuchte das Frühjahr 1866 jede solche Hoffnung, denn Preußen stand vor der Wahl einer Wiederholung von Olmütz, einer noch tiefern Erniedrigung vor Oesterreich, oder es mußte, auf sein gutes Recht gestützt, vertrauensvoll das Schwert ziehen, zum Kampf um seine Existenz. Und König Wilhelm kannte sein Volk, er kannte sein Volk in Waffen — seine Armee! —

Wie einſt Sein in Gott ruhender Vater, Friedrich Wilhelm III., nach langer ernſter Prüfung zu Seinem Volk ſprach, ſo wandte auch König Wilhelm Sich an Sein Volk und rief es mit den Worten: „Das Vaterland iſt in Gefahr!“ zu den Waffen — „Und Alle, Alle kamen!“

In unglaublich kurzer Zeit ſtand eine Armee, wie ſie an Stärke und Kraft Preußen noch nie geſehen, dem Feinde kampfbereit gegenüber. Die alten Felder preußiſcher Tapferkeit und preußiſchen Kriegsruhms, Böhmens blutgedüngter Boden ſollte wieder den Entſcheidungskampf, den Austrag der großen Erbſchaft Friedrich des Großen ſehen. Aber es gab noch viel und nicht zu gering anzuſchlagende Feinde, und ihnen hatte Preußen nur ein verhältnißmäßig geringes Häuflein entgegenzuſtellen.

„Viel Feind', viel Ehr!“ ſagt ein altdeutſcher Kriegsſpruch, und ſomit durfte das Regiment es ſich zur Ehre rechnen, dieſer kleineren Armee zugetheilt zu werden. Konnte es auch nicht den Vorzug haben dem unmittelbaren Befehl unſeres geliebten Königs unterſtellt zu werden, ſo bürgten doch die Namen der Führer für einen thatenreichen Feldzug. Standen doch dieſelben Männer an der Spitze der Truppen, deren Leitung und Bravour, deren Thätigkeit und Fürſorge ſich im däniſchen Kriege die allgemeine Bewunderung ſowohl, wie das unerſchütterliche Vertrauen des Soldaten erworben hatten!

In dieſem Vertrauen, das in den Stunden des Kampfes zur freudigſten Opferwilligkeit und Hingabe wird, lag eine Erfolg verſprechende Vorbedeutung, und wehte wie ein Sturm der Begeiſterung durch die ſonſt ſo kalt beſonnenen Söhne der rothen Erde.

Was das Regiment im Feldzuge 1866 geleiſtet, wollen wir an der Hand dienſtlicher Berichte und Tagebücher, in einfacher Darſtellung auf den folgenden Blättern wiedergeben, den Gefallnen zum ehrenden Angedenken, den Mitkämpfern zur freudigen ruhmvollen Erinnerung, den jüngern Geſchlechtern zur Nacheifrung, auf daß mit dem frommen preußiſchen Soldaten-Geiſte, der alte preußiſche Ruhm dem 2. Weſtfäliſchen Infanterie-Regiment Nr. 15, Prinz Friedrich der Niederlande, bewahret bleibe:

Streitbar und treu, ſo ſtand im Schlachtgewitter,
Der Väter Schaar — ein Felſenfundament!
Auf ſolchem Grund geht nicht der Bau zu Splitter:
Streitbar und treu, fünfzehntes Regiment!“

# Mobilmachung und Dislocation des Regiments bis zur Concentrirung der 13. Division.

Nachdem successive einzelne Divisionen und Corps der Armee mobilisirt worden waren, traf am 8. Mai die Mobilmachungs-Ordre für das 7. Armee-Corps ein. Die Bataillone hatten sich auf volle Kriegsstärke zu 1002 Köpfe zu setzen und zugleich war das Ersatz-Bataillon des Regiments zu 4 Compagnien im Stamm zu formiren.

Die Bataillone blieben zur Formation Anfangs in ihren Garnisonen, doch mußte wegen Ueberfüllung der Festung Minden, das 2. Bataillon schon am 14. Cantonnements in Petershagen, Ovenstädt, Eldagsen und Maaslingen beziehen.

Am 16. Mai war die Complettirung der Bataillone durch Reserven und den Landwehren der ersten beiden Jahrgänge vollendet, und begrüßten die Compagnien mit Freuden die alten braven Kameraden aus dem dänischen Kriege. Leider waren es aber nur die Söhne der rothen Erde, die Westfalen, welche wieder in ihre kriegerische Heimath, zu ihren liebgewonnenen Bataillonen und Compagnien zurückkehrten.

Die wackern Markaner von der Wupper und Lenne, und die aus dem Herzogthume Cleve fehlten. Sie waren zu andern Truppen einberufen und statt ihrer erhielt das Regiment 402 Mann aus dem Bezirk des Landwehr-Bataillons Neuß. Diese Leute hatten bei ihrer Gestellung in Neuß Unfug gemacht, so daß sehr ernst gegen sie eingeschritten werden mußte. Bei ihrer Ankunft hier imponirte ihnen aber die gute soldatische Haltung der Mannschaft so, daß sie ihre übele Laune ganz vergaßen und überall ihre Schuldigkeit thaten, sich auch während des Feldzuges stets gut geführt und brav geschlagen haben. Aber nichtsdestoweniger ist es sehr zu bedauern, daß das Regiment nicht seine eigenen Söhne in das Feld mitnehmen konnte und die Leute selbst haben es beklagt nicht mit

„ihrem" Regiment wieder in den Kampf zu ziehen, denn der Soldat, und vielleicht im erhöhten Maße der 15ner hält etwas auf seine Nummer, und dieses Selbstgefühl steht ihm sehr wohl.

Die Tage vom 16. bis 22. Mai wurden zur Vervollständigung der Ausrüstung, zu kriegsmäßigen Uebungen, zum Scheibenschießen im Terrain u. dgl. mehr verwendet. Am 22. schied das Ersatz-Bataillon aus den Regiments-Verband und trat unter die stellv. 26. Brigade und mit diesem Tage war die Mobilmachung des Regiments mit Mannschaft, Pferden und Material vollendet, und dasselbe marschbereit. Allein die Marschordre ließ noch auf sich warten und noch immer gab es Stimmen, die von Erhaltung des Friedens sprachen. Auch der gemeine Mann faßte die nächste Zukunft schärfer ins Auge und horchte wohl auf, wenn die Offiziere ihm über Oesterreichs Anmaßung und die Forderungen der süddeutschen Staaten am Bunde erzählten; dann sagte er wohl in seiner ruhigen energischen Weise: „Wenn's nur erst los geht! Das wollen wir ihnen schon zeigen!" Selten sprach er mehr, denn der Westfale spricht und renommirt eben nicht viel, aber er handelt bestimmt, und mit Freuden konnte man wahrnehmen, wie eifrig die Leute bemüht waren, dem Ersatz-Bataillon und dem Garnison-Dienst zu entgehen, selbst wenn sie erst kürzlich das Lazareth verlassen hatten. Der Soldat ist, Gott sei Dank! kein Politiker; deßhalb wußte er auch keinen Grund für das Stilliegen des Regiments in und um Minden, während im Osten die Truppen schon in Bewegung waren. Aber er glaubte doch an Krieg, namentlich seitdem die Landwehr auch einbeordert worden. So antwortete ein älterer Soldat einem jüngern, auf die Frage ob es wohl zum Kriege kommen würde, sehr bestimmt: „Dat soll wull sin, use Böverste löt sick all den Bort stohn!" Auch eine Politik, und nicht so grundlos, wie manch Zeitungs-Geschwätz.

Während die Festung Minden sich immer mehr mit Truppen füllte, (die mobilisirte Artillerie, die Ersatz-Bataillone Nr. 15, 55 und das Landwehr-Bataillon Nr. 15 kamen hinzu) so daß die 4. Comp. am 24. die Stadt verlassen mußte, um in Leteln, Aminghausen und Päpinghausen und die 2. und 3. Compagnie am 3. Juni um in Lahde und Bierde zu cantonniren, hatte das Füsilier-Bataillon sich in Bielefeld mobilisirt und harrte der Marschordre.

Endlich am 5. Juni traf der Befehl in Minden ein, daß die Truppen vom 10. ab nach Halle a./S. abfahren sollten und schon am andern Tage passirten Truppen des 8. Armee-Corps per Bahn die Festung, um nach Osten weiterbefördert zu werden. Alles machte sich reisefertig

und doch — am 7. kam Contre-Ordre. Die Truppen in Minden sollten bis auf Weiteres stehen bleiben. Von den Offizieren und denjenigen, welche mit dem Gang der Politik vertraut waren, wurde diese Contre-Ordre richtig gewürdigt und erregte bei den meisten Freude, denn man erkannte daraus, daß die 13. Division unter ihrem allgemein hochgeschätzten Commandeur, General-Lieutenant v. Goeben zu selbstständiger Operation verwendet werden sollte — wie, das konnte erst der 14. Juni, der Tag der Bundesabstimmung über Oesterreichs Antrag auf Mobilisirung der Bundes-Corps entscheiden.

Schon an demselben Tage, dem 14. Juni, trat das Füsilier-Bataillon seinen Marsch nach Minden an und verließ unter großer Theilnahme der Bevölkerung seine Garnison Bielefeld um 5 Uhr Morgens per Fußmarsch, um an demselben Tage in Rehme und Umgegend (Bad Oeynhausen) Quartier zu nehmen. Zugleich trat auch eine Umquartierung der 1., 2. und 3. Comp. auf das linke Weserufer nach Hahlen und Hartum ein.

Die Spannung der Gemüther war aufs Höchste gestiegen und schon am Nachmittag brachte der Telegraph die Nachricht von der Bundesabstimmung, von der feindlichen Stellung Hannovers und Hessens! —

Im Regiment stehen mehrere Offiziere, die aus Hannover gebürtig, durch diesen Schritt Hannovers genöthigt wurden, gegen ihre eigenen Landsleute, gegen ihre in der nun feindlichen Armee befindlichen Brüder zu kämpfen. Nichtsdestoweniger sprach sich bei Allen dieselbe Erbitterung gegen jene zweideutige Politik aus, und selbst der gemeine Mann theilte diese Aufregung über den, wie er es nannte, „Abfall" Hannovers und wünschte laut schnelle und energische Strafe. Auch traf schon am Abend desselben Tages die Ordre zur Concentrirung der mobilen 13. Division bei Minden ein. Der Regiments-Commandeur, Oberst Freiherr von der Goltz begab sich früh Morgens den 15. nach der Porta und kündigte in kurzer Ansprache dem zum Weitermarsch angetretenen Füsilier-Bataillon die veränderte Situation mit, und daß die Division am folgenden Tage die Grenze des nun feindlichen Königreichs Hannover überschreiten werde.

Im Laufe des 15. Juni concentrirte sich denn mit geräuschloser Schnelligkeit die Division um Minden und lag das Regiment mit dem Stabe in Minden, 1. Bat. Hahlen, 2. Hartum und Füsilier-Bataillon in Barkhausen, Häverstädt und Dützen in engen Cantonnements. Die Befehle zum Ausmarsch für den folgenden Morgen waren gegeben, und somit alle Vorbereitungen zum Beginn des blutigen

Dramas getroffen, das in seinem rapiden Verlauf unser theures Preußen groß und mächtig und frei von jenen Fesseln machte, mit denen eine arglistige Staatskunst es seit einem Jahrhundert umgarnt hatte. Bevor wir dem glorreichen Wege unsers Regiments folgen, seien hier die verdienstvollen Führer, unter deren Commando dasselbe so herrliche Lorbeeren errungen, und die Kriegs-Rangliste des Regiments mitgetheilt.

Corps-Commandeur: Se. Excellenz der General der Infanterie Vogel von Falckenstein.

Commandeur der 13. Infanterie-Division: Se. Excellenz der General-Lieutenant von Goeben.

Commandeur der 26. Infanterie-Brigade: General-Major Freiherr von Wrangel.

## Kriegs-Rangliste

des mobilen 2. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 15 (Prinz Friedrich der Niederlande) am 10. Juni 1866.

| Bezeichnung der Stelle. | Charge. Nr. | Charge. | Namen. | Bezeichnung des bisherigen Friedens-Verhältnisses. |
|---|---|---|---|---|
| Regts.-Commandeur | 1 | Oberst | Freihr. v. d. Goltz | Regts.-Commandeur. |
| Commandeur des 2. Bataillons | 2 | Major | Rüstow | Bat.-Commandeur |
| Commandeur des Füsilier-Bataillons | 3 | " | Freiherr v. Bönigk | " |
| Commandeur des 1. Bataillons | 4 | " | v. Kaweczynski | " |
| 5 Stabsoffizier | 5 | | vacat. | |
| Chef der 5. Compagnie | 1 | Hauptmann | v. Hattorf | Chef der 5. Compagnie |
| " 11. " | 2 | " | v. Wülcknitz | " 11. " |
| " 1. " | 3 | " | v. Amelunxen | " 1. " |
| " 4. " | 4 | " | v. Steinwehr | " 4. " |
| " 12. " | 5 | " | v. Hoffmüller | " 12. " |
| " 9. " | 6 | " | v. d. Schulenburg | " 9. " |
| " 2. " | 7 | " | v. d. Busche Haddenhausen. | " 2. " |
| " 10. " | 8 | " | v. Forckenbeck | " 10. " |
| " 8. " | 9 | " | Weissich | " 8. " |
| Führ. d. 7. " | 10 | Pr.-Lieutenant | Schütte | Premier-Lieutenant |
| " 3. " | 11 | " | v. d. Busche Haddenhausen. | " |
| " 6. " | 12 | " | v. Dewall | " |

| Bezeichnung der Stelle. | Charge. Nr. | | Namen. | Bezeichnung des bisherigen Friedens-Verhältnisses. |
|---|---|---|---|---|
| Premier-Lieutenant | 1 | Pr.-Lieutenant | Bene | Premier-Lieutenant |
| " | 2 | " | v. Münz | " |
| " | 3 | " | Müller | " |
| " | 4 | " | v. Mayer | " |
| " | 5 | " | Frhr. v. Droste-Hülshoff | Seconde-Lieutenant |
| " | 6 | " | Semler | " |
| " | 7 | Sec.-Lieutenant | v. Wurmb | " |
| Pr.-Lieutenant und Adjutant des 2. Bat. | 8 | " | v. Ditfurth | Sec.-Lieutenant und Adjutant des 2. Bat. |
| Pr.-Lieutenant | 9 | " | Hoffmann | Seconde-Lieutenant |
| " | 10 | " | Emmich | " |
| Pr.-Lieutenant und Adjutant des 1. Bat. | 11 | " | Beckhaus I. | Sec.-Lieutenant und Adjutant des 1. Bat. |
| Pr.-Lieutenant | 12 | " | Hülsen | Seconde-Lieutenant. |
| Seconde-Lieutenant | 1 | Se.-Lieutenant | v. Burt | Seconde-Lieutenant |
| Sec.-Lieutenant und Regiments-Adjutant | 2 | " | v. Stephani | Sec.-Lieutenant und Adjutant des Regts. |
| Seconde-Lieutenant | 3 | " | Giese | Seconde-Lieutenant |
| Sec.-Lieutenant und Adj. des Füsilier-Bat. | 4 | " | Faust | Sec.-Lieutenant und Adjut. des Füs.-Bat. |
| Sec.-Lieutenant | 5 | " | Lindner | Seconde-Lieutenant |
| " | 6 | " | Effnert | " |
| " | 7 | " | Balthasar | " |
| " | 8 | " | Beckhaus II. | " |
| " | 9 | " | v. Stoltzenberg | " |
| " | 10 | " | v. Roschè | " |
| " | 11 | " | v. Riedel | " |
| " | 12 | " | Gerlach | " |
| " | 13 | " | Bertelsmann II. | vom Landwehr-Bataillon Bielefeld |
| " | 14 | " | Liekfeld | " |
| " | 15 | " | Delius | " |
| " | 16 | " | Müller I. | vom Landwehr-Bat. Minden |
| " | 17 | " | Lohmann | vom Landwehr-Bat. Bielefeld |
| " | 18 | " | Engelbrecht | vom Landwehr-Bat. Minden |
| " | 19 | " | Hasse | vom Landwehr-Bat. Minden |
| " | 20 | " | Ebmeier | vom Landwehr-Bat. Bielefeld |

| Bezeichnung der Stelle. | Charge. Nr. | | Namen. | Bezeichnung des bisherigen Friedens-Verhältnisses. |
|---|---|---|---|---|
| Seconde-Lieutenant | 21 | Sc.-Lieutenant | Krönig | Vom Landwehr-Bat. Bielefeld |
| „ | 22 | „ | v. Dambrowski | Seconde-Lieutenant |
| „ | 23 | „ | v. Rosenberg-Gruszczynski | „ |
| „ | 24 | „ | Kleine | „ |
| „ | 25 | „ | v. Haxthausen II | vom Landwehr-Bat. Paderborn |
| „ | 26 | „ | v. Lützow | Seconde-Lieutenant |
| „ | 27 | Portepeefähnr. | v. Forckenbeck | Portepeefähnrich |
| „ | 28 | „ | Meyer | „ |
| „ | 29 | „ | Brée | „ |
| „ | 30 | „ | Frhr. v. Schellersheim | „ |
| „ | 31 | „ | v. Hiddessen | „ |
| „ | 32 | „ | Wantrup | „ |
| „ | 33 | „ | Frhr. v. Eberstein | „ |
| „ | 34 | Feldwebel | Kohler | Feldwebel |
| „ | 35 | „ | Wolter | „ |
| „ | 36 | „ | Jacobi | „ |
| „ | 37 | Vice-Feldwebel | Weihe | vom Landwehr-Bat. Minden |
| „ | 38 | „ | Heeg | vom Landwehr-Bat. Paderborn |
| „ | 39 | „ | Drücke | „ |
| „ | 40 | Unteroffizier | Meier | Unteroffizier |
| Regiments-Arzt | 1 | Stbs.u.Bt.-Azt | Dr. Wolff | Stabs-Arzt des 2. Bat. |
| Bataillons-Arzt des 2. Bataillons | 2 | Assistenz-Arzt | Dr. Vogel | vom Landwehr-Bat. Attendorn |
| Bataillons-Arzt des Füsilier-Bataillons | 3 | „ | Dr. Gronover | vom Landwehr-Bat. Minden |
| Assistenzarzt b. 1. Bat. | 4 | „ | Dr. Kottmann | vom Landwehr-Bat. Paderborn |
| „ 2. „ | 5 | „ | Dr. Köster | „ |
| „ Füsilier-Bat. | 6 | Unter-Arzt | Dr. Kranefuß | Unterarzt |
| Zahlmeister des Füs.-Bataillons | 1 | Zahlmeister | Thielemann | Zahlmeister |
| Zahlmeister des 2. Bataillons | 2 | Wachtmeister | Scholle | Vom 1. Westfälischen Husaren-Regt. Nr. 8 |
| Zahlmeister des 1. Bataillons | 3 | Feldwebel | Menne | Feldwebel. |

Es werden commandirt und ſcheiden aus dem Etat:
Major v. Pannewitz als Commandeur des Landwehr-Bataillons Eſſen.
Hauptmann v. Beuſt als Commandeur des Landwehr-Bat. Minden.
Hauptleute v. Krieg und v. Bernuth zum Erſatz-Bat. des Regiments.
Seconde-Lieutenant Schöning als Adjutant zum Erſatz-Bat. des Regts.
Pr.-Lieutenant Henz als Adjutant der 14. Infanterie-Diviſion.
Pr.-Lieutenant v. Poten als Adjutant der 13. Infanterie-Diviſion.
Pr.-Lieut. v. Langen zum 3. Garde-Grenadir-Regt. (Königin Eliſabeth).
Sec.-Lieut. Emmich als Adjutant zum 2. Weſtf. Landwehr-Regt. Nr. 15.
Sec.-Lieut. Semler zur Gewehr-Fabrik in Erfurt.

Außerdem:
Oberſtabs-Arzt Dr. Hartmann als Garniſon-Arzt von Münſter.
Stabs-Arzt Dr. Schröder zum 1. Corps-Lazareth.
Aſſiſtenz-Arzt Dr. Marx zum 3. Corps-Lazareth.

---

## Ausmarſch der 13. Diviſion von Minden und Beſetzung der Stadt Hannover.

Am 16. Juni Morgens 5 Uhr ſammelte ſich die 13. Diviſion auf der Chauſſee von Minden nach Bückeburg und trat den kriegsmäßigen Vormarſch in der Richtung auf Hannover auf der großen Heerſtraße in einer Colonne an. Die Ordre de bataille war folgende:

### Avant-Garde.

General-Major von Kummer.
Inf.-Regt. Nr. 53, 4. Esc. Huſ.-Regt Nr. 8, 3. 4pfd. Batterie.

### Gros.

General-Major von Wrangel.
Inf.-Regt. Nr. 55.
Inf.-Regt. Nr. 15 (Prinz Friedrich der Niederlande).
1. Esc. Huſ.-Regts. Nr. 8.
4. 4pfd. und
3. 6pfd. gezog. Batterie.

## Reſerve.

Oberſt von Treskow.
Inf.-Regt. Nr. 13.
Küraſſier-Regt. Nr. 4.
3. 12pfd. Batterie und
3. Munitions-Colonne.

Der General-Lieut. v. Goeben führte die Diviſion und befand ſich auch der commandirende General der Truppen auf dem weſtlichen Kriegs-Schauplatz, General der Infanterie Vogel v. Falckenſtein bei der Diviſion.

Das Wetter war an dieſem erſten Tage überaus regneriſch, die Chauſſee ſehr durchweicht, der Marſch daher ziemlich beſchwerlich. Einige Bataillone hatten ſchon kurz nach Mitternacht die Quartiere verlaſſen müſſen, um rechtzeitig auf dem Diviſions-Rendezvous zu erſcheinen, ſo namentlich das Füſilier-Bataillon des Regiments, welches von Dützen ꝛc. nach der Porta zurückdirigirt wurde, um dort über die Weſer zu ſetzen, und ſich auf der Chauſſee nach Bückeburg in die Ordre de bataille einzuſchieben. Doch in fröhlicher Stimmung betraten die Truppen das Fürſtenthum Bückeburg, von dem man nach der famoſen Abſtimmung ſeines Bundestags-Geſandten, des Legationsrath v. Strauß, nicht recht wußte, ob es auch einer der vielen Feinde Preußens ſei. Der Fürſt, welcher ſich in Eilſen aufhielt, ließ indeß den General v. Goeben begrüßen und deſavouirte ſomit ſeinen Geſandten. Die Diviſion nahm im Fürſtenthum längs der Hannoverſchen Grenze Quartier und ſicherte ſich während der Nacht durch Vorpoſten. Das Regiment quartirte mit dem Stabe, dem 1. und Füſilier-Bataillon nach Stadthagen, wo der Oberſt Frhr. v. d. Goltz die Commandantur übernahm, das 2. Bat. Habichhorſt. Zwiſchen 1 und 2 Uhr Mittags kamen die Compagnien in die Quartiere und wurden von den Bückeburgern freundnachbarlichſt empfangen und nach Kräften gut bewirthet. Man hatte erfahren, daß die Eiſenbahn zwiſchen Wunſtorf und Hannover zerſtört ſei und daß ſich in der Nähe von Wunſtorf feindliche Cavallerie-Patrouillen gezeigt haben. Es wurden daher Patrouillen gegen den Feind entſandt und am Morgen des 17. früh der Weitermarſch über Rennendorf nach Hannover in derſelben Ordre de bataille angetreten. Am Morgen war das Wetter wieder regneriſch, doch klärte es ſich im Laufe des Tages etwas auf, ſo daß der Marſch eher vom Wetter begünſtigt zu nennen war. Dieſem Umſtand iſt es auch zum Theil zu danken, daß der forcirte Marſch von 6 Meilen durchweg ohne Verluſt zurückgelegt

werden konnte und die Division Abends gegen 7 Uhr frisch und kampfbereit vor Hannover eintraf. Unterwegs auf dem ersten Rendezvous verlas der Oberst Frhr. v. d. Goltz dem versammelten Regiment folgende Proclamation des command. Generals:

**Proclamation.**

„Hannover, Sachsen und Kurhessen, mit denen wir bis jetzt in Frieden und Freundschaft lebten, haben auf Ansuchen Oesterreichs beschlossen, eine Executions-Armee gegen Preußen ins Feld zu stellen. Es ist nicht unsere Sache, die Gründe dafür zu erforschen; aber selbstverständlich ist dieserhalb Sr. Majestät, unserm Allergnädigsten Könige, Nichts übrig geblieben, als den übermüthigen Regierungen jener Kleinstaaten den Krieg zu erklären. Heute rücken wir nun als Feinde ein. Nichtsdestoweniger wollen wir es uns angelegen sein lassen, den ruhigen Landes-Einwohnern gegenüber, denen diese Vorgänge gar nicht lieb sind, auch unsererseits zu zeigen, wie wir es beklagen, zu einem brudermörderischen Kriege herausgefordert zu sein. Soldaten des westfälischen Armee-Corps! In diesem Sinne laßt uns den bevorstehenden Krieg durchkämpfen; wir wollen unsern gegenwärtigen Feinden zeigen, daß eine mehr denn fünfzigjährige Freundschaft in uns eine zu schöne Erinnerung zurückgelassen hat, um uns sofort zu rücksichtslosen Feinden umstimmen zu können.

Der commandirende General,
gez. v. Falckenstein."

Dieselbe wurde mit lautem Jubel und donnerndem Hurrah begrüßt, denn nun wußte der Mann was er sollte, und freudig wollte er auch, was er sollte.

Während die Colonnen ihren Marsch unaufhaltsam fortsetzten und die Cavallerie-Patrouillen weit vorausschwärmten, machte der Lieut. v. Burt eine Recognoscirung eigener Art gegen Hannover. Er war vom General-Major v. Wrangel beauftragt in Stadthagen mit 1 Unteroff., 1 Hornisten und 12 Mann eine Locomotive zu besteigen und die Bahn zu recognosciren, zugleich auch in Erfahrung zu bringen, ob die Hannoveraner vor Wunstorf Stellung genommen und Schanzen aufgeworfen hätten. Morgens 4 Uhr kam die Locomotive, geführt vom Eisenbahndirektor Leopold und dem Betriebsinspector Polko von Minden mit 1 Waggon an. Die Mannschaften wurden mit geladenem Gewehr an die Fenster vertheilt und so dampfte die Patrouille nach Haste. Der dortige Bahnhofsinspector gab keine genügende Aufklärung, doch wußte man, daß schon vor Wunstorf die Bahn zerstört sei, Vorsicht war daher dringend geboten. Der

Waggon wurde demgemäß in Haste zurückgelassen und die Mannschaft auf dem offnen Kohlenwagen postirt. So ging es langsam weiter und bei jedem Bahnwärter wurde gehalten und Erkundigungen eingezogen. Nachdem die Locomotive ein Gehölz passirt, ließ sich übersehen, daß etwa eine halbe Stunde vor Wunstorf die Bahn auf 200 Schritt Länge durch Aufreißen der Schienen unfahrbar gemacht worden sei. Zugleich gewahrte der Lieut. v. Burt in der Ferne dicht vor Wunstorf eine Cavallerie-Patrouille, etwa einen Zug stark, sonst aber nichts, weder Schanzen noch Truppen. Es war nicht zu unterscheiden, ob jene Patrouille Freund oder Feind, doch konnte der Lieut. v. Burt keine Expedition dahin unternehmen, weil die Zeit zu kurz war, denn die Dampfpatrouille sollte schon um 6 Uhr wieder in Stadthagen sein. Sie dampfte daher zurück und erfuhr in Stadthagen, wo der Lieut. v. Burt, dem Hauptm. v. Jena vom General-Stab Meldung erstattete, daß jene Cavallerie-Patrouille Husaren unserer Avant-Garde gewesen seien.

Unweit Nenndorf, Morgens 10 Uhr legte die Infanterie das Gepäck auf Wagen, welche Husaren requirirt hatten; dann ging es bis Nachmittag fröhlich weiter. Um 2 Uhr wurde auf freiem Felde Rendezvous gemacht und Kaffee gekocht; nach einstündiger Rast ward der Marsch fortgesetzt, und nun allgemein die Annahme verbreitet, daß es bei Hannover zu einem Zusammenstoß mit feindlichen Truppen kommen werde. Ein seitwärts der großen Straße brennendes Fabrikgebäude vermehrte diese Ansicht und versetzte die Gemühter in ernstere Stimmung. Allein die Hannoversche Armee war selbigen Tages von Hannover in südlicher Richtung auf Göttingen abmarschirt und zwar Infanterie und Artillerie per Bahn, Cavallerie per Landmarsch. Gegen 7 Uhr Abends langte die diesseitige Avantgarde vor Hannover an und ließ der commandirende General Vogel v. Falckenstein beim Einzug in die unbesetzte Hauptstadt die Division Revue passiren. Die Bevölkerung der Stadt war großen Theils den Truppen bis vor die Thore entgegen gekommen und betrachtete neugierig, jedoch ohne jegliche feindselige Kundgebung, die fremden Gäste. Das Regiment wurde in der Stadt einquartirt und zwar ohne Billets, straßenweise, nach dem Ansehen der Häuser. Das 1. Bat. blieb jedoch auf dem Bahnhof und hielt denselben besetzt, um eine etwaige Anfahrt hannoverscher Truppen zu verhindern. Dasselbe wurde von der Stadt verpflegt und bivouakirte in den Güterschoppen. Nachts 2 Uhr fuhr die 1. Compagnie per Dampf nach Lehrte und besetzte diese Station, weil dort die Hamburger in die Berlin-Cölner Eisenbahn einmündet. Nachdem der Hauptm. v. Amelunxen daselbst die Bahn nach Nord und Ost

leicht zerstört und den Telegraphen außer Cours gesetzt hatte, ward die Compagnie auf das Telegramm des General v. Goeben: „Ruht Euch aus!“ in Lehrte einquartirt.

Am andern Tage, den 18. Juni hatte die Division Ruhe in Hannover, welche sie nach dem überaus forcirten 15stündigen Marsch wohl bedurfte, um bald wieder kräftig zur Verfolgung des Feindes aufbrechen zu können. Jetzt ließ sich übersehen, welchen enormen Gewinn dieser Marsch von 6 Meilen gebracht hatte. Ein überaus reiches Kriegsmaterial aller Art, 60 Geschütze, 10,000 zum Theil ganz neue Gewehre, 200 Centr. Pulver, 800 Wagen aller Art, ein vollständiger Virago'scher Brückentrain, Feldapotheken, 90,000 Ellen unverarbeitetes Tuch u. s. w., mit einem Gesammt-Werth von 4 Millionen Thaler fielen der Division in die Hände. Die Hannoversche Armee war in grenzenloser Hast und Verwirrung abgezogen, denn schon hielten die 8. Husaren vor den Thoren der Stadt, als noch die Munitions- und Gepäckwagen, meistens von Civil, zur Bahn geschafft wurden, um der Armee nachgesandt zu werden. Diese colossale Beute wurde demnächst nach Minden geschafft, doch sollte der Division der Vortheil daraus erwachsen, daß die allgemein so gründlich verachteten Packpferde bei der Infanterie aufhörten, da die Compagnien auf höhern Befehl hannoversche Packkarren erhielten, wodurch die unglücklichen westfälischen Rosse aus ihrer Herabwürdigung zum Maulesel erlöst und ihrer angestammten Zugpferdenatur wiedergegeben wurden.

Die Bevölkerung Hannovers, welche nach dem Kriege so sehr das specivische Hannoveranerthum zur Schau trägt, war der preußischen Einquartirung durchweg entgegenkommend, ja theilweis freundlich gesinnt und machte diese Charakterlosigkeit einen widerlichen Eindruck, als die Menge, das im Tivoli von der Regiments-Musik ausgeführte Preußenlied dacapo verlangte, und so der Gewalt sich beugend sofort seine Gesinnungen dem augenblicklichen Vortheil unterordnete.

Während die 1. Comp. den 18. über in Lehrte verblieb, wurde die 4. um 10 Uhr Morgens per Bahn nach Nordstemmen geschickt, um daselbst den Telegraphen nach Göttingen zu zerstören und das vorhandene Eisenbahnmaterial nach Hannover zu schaffen. Die Comp. fuhr zu dem Ende mit 2 Locomotiven dorthin, stellte unterwegs die, von den diesseitigen Vorposten herrührende unerhebliche Zerstörung der Bahn wieder her und erfüllte den Auftrag. Der Hauptm. v. Steinwehr recognoscirte auch noch die dortige Brücke über die Leine, welche er vom abziehenden Feinde zerstört fand. Mittags 2 Uhr kehrte er mit ca. 100 Waggons nach Hannover zurück und ward dort einquartirt. Der übrige

Theil des 1. Bat. war inzwiſchen von der Bahnhofswache abgelöſt und auch einquartirt worden. So verblieb das ganze Regiment bis zum 19. Mittags in Hannover in Ruhequartieren. Die 1. Comp. blieb ſo lange in Lehrte, brachte am 19. Mittags Telegraph und Eiſenbahn daſelbſt wieder in Ordnung und fuhr per Bahn bis Nordſtemmen; trat von dort den Fußmarſch an, und vereinigte ſich am 20. in Hildesheim wieder mit dem inzwiſchen in ſüdlicher Richtung abmarſchirten Regiment.

An dem Tage, wo die Diviſion Goeben in Hannover lag, am 18. hatte Se. Majeſtät, König Wilhelm, den alle Preußen elektriſirenden Aufruf erlaſſen, und obgleich er den Truppentheilen der Diviſion erſt ſpäter an verſchiedenen Tagen bekannt gemacht wurde, ſo möge er doch hier ſchon ſeine Stelle finden:

## „An mein Volk.“

„In dem Augenblicke, wo Preußens Heer zu einem entſcheidenden Kampfe auszieht, drängt es Mich, zu Meinem Volke, zu den Söhnen und Enkeln der tapfern Väter zu reden, zu denen vor einem halben Jahrhundert Mein in Gott ruhender Vater unvergeſſene Worte ſprach.

Das Vaterland iſt in Gefahr.

Oeſterreich und ein großer Theil Deutſchlands ſteht gegen daſſelbe in Waffen!

Nur wenige Jahre ſind es her, ſeit Ich aus freiem Entſchluſſe und ohne früherer Unbill zu gedenken, dem Kaiſer von Oeſterreich die Bundeshand reichte, als es galt, ein deutſches Land von fremder Herrſchaft zu befreien. Aus dem gemeinſchaftlich vergoſſenen Blute, hoffte ich, würde eine Waffenbrüderſchaft erblühen, die zu feſter auf gegenſeitiger Achtung und Anerkennung beruhender Bundesgenoſſenſchaft und mit ihr zu all' dem gemeinſamen Wirken führen würde, aus welchem Deutſchlands innere Wohlfahrt und äußere Bedeutung als Frucht hervorgehen ſollte. Aber meine Hoffnung iſt getäuſcht worden. Oeſterreich will nicht vergeſſen, daß ſeine Fürſten einſt Deutſchland beherrſchten; in dem jüngeren, aber kräftig ſich entwickelnden Preußen will es keinen natürlichen Bundesgenoſſen, ſondern nur einen feindlichen Nebenbuhler erkennen. Preußen — ſo meint es — muß in allen ſeinen Beſtrebungen bekämpft werden, weil, was Preußen frommt, Oeſterreich ſchade. Die alte unſelige Eiferſucht iſt in hellen Flammen wieder aufgelodert; Preußen ſoll geſchwächt, vernichtet, entehrt werden. Ihm gegenüber gelten keine Verträge mehr, gegen Preußen werden deutſche Bundesfürſten nicht blos aufgerufen, ſondern zum Bundesbruch verleitet. Wohin wir in Deutſchland ſchauen, ſind wir von Feinden umgeben, deren Kampfgeſchrei iſt:

„Erniedrigung Preußens!“ Aber in Meinem Volke lebt der Geiſt von 1813. Wer wird uns einen Fuß breit preußiſchen Bodens rauben, wenn wir ernſtlich entſchloſſen ſind, die Errungenſchaften unſerer Väter zu wahren, wenn König und Volk, durch die Gefahren des Vaterlandes feſter als je geeint, an die Ehre deſſelben Gut und Blut zu ſetzen, für ihre höchſte und heiligſte Aufgabe halten. In ſorglicher Vorausſicht deſſen, was nun eingetreten iſt, habe Ich ſeit Jahren es für die ernſte Pflicht Meines königlichen Amtes erkennen müſſen, Preußens ſtreitbares Volk für eine ſtarke Machtentwickelung vorzubereiten. Befriedigt und zuverſichtlich wird mit Mir jeder Preuße auf die Waffenmacht blicken, die unſere Grenzen deckt. Mit ſeinem Könige an der Spitze wird ſich Preußens Volk ein wahres Volk in Waffen fühlen! Unſere Gegner täuſchen ſich, wenn ſie wähnen, Preußen ſei durch innere Streitigkeiten gelähmt. Dem Feinde gegenüber iſt es einig und ſtark; dem Feinde gegenüber gleicht ſich aus, was ſich entgegenſtand, um demnächſt in Glück und Unglück vereint zu bleiben.

Ich habe Alles gethan, um Preußen die Laſten und Opfer eines Krieges zu erſparen, das weiß Mein Volk, das weiß Gott, der die Herzen prüft. Bis zum letzten Augenblick habe Ich in Gemeinſchaft mit Frankreich, England und Rußland, die Wege für eine gütliche Ausgleichung geſucht und offen gehalten. Oeſterreich hat nicht gewollt, und andere deutſche Staaten haben ſich offen auf ſeine Seite geſtellt. So ſei es denn. Nicht Mein iſt die Schuld, wenn Mein Volk ſchweren Kampf kämpfen und vielleicht harte Bedrängniß wird erdulden müſſen; aber es iſt uns keine Wahl mehr geblieben! Wir müſſen fechten um unſere Exiſtenz, wir müſſen in einen Kampf auf Leben und Tod gehen gegen diejenigen, die das Preußen des großen Kurfürſten, des großen Friedrich, das Preußen, wie es aus den Freiheitskriegen hervorgegangen iſt, von der Stufe herabſtoßen wollen, auf die ſeiner Fürſten Geiſt und Kraft, ſeines Volkes Tapferkeit, Hingebung und Geſittung es emporgehoben haben. Flehen wir den Allmächtigen, den Lenker der Geſchicke der Völker, den Lenker der Schlachten an, daß Er unſere Waffen ſegne!

Verleiht uns Gott den Sieg, dann werden wir auch ſtark genug ſein, das loſe Band, welches die deutſchen Lande mehr dem Namen als der That nach zuſammenhielt, und welches jetzt durch diejenigen zerriſſen iſt, die das Recht und die Macht des nationalen Geiſtes fürchten, in anderer Geſtalt feſter und heilvoller zu erneuen.

Gott mit uns!“

# Marſch nach Göttingen. Operation gegen Kaſſel, Eiſenach, Gotha und Langenſalza.

Während die 13. Diviſion am 18. Ruhetag in Hannover hatte, bewerkſtelligte der Gen.-Lieut. v. Manteuffel an dieſem Tage die Vereinigung, ſeines aus den Elbherzogthümern in das Königreich Hannover eingebrochnen Corps, mit der Diviſion Goeben nordwärts von der Hauptſtadt. Nunmehr ertheilte der command. General die Ordre zur Verfolgung des Feindes und brach die Diviſion Goeben, welche die Tête hatte, um 1 Uhr Mittags von Hannover auf. Sie marſchirte durch die bewaldeten Ausläufe des Harzes in der Richtung auf Hildesheim und Göttingen, und erhielt das Regiment am 19. Quartier in Groß- und Klein-Börſte, Gr.- und Kl.-Gießen, Haſede, Aſel und Harſum Die Bevölkerung war ſichtlich niedergedrückt, auch nicht wohlhabend, die Quartiere daher im Allgemeinen ſchlecht; dies beſſerte ſich aber folgenden Tages ſchon merklich, wo das Regiment, nachdem es das vormals preußiſche Hildesheim paſſirt hatte, in Wiesbergholz, Brainum, Bodenberg, Segeſte, Pelze, Sibeſee u. ſ. w. ins Quartier kam. Noch beſſer und wahrhaft freudig war die Aufnahme am 21. in den braunſchweigiſchen Orten Oppershauſen und Greene. Am 22. erreichte die Diviſion Göttingen. Alle dieſe Märſche waren der großen Hitze und des bergigen Terrains wegen ſehr beſchwerlich geweſen und zeigte ſich hierbei wieder deutlich, daß der Soldat an ſeinem Gepäck zu ſchwer trägt und daß er mit Leichtigkeit Märſche von 5—6 Meilen zurücklegen kann, wenn er den Torniſter ablegt, wogegen er ſonſt bei heißem Wetter oder ſchlechten Wegen nur mit Mühe den Durchſchnittsmarſch von 4 Meilen bewältigt. Auch war auf dieſen Märſchen in den Mittagsſtunden ſtets ein längerer Halt gemacht und aus den Ortſchaften Lebensmittel und Erfriſchungen requirirt worden; auf dem letzten Marſch in Hörten wurde vollſtändig abgegeſſen. Dieſe Art der Requiſition iſt jedenfalls dem Abkochen auf freiem Felde vorzuziehen, denn eines Theils erhält der erſchöpfte Soldat ſchneller die nöthige Erquickung, andern Theils bleibt ihm die Zeit, die er ſonſt mit Graben und Kochen verbringen muß, zur Ruhe. Wenn es die kriegeriſchen Verhältniſſe geſtatten, iſt daher ſtets in Ortſchaften Rendezvous zu machen, aber denn frühzeitig zu requiriren, ſo daß die Truppen die Mahlzeit fertig antreffen.

Digitized by Google

Zwiſchen Hörten und Göttingen waren die erſten Spuren des Feindes in angefangenen Verſchanzungen, Geſchützenplacements und Schützengräben zu erkennen, auch lagen hin und wieder gefällte Bäume quer über die Straße, ſo daß der Feind die Abſicht gehabt zu haben ſchien, hier ein Gefecht anzunehmen. Indeß ſchon Tages zuvor hatten die Hannoveraner Göttingen in der Richtung auf Heiligenſtadt verlaſſen, um durch das Preußiſche und Thüringen über Eiſenach nach Süden zu entkommen. Freilich war es der dieſſeitigen Avantgarde am Morgen noch gelungen, einige 20 Mann Nachzügler, ſowie eine Menge Fuhrwerk in Göttingen feſtzunehmen, im Uebrigen aber hatte der Feind einen guten Tagemarſch voraus.

Das Regiment mit dem Stabe, dem 1. und 2. Bat. erhielt in Göttingen, das Füſil.-Bat. in der Nachbarſchaft auf den Dörfern Weende, Holtenſee und Ellighauſen Quartier. Göttingen und Umgegend war von den Hannoveranern, die hier 4 Tage gelegen, ſtark mitgenommen und faſt aller Geſpanne beraubt; die Quartiere daher ſchlecht, wozu die feindliche Stimmung der Bevölkerung noch das ihrige beitrug. Reich war dagegen die Beute, welche hier an Kriegsmaterial gemacht, und meiſtens bei den Bürgern, auf den Böden der Kirchen in Göttingen ſowohl, wie in den Dörfern aufgefunden wurden. Namentlich Kriegs-Fuhrwerk, Gewehre und Tuchvorräthe fielen der Diviſion in die Hände, und ließ der Oberſt Frhr. v. d. Goltz, welcher Commandant von Göttingen geworden, Alles in das Lazareth zuſammenbringen. Der zum Platz-Major ernannte Lieut. Effnert leitete dieſe nicht unerheblichen Arbeiten, und mußte ſpäter, nachdem die Diviſion die Stadt wieder verlaſſen, mit einigen 20 Mann Maroden die Bewachung des Lazareths übernehmen. Kein übler Auftrag, in einer feindlich geſinnten Stadt mit ſolch geringen Kräften die Kriegsbeute zu bewachen event. zu vertheidigen, bis das Gros der Armee, die Diviſion Manteuffel, welche noch 1 bis 2 Tagemärſche zurück ſein ſollte, herangekommen ſein würde! Indeſſen regten ſich die Göttinger nicht, als der Lieut. Effnert in der That einen halben Tag mit jenen 20 Maroden allein bei der coloſſalen Kriegsbeute geblieben war. Die erſten Bataillone der Diviſion Manteuffel rückten aber ſchon am 24. Juni Nachmittags in die Stadt ein.

Am 23. Juni war Ruhetag. Derſelbe war den Truppen nach den forcirten Märſchen ſehr willkommen und wurde eifrig benutzt die Kriegsausrüſtung wieder in Stand zu bringen, denn jedem war es klar, daß die nächſte Zukunft ernſte Dinge in ihrem Schoße berge. So ergriff auch der Prediger der Diviſion, Jordan, die Gelegenheit, die gläubigen Streiter

noch ein Mal in der Kirche zu versammeln und ihnen ihre hohe Aufgabe mit warmen Worten an's Herz zu legen. Und in der That war diese Predigt die geistliche Vorrede zu dem blutigen Drama, dessen Vorhang schon unmerklich emporrollte, und deßhalb dürfte sie hier ihren Platz finden.

Psalm 46, 8.

## Erste Predigt im Feldzuge 1866,

gehalten am 23. Juni, Abends in Göttingen.

In Christo geliebte Brüder! Zum erstenmale in diesem Feldzuge sind wir heute vor dem Angesichte unseres Gottes in gemeinschaftlicher Feier versammelt. Ernste Zeiten sind es, die über unser theures Vaterland, über uns hereingebrochen. Die edle Himmelsgabe unseres Gottes, von der die Engel auf Bethlehems Fluren singen: „Friede auf Erden", ist uns genommen; die Kriegsfackel mit ihren verzehrenden Gluten ist über uns entbrannt. Das Wohl und Heil, das Aufblühen und Gedeihen, der Ruhm und die Ehre, ja der Bestand selbst unseres preußischen Vaterlandes stand auf dem Spiel; das was unsere Väter durch Ströme Bluts in den Freiheitskriegen errungen, war gefährdet, — da nach langem Zögern ernster Ueberlegung, nothgedrungen, aber eben darum auch in festem Vertrauen zu dem rechten Helfer in der Noth, hat unser theurer König und Kriegsherr uns zum gerechten Kampf zu den Waffen gerufen.

Wir sind seinem Rufe fröhlich, getrost, in treuem Gehorsam gefolgt, haben der eine Weib und Kind, der andere Vater und Mutter, alle die traute Heimath verlassen, tausend Liebesbande zerrissen und uns um die Fahne geschaart, der wir Treue geschworen. Das feindliche Land, ja selbst die feindliche Hauptstadt, hat ohne einen Schwertstreich sich uns geöffnet, in angestrengten Märschen sind wir dem zurückweichenden Heere gefolgt, sind täglich an neuen Ortschaften vorübergezogen, haben an täglich neuen Stätten unser Haupt niedergelegt, weilen jetzt zum ersten Male als diese Gemeinde hier im fremden Gotteshause. — Wie ruft uns doch das Alles mit lauter Stimme zu: „Wir haben hier keine bleibende Stätte!"

Aber in diesem bunten Leben und Treiben, in dieser beständigen Unruhe und Aufregung, in diesem so leicht zerstreuenden kriegerischen Wesen, vergessen wir da doch auch des andern nicht: „Aber die zukünftige suchen wir." Denn dieser kriegerische Marsch ist ja auch nichts anderes, als ein Stück der Pilgerfahrt, die uns hienieden beschieden, ein Stück des Weges, von dem geschrieben steht: „Wir müssen durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen. Und wir sind ja christ-

liche Kriegsleute, Krieger nicht bloß unſeres irdiſchen Königs und Kriegsherrn, ſondern mit ihm Streiter unſeres himmliſchen Herrn, die da ringen ſollen nach dem himmliſchen Jeruſalem, der Stadt unſeres Gottes, da kein Leid, kein Geſchrei, kein Schmerz mehr ſein wird, da man nicht mehr hören wird von Krieg und Kriegsgeſchrei, da die Friedensgedanken unſeres Gottes ganz erfüllt ſind in der Offenbarung der Herrlichkeit des Herrn!

Und des eingedenk ſind wir ja heute Abend hier im Hauſe des Herrn verſammelt, um nach den Anſtrengungen der letzten Tage aufzuathmen im Frieden Gottes, uns wie David im Aufblick zu ihm zu ſtärken zu alle dem, was da kommen kann. Und ſo laßt uns denn heute als Loſung für den ganzen Feldzug das Wort des Pſalmiſten auf unſere Fahnen ſchreiben:

Pſ. 46, 8. Der Herr Zebaoth iſt mit uns, der Gott Jacobs iſt unſer Schutz;

das werde uns ein Wort der Kraft und fröhlichen Zuverſicht durch ſeine Gnade! —

„Der Herr Zebaoth iſt mit uns" — geliebte Brüder — welch' ein köſtlich Wort, das uns heute auf dem Panier unſeres Gottes entgegenleuchtet, welch ein gewaltiges, ſtarkes Lebenswort in dieſen Zeiten der Unruhe, wo die Wogen in unſerem deutſchen Vaterlande vom Sturm der Zwietracht bewegt, hoch gehen, ein Volk ſich erhebt wider das andere, alles widerhallt von Krieg und Kriegsgeſchrei, Waffenlärm und Waffenübung, und ſchwerer und ſchwerer die Zeiten hereinbrechen können! Was für ein ſtärkend Wort, wenn wir jetzt in beſchwerlichen Märſchen einherziehen müſſen, die Glut der Sonne auf uns herniederbrennt, dichter Staub uns umhüllt, unſere Zunge nach Erquickung lechzt und unſere wunden Füße ſchmerzen, oder der Regen herniederſtrömt und unwegſam die Straßen werden! Welch ein gewaltig Wort, wenn nun gar erſt der ganze Ernſt des Krieges ſich, wer weiß wie bald, entfaltet, wenn die Schrecken der Feldſchlacht uns umtoben, der Donner der Geſchütze uns umhallt, Tod und Verderben tauſendfach uns umgiebt, wenn es gilt kühn und feſt, tapfer und treu bis in den Tod Leib und Leben, Alles, einzuſetzen und Wir ſind nicht allein! der Herr Zebaoth iſt mit uns!

Denn in ſolchen ernſten, entſcheidenden Zeiten, in ſolchen Zeiten großer Anforderungen und ſchwerer Aufgaben, was vermögen wir doch da mit unſerer Macht und Stärke? Wir haben alle unſerem Könige den Eid der Treue und des Gehorſams geſchworen, wir ſind voll Ver-

langen es durch die That zu beweiſen, daß wir Leib und Leben für ihn einzuſetzen bereit, wir ſind feſt entſchloſſen — ich hoffe wenigſtens, es iſt keiner unter uns, der nicht alſo denkt, — auch den letzten Blutstropfen für unſer Vaterland zu opfern, um ihm ſeine Macht und ſein Anſehen, ſeine Größe und ſeinen Ruhm zu wahren; wir wollen, wir werden bis zum letzten Mann nicht weichen; das Vaterland erwartet es von uns; — aber haben wir es denn nicht alle grade in ſchweren, entſcheidenden Zeiten erfahren, ſchmerzlich erfahren was Dr. Martin Luther ſingt:

„Mit unſerer Macht iſt nichts gethan
Wir ſind gar bald verloren?"

Und was iſts denn dem Herrn für ein Großes, ſo erhaſcht er uns in unſerer Klugheit, macht unſere Anſchläge zu nichte, lähmt unſern Muth, bricht unſere Kraft, zerſchmeißt unſer Kriegsvolk, wendet unſere Füße zur Flucht, übet Gewalt mit ſeinem Arm und zerſtreut die hoffärtig ſind in ihres Herzens Sinn! Was iſt denn vor ihm der Menſch? Ein Tröpflein am Eimer; eine Blume auf dem Felde; wenn der Wind darüber geht, ſo iſt ſie nimmer da, und ihre Stätte kennt ſie nicht mehr,

Menſchliches Weſen, was iſt's geweſen?
In einer Stunde geht es zu Grunde,
Sobald das Lüftlein des Todes d'rein bläſt!

Aber eben darum, wenn uns, je ernſter die Zeiten, um ſo mehr die eigene Schwachheit und Hinfälligkeit ins Bewußtſein tritt, welch ein ſtarkes Lebenswort da für uns: der Herr Zebaoth iſt mit uns! Der Herr iſt mit uns, der Himmel und Erde geſchaffen hat und noch erhält, der das Heer des Himmels bei ſeiner Zahl herausführt, der ſie alle beim Namen nennt, deſſen Vermögen und ſtarke Kraft ſo groß iſt, daß es ihm nicht an einem fehlen kann; der Herr, der, wenn auch die Knaben müde werden und die Jünglinge fallen, doch den Müden Kraft giebt, und Stärke genug dem Unvermögenden; der Herr, der vor Israel einhergezogen in der Wolke und Feuerſäule, ihm Sieg gegeben hat vor allen ſeinen Feinden, Amoleck niedergeworfen, Jerichos Mauern zerſtört, der Herr ſtark und mächtig im Streit! Aber auch der Herr, gnädig und barmherzig, geduldig und von großer Güte, der in Chriſto uns geliebt hat; der Herr unſer Heiland ſelbſt, der für uns die Welt überwunden, und von dem darum der Apoſtel frohlockt: In dem allen überwinden wir weit, um deswillen, der uns geliebet hat; denn ſeine Kraft iſt in den Schwachen mächtig! — Er iſt mit uns, meine Brüder, und er will unſere Führer erleuchten mit der rechten Feldherrenweisheit,

er will uns erfüllen mit heiligem Muthe, ausrüſten mit ſeiner Kraft, ſtärken, wenn wir müde geworden, aufrichten, wenn wir gefallen, will uns vorangehen als der rechte Held im Streit, mit uns, für uns ſtreiten, kämpfen, den Sieg gewinnen! —

Mit ihm ſind unſere Väter allzeit ausgegangen zum Streit. Markgraf Albrecht von Braunſchweig, jener kühne Fürſt zur Zeit der Reformation, beſtieg nie ſein Streitroß ohne das Gebet:

„Das walte der Herr Jeſus Chriſt
Mit dem Vater, der über uns iſt;
Wer ſtärker iſt, als dieſer Mann,
Der komm und thu ein Leid mir an!"

Am Tage der Schlacht bei Leuthen, wo dreimal ſtärkere Schaaren den ſiegreichen Truppen Friedrichs des Großen gegenüberſtanden, zogen dieſe in die Schlacht mit dem Gebete des Liedes:

„O Gott du frommer Gott,
Du Brunnquell aller Gaben,
Ohn' den nichts iſt, was iſt,
Von dem wir Alles haben."

Und „Mit Gott für König und Vaterland" das iſt ja der altbewährte Wahlſpruch unſeres Heeres. Wohlan meine Brüder, der Herr Zebaoth iſt mit uns, — ſeien wir denn auch mit ihm! Unſer Vertrauen ſtehe nicht auf unſrer Kraft, ſondern auf ſeiner Stärke. Unſer Muth ſei geſchöpft aus ſeiner Fülle. Unſer Bekenntniß: Der Herr iſt mein Licht und mein Heil; vor wem ſollte ich mich fürchten? Der Herr iſt meines Lebens Kraft; vor wem ſollte mir grauen? (Pſ. 27, 1). Die Gebete der Unſrigen daheim geleiten uns auf allen unſeren Wegen; mit ihnen dringe unſer heißes Flehen täglich zu dem treuen, ſtarken Herrn empor und ziehe ſeine Himmelskräfte auf uns hernieder. Wachet und betet! Und lehrt denn wahrlich Anfechtung auf's Wort merken, das ſcharfe Schwert des Geiſtes, das Wort Gottes ſei neben dem irdiſchen Schwert in euerer Hand als Chriſti Streitern! — So mit ihm wird unſer Muth, unſere Kraft, unſere Vaterlandsliebe geheiligt; ſo unſere Treue gegen unſern König und den ihm geleiſteten Eid feſt werden und unverbrüchlich in Gottes Treue, ſo unſer Dienſt, nicht ein Dienſt vor Augen als den Menſchen zu gefallen, ſondern als Knechte und Streiter Chriſti. Dann wird unſeres Gottes Wohlgefallen auf uns ruhen, Gottes Segen uns folgen. —

Meine Brüder! Wohlan! der Herr Zebaoth iſt mit uns; das ſei unſere Kraft! Und wir mit ihm, das unſer Gelübde!

Dann werden wir auch in der fröhlichen Zuverſicht einhergehen können, die der Pſalmiſt endlich noch uns bietet: Der Gott Jacobs iſt unſer Schutz!

„Es kann vor Nacht leicht anders werden,
Als es am frühen Morgen war;
Denn weil ich leb auf dieſer Erden,
Leb ich in ſteter Tod'sgefahr."

Müſſen wir ſchon daheim in friedlichen Zeiten täglich ſo ſingen, ſind wir da ſchon keinen Augenblick ſicher, daß die Stunde des Herrn für uns kommen kann, wie viel mehr, jetzt wo tauſendfach größere Gefahren, im Felde täglich uns umſtehen. Wie mannichfach ſchon die Gefahren, wenn wir in der Gluth der Sonne marſchiren, unter ſtrömendem Regen bivouakiren, zahlloſe, ungewohnte Strapazen ertragen müſſen; wie viel aber erſt, wenn der blutige Kampf ſelbſt entbrennen wird, es heißt „vorwärts zum Kampf gegen den Feind", wenn der Tod vernichtend durch die Reihen ſchreitet, die Kameraden zur Rechten und zur Linken fallen, jeden Augenblick das tödtliche Blei auch uns treffen kann!

Und in all dieſen Gefahren, gegen die alle, die Weib und Kind daheim haben, wohl beſonders ſchwer anſehen, was vermag dann da Menſchenwitz, Menſchenmacht, Menſchentroſt? — Können ſie uns ſchützen, daß uns des Tages die Sonne nicht ſtehe, noch der Mond des Nachts, keine Krankheit uns rühre, keine Kugel uns treffen, daß wir fröhlich errettet heim kehren können zu den Unſrigen? Nimmermehr! Das kann nur einer. Nur er, der treue Hüter Israel, der nicht ſchläft, noch ſchlummert, nur er, von dem David frohlockt: „Herr mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Herr meines Heils und mein Schutz (Pſ. 18, 3). Er allein kann uns decken in ſeiner Hütte zur böſen Zeit, er allein uns heimlich verbergen in ſeinem Gezelt, er erhöhen unſer Haupt über unſere Feinde (Pſ. 27, 3), uns bewahren und erretten vor unſern Widerſachern. Aber darum, wie unſere Väter ſeines Schutzes begehrt, ſo ſei es auch unſer Bekenntniß: der Gott Jacobs iſt unſer Schutz! Hierauf laßt uns unſere Augen erheben, zu den Bergen, von denen uns Hülfe kommt, in die ſtarke Hand des treuen Gottes Leib und Seele legen in der Zuverſicht:

„Es kann mir nichts geſchehen,
Als was er hat verſehen
Und was mir ſelig iſt;"

in seine Hand auch all' die Unsrigen daheim befehlen, — dann sind wir wohl geborgen für alle Zeit.

Ganz aber doch erst dann, wenn wir es thun können als Gottes Friedekinder mitten im Streite dieser Welt, wenn wir in dem als begnadigte Kinder sind, der da Frieden gemacht hat an seinem Kreuz durch sich selbst, der der rechte Held im Streit und doch zugleich der ewige Friedesürst ist. Und scheidet uns dann von ihm unsere Sünde und Schuld, nur wo sie vergeben, Christi Gerechtigkeit unser geworden im Glauben, Christi Liebe uns erfüllt, können wir mit dem Apostel getrost rühmen: Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel, noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges, noch Zukünftiges, weder Hohes, noch Tiefes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist unserm Herrn! (Röm. 8, 38. 39). Suchen wir darum aber auch vor allen diesen Schutz seiner Gnade, bitten wir darum mit demüthigen bußfertigen Herzen, ergreifen wir ihn mit fröhlichem festen Glauben! In seine Gnade gebettet, sind wir wohl geborgen in Zeit und Ewigkeit. Mag ein ehrlicher Soldatentod die Waffen in der Hand, die Kugel in der Brust auf blutigem Schlachtfeld uns dann auch beschieden sein, — es komm mein End heut oder morgen, ich weiß, daß mir's mit Jesu glückt; Christus ist mein Leben, und darum Sterben mein Gewinn. (Phil. 1, 21).

Meine Brüder! Darum vorwärts denn in dem begonnen Krieg, es sei zum Marsch oder Kampf, zum Siegen oder Sterben mit der Losung in unserem Herzen, auf unsern Lippen, auf unsern Fahnen:

Der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jacobs ist unser Schutz. Amen. —

Am Nachmittag des 23. trafen allarmirende Nachrichten in Göttingen ein, und wurde demgemäß ein Detachement, bestehend aus dem 2. Bat. des Regiments, und dem 55. Regt. in der Richtung auf Heiligenstadt vorgeschoben.

Das Bataillon marschirte nach Bischhausen. Die 6. Comp. fuhr auf Wagen voraus und setzte gegen Heiligenstadt Feldwachen aus, die aber um Mitternacht zurückgezogen wurden. Am andern Morgen marschirte das Bataillon von Bischhausen zurück und bezog in Nieder-Jesa südlich Göttingen Quartier.

Es war nun bekannt geworden, daß die Hannoverschen Truppen von Heiligenstadt auf Mühlhausen und Langensalza sich bewegten; deßhalb traf der command. General Vogel v. Falckenstein seine Anord-

nungen, um ihnen auf der Linie Erfurt-Gotha-Eisenach den Durchbruch nach Süden zu verwehren. Der General v. Beyer, welcher von Wetzlar aus das Churfürstenthum Hessen occupirt hatte, stand in Cassel und Eisenach. Von Erfurt aus waren das 4. Garde-Regt. und Ersatz-Truppen nach Gotha dirigirt; in Eisenach stand das Gothaische Regiment mit 2 Bat. Alle diese Stellungen sollten nun verstärkt, und die einzelnen Detachements in Verbindung gebracht werden, während die Division Manteuffel über Heiligenstadt der Hannoverschen Armee auf dem Fuße folgte.

Demgemäß brach am 24. Juni das 1. und Füsilier-Bat. von Göttingen per Eisenbahn auf. Das 1. Bat. fuhr nach Münden. Von dort marschirte es längs der Bahn bis zu einer zerstörten Brücke, wo ein von Cassel gekommener Zug dasselbe aufnahm. In Cassel blieb das Bataillon jedoch nur eine Stunde, um dann direct nach Eisenach weiter befördert zu werden. Hier um 1½ Uhr Nachts eingetroffen, erhielt es Ordre, um 7 Uhr Morgens zum Kampf gegen die in der Nähe von Eisenach concentrirten Hannoveraner bereit zu stehen. Indeß hatten sich dieselben in der Nacht zurückgezogen und bezog daher das Bataillon am 25. Quartier in Eisenach.

Das Füsilier-Bataillon, welches auf den Dörfern um Göttingen lag, sammelte sich am 24. Morgens auf dem Bahnhof und fuhr um 6 Uhr in der Richtung auf Cassel; nahm aber in Lutterberg und Umgegend Quartier. Nachmittags 4 Uhr wurde dasselbe allarmirt und fuhr nach Cassel, woselbst es 9 Uhr Abends eintraf, einquartirt und andern Tags, Morgens 7 Uhr unter Zurücklassung der Bagage nach Eisenach weiter befördert wurde. Auf dem Bahnhof zu Eisenach, der vom 4. Garde-Regt. besetzt war, erhielt das Bataillon vom General-Lieut. v. Goeben den Befehl, sogleich über Farrenrode in den Thüringer Wald abzurücken, Schwarzhausen und Gr.- und Kl.-Tabarz zu besetzen und diese Pässe für die bei Mechterstedt stehenden Hannoveraner zu sperren. Zugleich mußte das Bat. auch rückwärts auf seiner Huth sein, weil es nicht unwahrscheinlich war, daß die Baiern von Süden gegen diese Defileen vordrangen.

Während die Stadt Göttingen somit schon am 24. vom Regiment verlassen worden, blieb das 2. Bat. noch bis zum Abend des 25. Juni in Nieder-Jesa, um dann auch per Bahn von Göttingen nach Cassel befördert zu werden. Hier traf dasselbe Abends nach 11 Uhr ein, mußte aber noch marschiren und erhielt Nachts 2 Uhr enge Quartiere im Dorfe Niederzwern. Von dort wurde es jedoch am 26. nach Cassel

zurückdirigirt und blieb nun die nächsten Tage als Beſatzung in Caſſel. Das Füſilier-Bat. hatte am 25. dem erhaltenen Befehl gemäß die Päſſe des Thüringer Waldes gegen Mechterſtedt beſetzt und zwar ſtand die 11. Comp. in Schwarzhauſen, die 10. in Klein-Tabarz auf Vorpoſten gegen die Hannoveraner nach Norden, während die 9. in Groß-Tabarz, Front nach Süden, Vorpoſten gegen die Baiern ausgeſetzt hatte und die 12. Comp. in Groß-Tabarz als Soutien ſtand.

Nachts erhielt der Oberſtlieut. v. Bönigk Befehl, am Morgen 1/24 Uhr in Settelſtedt zum Angriff auf die Hannoveraner bereit zu ſtehen. Er ließ ſofort die Compagnien allarmiren und rückte in beſchleunigtem Marſch nach Settelſtedt ab, wo das Bataillon um 3/44 Uhr mit dem 4. Garde-Regt. zuſammentraf. Während die Truppen ruhten um ſich zum bevorſtehenden Kampf zu ſtärken, ließ der Bat.-Commandeur Verbindezeug von den Mannſchaften ſammeln, da weder Medizin-Karren noch Patronen-Wagen beim Bataillon vorhanden waren. Indeß traf die Nachricht ein, daß der Feind Mechterſtedt verlaſſen und ſich nach Norden abgezogen habe, und zugleich der Befehl nun nach Eiſenach zurückzumarſchiren, wo das Bat. um 9 Uhr eintraf. Daſſelbe mußte ſich zur Eiſenbahnfahrt nach Bebra auf dem Bahnhof bereit halten, und ſtand daſelbſt bis 4 Uhr Nachmittags. Um dieſe Zeit kam Contre-Ordre und wurde das Bat. in den Schulen und andern öffentlichen Gebäuden untergebracht, und drückte mancher bärtige Krieger nochmals recht tüchtig die Schulbank. Hier traten die Spuren des Krieges auch beſtimmter in den Geſichtskreis der Soldaten, denn ein erſchoſſener hannoverſcher Dragoner-Unteroffiz., der auf dem Kirchhof niedergelegt worden, bekundete, daß die gegenſeitigen Patrouillen ſchon aneinander gerathen ſeien.

Inzwiſchen war das 1. Bat. bereits von Eiſenach wieder ausgerückt. Nachdem daſſelbe am 26. Morgens 3 Uhr angetreten war, in der Erwartung gegen die Hannoveraner zu marſchiren, erhielt daſſelbe Ordre, unter dem Befehl des Oberſt Frhr. v. d. Goltz gegen Bacha abzumarſchiren. Es hatte ſich nämlich im Hauptquartier das Gerücht verbreitet, die Baiern hätten Bacha bereits erreicht und ſtände ihr Erſcheinen im Rücken der dieſſeitigen Stellung bevor. Dem vorzubeugen, erhielt der Oberſt Frhr. v. d. Goltz den Auftrag, mit dem 1. Bat. 15. und 1. Bat. 13. Regts., der 3. 4pfd. Batterie und 1 1/2 Schwadron Huſaren, Bacha zu recognosciren und die dortigen Werra-Uebergänge zu beobachten.

Um 5 Uhr Morgens brach das Detachement, Huſaren-Patrouillen weit voraus von Eiſenach auf und überſchritt, nachdem die Patrouillen gemeldet, daß in Bacha nichts von den Baiern zu ſehen ſei, bei dieſem Ort

die Werra und beſetzte die Uebergänge von Bacha, Dorndorf, Merkers und Tiefenort, während Huſaren-Patrouillen bis Tann, Kaltennordheim und Meiningen ſtreiften und mit der Nachricht zurückkehrten, daß nur ſchwache baieriſche Abtheilungen in jenen Gegenden geweſen, ſich aber wieder zurückgezogen hätten. Sofort wurde dem Gen.-Lieut. v. Goeben hierüber Rapport erſtattet, worauf die vollſtändige Umwickelung der Hannoveraner erfolgte, da von Süden her vorläufig ein Eingreifen der Baiern nicht zu erwarten ſtand. Zu dieſem Zweck erhielt das Detachement Ordre ſich über Gerſtungen nach Gotha zu dirigiren.

Das 1. Bat., welches am 26. in den Dörfern Kieſelbach und Dorndorf geſtanden, marſchirte am 27. nach Gerſtungen, woſelbſt es einquartirt wurde und hier auch ſeine ſeit Göttingen entbehrte Bagage wieder antraf.

Andern Morgens am 28. um 4 Uhr beſtieg das Bat. den Eiſenbahntrain und fuhr nach Gotha, woſelbſt es um 7 Uhr eintraf und ſofort in die, dort gegen die Hannoverſche Armee eingenommene Stellung einrückte. Hier ſtand bereits das Füſilier-Bat., welches am ſelben Morgen von Eiſenach eingetroffen war.

Dieſes war den 27. Juni in Eiſenach geblieben, hatte im Laufe des Tages die 12. Comp. nach Marktſuhl detachirt, um daſelbſt die Eiſenbahn nach Salzungen hin zu zerſtören. Nach Erfüllung dieſes Auftrags war die Compagnie nach Eiſenach zurückgekehrt. Hier wurde auf das Gerücht, die Hannoverſchen Colonnen ſeien im Anrücken, allarmirt und Abends 8 Uhr Stellung vor Eiſenach genommen. Patrouillen, welche nordwärts Eiſenach über die dort fließende Hörſel und Neſſe vorgeſchoben wurden, ließen dieſes Gerücht als unbegründet erkennen, und ſammelte ſich das Füſil.-Bat. auf den Bahnhof, von wo es Nachts 12 Uhr per Bahn nach Gotha befördert wurde und daſelbſt am 28. Morgens 2 Uhr eintraf und am herzoglichen Schloß bivouakirte und Kaffee kochte.

Um 8 Uhr Morgens rückten die nunmehr in Gotha befindlichen Truppen unter den Befehl des General-Major v. Kummer nordwärts vor und nahmen eine Defenſiv-, resp. Aufnahme-Stellung hinter der Neſſe, um den Hannoveranern, die Tags zuvor den General v. Fließ nach Langenſalza zurückgeworfen hatten, einen weitern Durchbruch nach Süden zu verlegen.

Das Füſilier-Bat. des Regts. beſetzte in dieſer Stellung den Goldberg, links der Straße nach Langenſalza, während das 1. Bat. an dieſer Straße dicht bei Gotha in Reſerve ſtand und nur die 4. Comp. gegen Kindleben vorgeſchoben hatte. So ſtanden die Truppen den ganzen

Tag über, von den Bürgern Gothas reichlich mit Erfrischungen versorgt, und noch reichlicher mit den Schilderungen aus dem Gefecht von Langensalza, welches versprengte 20er Landwehr mit der bekannten berliner Zungenfertigkeit in den grellsten Farben schilderten. Abends 8 Uhr, nachdem von Ferne Staubwolken ab und zu etwas vom Feinde bemerkbar gemacht, wurden die Truppen aus ihren Stellungen in enge Cantonnements verlegt und kam das 1. Bat. nach Pfullendorf an der Nesse, das Füsilier-Bat. nach Bufleben ins Quartier, jedoch mit dem Befehl, andern Morgen 5 Uhr in Westhausen jenseits der Nesse zum Angriff auf die Hannoversche Armee bereit zu stehen.

Hier traf am 29. die Nachricht von der Capitulation des Königs von Hannover ein. Die ganze Armee streckte die Waffen und somit war ein tüchtiger Gegner niedergeworfen, und gestattete nun die ungehinderten Operationen gegen die Baiern und das VIII. Bundes-Corps. Das 1. und Füsilier-Bat. marschirte am 29. in der Richtung auf Eisenach ab und erhielt zugleich mit dem Regts.-Stabe in Aspach Quartier.

## Vereinigung der Westarmee, jetzt Main-Armee, bei Eisenach und Aufnahme der Operationen gegen die Baiern.

Die Niederwerfung der Hannoverschen Armee war von großer Bedeutung, denn ohne Zweifel würde sie, wenn der Durchbruch nach Süden gelungen wäre, den Kern der wie der Preußen verbündeten Armee'n abgegeben und die Gegner der ohnehin schwachen Westarmee bedeutend verstärkt haben. Daß die hannoverschen Truppen, namentlich aber Cavallerie und Artillerie, tüchtige Gegner waren, hatten sie in dem zwar ungleichen Kampf (18,000 Hannoveraner gegen 7000 Preußen) bei Langensalza glänzend bewiesen, und daß ihnen der Durchbruch nicht gelang, mag eines Theils der unsichern Führung dieser Armee, andern Theils der beispiellosen Rührigkeit der preußischen Befehlshaber und Truppen zuzuschreiben sein. Was hatten die Truppen in der Zeit vom 16. bis zum 29. Juni im Marschiren, Bivouakiren und Entbehren geleistet! Märsche von 5 bis 6 Meilen, bei glühender Hitze oder strömendem Regen, durch Bergland

auf beſchwerlichen Wegen, waren ohne große Verluſte überwunden worden. Wie oft vermochten die Quartiere nur wenig oder nichts zu bieten und wie häufig folgte nach dem Einrücken ins Quartier in wenig Stunden ſchon wieder das Allarmſignal zu Detachirungen oder zum Weitermarſch. Es war eine lehrreiche, den Soldaten feſtigende Epiſode, und wenn auch der Diviſion Fließ der Ruhm der Tapferkeit, ſogar theilweiſe der glänzendſten Bravours gebührt, vermöge deren es gelang die Hannoverſche Armee feſtzuhalten, ſo gebührt den übrigen Corps, den Diviſionen Goeben, Beyer und Manteuffel das Lob der zähen Ausdauer, welche allein die vollſtändige Umwickelung des Feindes möglich machte. Und am 29., als der verblendete König von Hannover die Capitulation zu Langenſalza unterzeichnete, ſtanden dieſe Truppen von Mühlhauſen über Eiſenach und Gotha im engen Bogen um Langenſalza und hatten die Hannoverſche Armee von drei Seiten umfaßt. — Aber es war nicht Zeit zu ruhen und ſich der Siegesfreude hinzugeben. Jetzt galt es dem VII. und VIII. Bundes-Armee-Corps die Spitze zu bieten, plötzlich die Front von Norden nach Süden zu kehren und raſch vorwärts zu dringen, ehe der, zum Theil noch nicht ſchlagfertigen Gegner, ſich vollends rüſte. Die Direction der Armee des Gen. Vogel v. Falckenſtein richtete ſich daher gegen den Main, denn das VII. Bundes-Corps, die Baiern waren von Schweinfurt längs der fränkiſchen Saale gegen Meiningen vorgedrungen, während das VIII. Bundes-Corps, Heſſen, Badenſer und Würtemberger, um Frankfurt a. M ſich concentrirte.

Der General Vogel v. Falckenſtein vereinigte nun zunächſt ſeine geſammten Streitkräfte um Eiſenach, woſelbſt die zuſammengehörigen Truppenkörper wieder geordnet und die Armee, jetzt Main-Armee genannt, eine neue Ordre de bataille erhielt.

## Ordre de bataille der Main-Armee.

Oberbefehlshaber: Gen. d. Inf. Vogel v. Falckenſtein.
Chef des Generalſtabs: Oberſt v. Kraatz-Koſchlau.

A. 13. Diviſion: Gen.-Lieut. v. Goeben.

25. Brigade: Gen.-Maj. v. Kummer (13., 53. J.-R.)
26. Brigade: Gen.-Maj. v. Wrangel (15., 55. J.-R.)
Weſtfäliſches Küraſſier-Regt. Nr. 4.
1. Weſtf. Huſaren-Regt. Nr. 8.

B. Kombinirte Diviſion: Gen.-Maj. v. Beyer.

19., 20., 30., 32., 34., 39., 70. J.-R.
NB. Das 30. und 70. R. wurden zeitweiſe zur Beſatzung in Kurheſſen verwendet.

2. Rheiniſches Huſaren-R. Nr. 9.

C. Kombinirte Diviſion (früh. in Holſtein) Gen.-Lieut. v. Manteuffel.

1. kombinirte Brigade: Gen.-Maj. v. Freyhold (25., 36. J.-R.)

2. kombinirte Brigade: (11., 59. J.-R.)

Kav.-Brig. Gen.-Maj. v. Flies: { Rheiniſches Drag.-R. Nr. 5. / Magdeburgiſches Drag.-R. Nr. 6.

Bemerk.: Die Main-Armee hatte 16 Batterien. Derſelben waren außer den obigen Truppen noch zugetheilt:

2 Bat. Coburg-Gotha,

1 Bat. Lippe.

Die geſammte Main-Armee zählte im Ganzen circa 48,000 Mann mit 90 Geſchützen. Sie hatte daher keine kleine Aufgabe, denn das VII. Bundes-Corps zählte circa 50,000 Mann mit 144, das VIII. Bundes-Corps 47,000 Mann mit 146 Geſchützen, alſo zuſammen 97,000 Mann mit 290 Geſchützen. Trotz der Ueberlegenheit ergriff der Gen. v. Falkenſtein ſofort die Offenſive auf der großen Straße nach Fulda vorgehend, um ſich ſo wie ein Keil zwiſchen die noch getrennten Corps zu ſchieben, und ſie dann einzeln zu ſchlagen und über den Main zurückzuwerfen. Die Baiern waren am 30. Juni noch bis Suhl und Schmalkalden über Coburg und Meiningen vorgedrungen, marſchirten aber, nachdem die Capitulation der Hannoveraner ihnen bekannt geworden, links ab und dirigirten ſich gegen das Werra-Thal, um ſo auch die große Straße nach Fulda zur Vereinigung mit dem VIII. Bundescorps zu gewinnen. Demnach mußte es bald zu einem Zuſammenſtoß zwiſchen den Baiern und Preußen kommen. Kehren wir nach dieſem flüchtigen Blick auf die allgemeine Lage der Main-Armee und ihrer Gegner zum Regiment zurück.

Das 1. und Füſilier-Bat. traf am 30. Juni bei Eiſenach von Aspach kommend ein und bezog, der Stab mit dem 1. Bat. in Eiſenach, das Füſil.-Bat. in den Dörfern Farrenroda, Wutha, Eichroth und Thal Quartier, jedoch Vorpoſten gegen Markſuhl, Ruhla und Schwarzhauſen ausſtellend.

Am 1. Juli erhielt das Regiment Marſchbefehl nach Markſuhl und zwar als äußerſte Avantgarde unter dem Oberſt Frhr. v. d. Goltz. Das 1. Bat. in 2 Halbbataillons formirt marſchirte um 1 Uhr von Eiſenach nach Markſuhl und ſetzte Feldwachen gegen Tiefenort und Bacha aus. Das Füſilier-Bat. marſchirte mit 3 Compagnien über Ruhla nach Markſuhl und mit der 11. Comp. über die Hohe Sonne nach Etterwinden, woſelbſt das Defilee beſetzt wurde. In Markſuhl ſtieß die Batterie Cöſter. und ein Zug Huſaren zur Avantgarde des Oberſt v. d. Goltz. Von

den Husaren wurde eine Patrouille bis Schergershof vorgeschickt. Am Abend dieses Tages ging von dem Gemeindevorsteher des Sachsen-Weimarischen Dorfes Tiefenort die Nachricht ein, daß die Baiern mit 700 Mann in Dermbach und circa 2000 Mann in Borchfeld ständen.

Demgemäß wurde mit allen Sicherheitsmaßregeln am 2. Juli der Vormarsch in derselben Ordnung, bei sehr schlechtem Wetter und beschwerlichen Wegen über Tiefenort fortgesetzt, und besetzte der Stab und das 1. Bat. Hömbach, ein großes Gut, während das Füsilier-Bat. nach Hermanns- und Keisersroda ins Quartier kam. Die 3. Comp. setzte Vorposten gegen Lengsfeld aus, in dessen Nähe bei Immelborn an demselben Tage die über Salzungen marschirende Brigade Kummer auf die Avantgarde der 4. baierischen Division gestoßen war. Die Baiern hatten hier bei Immelborn die preuß. Feldwachen noch spät Abends angegriffen, waren aber vom 13. Regt. mit großem Verlust zurückgeschlagen worden.

An diesem Tage traf das 2. Bat., von Cassel per Bahn nach Eisenach befördert, in Tiefenort wieder bei der Brigade ein, und wurde hier dem Gros unter General Frhr. v. Wrangel zugetheilt. Dieses Bataillon hatte seit dem 26. ununterbrochen in Cassel gestanden. Am 30. hatten die 5. und 8. Comp. Guntershausen besetzt und Feldwachen gegen Süden ausgestellt. Hier am 2. durch das 30. Inf.-Regt. abgelöst, waren die beiden Comp. Morgens 9 Uhr per Bahn nach Eisenach befördert und von dort nach Tiefenort marschirt. Die 6. und 7. Comp. waren um 11 Uhr am selben Tage von Cassel bis Marksuhl gefahren, von wo sie Nachts 11 Uhr per Marsch in Tiefenort anlangten, und sich so das Bat. wieder vereinigte.

Am 3. Juli marschirte das Regiment, das 1. und Füsilier-Bat. in der Avantgarde, das 2. im Gros über Lengsfeld, erstere nach Geblar, Lenders und Bremen, letzteres nach Oexen. Die Vorposten wurden in der Richtung auf Geisa ausgestellt. Alles lag in sehr engen Cantonnements, da die Nähe des Feindes hinlänglich bekannt war. Die Magazinverpflegung blieb an diesem Tage gänzlich aus, und da die kleinen armen Ortschaften nicht viel leisten konnten, so wurde requirirt, namentlich Hammel, und so das Nöthigste herbeigeschafft.

Für den folgenden Tag war das Rendezvous der Avantgarde auf der Chaussee nach Bremen in der Höhe von Geblar zum Weitermarsch über Geisa, Motzlar gegen Tann. Dieselbe trat auch am 4., früh 7 Uhr den Marsch auf sehr beschwerlichen Gebirgswegen an, als nach Verlauf von einer Stunde Ordre kam, kehrt zu machen und den Feind,

der in der Flanke ſtehe, bei Dermbach zurückzuwerfen. So wurde die Avantgarde, das 1. und Füſilier-Bat., Reſerve, und blieb es in dem nun folgenden Gefechte.

## Gefecht bei Dermbach oder Wieſenthal.

Von Bacha und Salzungen aus hatte die Main-Armee das Thal der Werra verlaſſen und bewegte ſich in den engen Gebirgsthälern des Rhön-Gebirges an den Zuflüſſen der Werra, der Ulſter und Felda gegen Süden, während die Baiern von Schmalkalden und Waſungen links abmarſchirt waren und ſich aus ihrer zerſtreuten Stellung nordwärts Kaltennordheim mit 2 Diviſionen concentrirten. So ſtand am 3. Juli die 4. baieriſche Diviſion Hartmann zwiſchen Wieſenthal und Roßdorf bis Wernshauſen, während die 3. Diviſion Zoller von Kaltennordheim gegen Dermbach im Thal der Felda vorrückte und die 1. und 2. Diviſion ſich auf Helmershauſen dirigirten. Am 4. Juli ſtand die 13. Diviſion Goeben nördlich Geiſa an der Ulſter, demnach in gleicher Höhe mit den Baiern bei Neidhardhauſen an der Felda, nur durch die Höhenzüge von einander getrennt. Dieſe Stellung in der Flanke konnte bei einem weitern Vormarſch nach Süden nicht geduldet werden und ertheilte demnach der command. General Vogel v. Falckenſtein dem General v. Goeben den Befehl, einen kräftigen Vorſtoß in die linke Flanke gegen Dermbach auszuführen und die Baiern zurückzuwerfen.

Der General v. Goeben änderte daher die bereits für den Weitermarſch ertheilte Dispoſition und befahl den General v. Kummer, der von Lengsfeld an der Felda im Vormarſch war, mit der 25. Brig. Dermbach zu nehmen, und im Felda-Thal aufwärts die Baiern aus Neidhardhauſen und Zella zu vertreiben, während Gen. Frhr. v. Wrangel mit der 26. Brig. von Oexen über Dermbach gegen Wieſenthal vorgehen und die Baiern dort gegen Roßdorf zurückwerfen ſollte. Es entſtanden ſomit zwei, durch hohe Bergrücken getrennten Gefechte, in denen die Ordnung des Vormarſches der Diviſion derart verändert wurde, daß das Gros die Avantgarde und die Avantgarde Reſerve wurde. Der General v. Kummer nahm die Dörfer Dermbach, Neidhardhauſen und Zella nach heftigem Kampfe mit dem 53. Regt. und dem Füſilier-Bat.

13. Regts. und mußte zur vorläufigen Deckung der linken Flanke das Defilee von Dermbach, die große Straße nach Schmalkalden mit dem 1. und 2. Bat. 13. Regts. unter Oberst v. Gellhorn festhalten. Der Gen. v. Wrangel, welcher von seiner Brigade nur das 2. Bat. Nr. 15 und das 2. Bat. Nr. 55 im Gros zur Hand hatte, ging mit diesen durch gedachtes Defilee gegen Wiesenthal vor, und verwandte das 2. Bat. 13. Regts. aus der Reserve-Stellung mit zum Angriff, während dieses bald darauf durch das 1. Bat. Nr. 55 ersetzt wurde. So kam es, daß das 1. und 2. Bat. Nr. 13 unter dem Befehl des Gen. v. Wrangel gegen Wiesenthal verwandt wurden, während das 1. und Füsilier-Bat. Nr. 15 und das Füsil.-Bat. Nr. 55 von Geblar kommend, zunächst als Reserve des General v. Kummer bei Neidhardhausen aufgestellt wurden. Wie bei Neidhardhausen und Zella, so warfen die braven Westfalen, unter Führung ihres tapfern Gen. Frhr. v. Wrangel die Baiern auch aus Wiesenthal und von den dortigen Höhen gegen Roßdorf zurück. Welchen hervorragenden Antheil das 2. Bat. des Regiments an diesem Kampfe nahm, wollen wir jetzt speciell schildern.

Am 4. Juli, Morgens 7 Uhr, rückte das 2. Bat. 2. Westf. Inf.-Regts. Nr. 15 (Prinz Friedrich der Niederlande) aus dem Cantonnement Oexen, das Gepäck dort zurücklassend, über das Gebirge nach Ober- und Unter-Alba in das Thal der Felda. Der Regen fiel in Strömen und verhinderte jede Fernsicht. Nach kurzem Rendezvous des Gros der Division wurde angetreten, Dermbach passirt und schlugen die Bat. der 25. Brigade rechts die Richtung auf Kalteunordheim ein, während der General v. Wrangel dem Bat. Befehl ertheilte, sich links zu wenden. Er fügte noch freundlich hinzu: „Na, Jungens, klopft sie heut nur tüchtig auf die Hosen, Ihr kommt gleich 'ran!" Diese Bemerkung wurde mit allgemeinem Jubel aufgenommen; nun wußte man, daß endlich nach so langem Marschiren der Feind wirklich anzutreffen sei.

Die 6. Comp., geführt vom Pr.-Lieut. v. Dewall, formirte sich im Laufschritt als Avantgarde und folgte der Schwadron Wolter vom 8. Husaren-Regt., welche die Höhen gegen Wiesenthal mit Flankeurs nordwärts hinangetrabt war, dort aber Halt machte, weil sie Infanteriefeuer bekam. Nunmehr wurde der Schützenzug in eine Tirailleur-Linie aufgelöst und ging, gefolgt von der geschlossenen Compagnie, durch die Husaren. Die gegenüberliegenden feindlichen Schützen, vermuthlich vorgeschobenen Patrouillen, hatten sich zurückgezogen und avancirte die 6. Comp. nun gegen die Chaussee, welche von Dermbach nach Wiesenthal und Roßdorf in südöstlicher Richtung läuft. Das Thal war unbedeckt, stieg aber bis vor Wiesenthal

ſanft an, ſo daß über dieſes Dorf hinaus keine Ueberſicht zu gewinnen war. Deßhalb ritten der Pr.-Lieut. v. Dewall und der Bat.-Adjutant Lieut. v. Ditfurth im Galopp bis auf die Höhe vor und konnten nun das Terrain bis Roßdorf vollſtändig überſehen. Daſſelbe iſt ein breiter ſich allmälig gegen Roßdorf hin verengender Wieſengrund, in dem ein unbedeutendes Bächlein einen kleinen Teich bildet. Von beiden Seiten iſt das Thal von kahlen ſteilaufſteigenden Höhen eingefaßt, die im Norden der Chauſſee plateauartig ſich ausdehnen, während ſie im Süden eine beträchtliche Kuppe mit allſeitig ſteilem Abfall, den Nebelberg, etwa 1400 Fuß hoch, bilden. Dieſer terraſſenförmig ſteilanſteigende Berg iſt ebenfalls kahl und nur auf ſeiner Kuppe von dichtem Gehölz gekrönt. Am öſtlichen Abfall dieſes Berges liegt das große Dorf Roßdorf, durch welches die Chauſſee von Dermbach nach Schmalkalden führt.

Die recognoscirenden Offiziere erkannten, daß Wieſenthal vom Feinde beſetzt, und ſüdlich der Chauſſee weiter rückwärts eine Batterie mit Kavallerie-Bedeckung aufgefahren war, während noch weiter ſüdlich, gegen den Nebelberg hin, Bataillone in Treffenformation mit vorpouſſirten Schützengruppen ſichtbar wurden. Der Adjutant machte ſchleunigſt Meldung, während der Pr.-Lieut. v. Dewall ſeine Compagnie heranholte. So wie dieſelbe die Höhe vor Wieſenthal erreichte, wurde ſie von jenen Geſchützen mit Granaten begrüßt, die jedoch ſämmtlich zu hoch gingen. Nunmehr befahl der General v. Wrangel der Artillerie vorzugehen, worauf die Batterie Coeſter, die 3. gez. 4pfd. Batterie des Art.-Regts. Nr. 7, nördlich der Chauſſee auf der Höhe auffuhr und ihr Feuer gegen Wieſenthal eröffnete. Nach wenigen Schüſſen war die feindliche Kavallerie-Bedeckung auseinander geſprengt, und gleich darauf fuhr die feindliche Artillerie ab, weiter rückwärts am Nordabhange des Nebelberges Poſition nehmend. Während dieſes Geſchützkampfes ſtanden die 6. Comp. rechts, die 3 andern Compagnien links der Batterie Cöſter und links, das heißt nördlich, der Chauſſee. Nunmehr ertheilte der Gen. v. Wrangel dem Pr.-Lieut. v. Dewall Auftrag an der Chauſſee weiter vorzugehen und ſich durch den Grund rechts (ſüdlich) derſelben gegen den Weſtabhang des Nebelbergs zu wenden, während den 3 andern Compagnien der Auftrag wurde, weiter links (nordöſtlich) zu avanciren, um gegen die feindliche rechte Flanke zu wirken. Der Major Rüſtow ertheilte der 8. Comp. unter Hauptm. Weißich den Befehl, links über die Höhen vorzugehen, während er mit der 5. und 7. Comp., als Halbbataillon formirt rechts ſchwenkte, und nun die Front gegen den Nebelberg nehmend, in eine Thalmulde gegen den Nord- und Nordweſt-Abhang dieſes Berges, Wieſenthal rechts laſſend, vorging.

Die 6. Comp. ſo getrennt vom Bat. ging durch den Grund ſüdlich Wieſenthal gegen den Weſtabfall des Nebelberges vor. Der Lieutenant Müller II. blieb mit dem Schützenzuge an der Chauſſee, als der Befehl kam, die Comp. ſolle ſich mehr rechts ziehen, um einen Druck auf des Feindes linke Flanke auszuüben. Während dieſer Rechts-Bewegung ſchoben ſich 2 Halbbataillone des 13. Regts. zwiſchen die Comp. und den Schützenzug, und avancirte die 6. Comp. mit dieſen beiden Halbbataillonen, ſowie mit der 6. Comp. Regts. Nr. 55, welche den äußerſten rechten Flügel hatte, gegen den Weſt- und Nordweſt-Abhang des Nebelberges. Die Baiern hatten die bewaldete Kuppe dieſes Berges ſtark mit Tirailleurs beſetzt, und dahinter 3 Bataillone als Soutien. Die feindliche Batterie ſtand zwiſchen Wieſenthal und Roßdorf an der Chauſſee und bewarf die avancirenden Truppen mit Granaten. Schon aus ſehr bedeutender Entfernung, etwa 1500 Schritt bekam die 6. Comp. Gewehrfeuer, ohne Verluſt zu erleiden. Die Böſchung des Berges war anfangs allmälig, doch wurde das Vorgehen, des aufgeweichten Bodens und des hohen Getreides halber, ſehr beſchwerlich. Auch nahm der Berg an Steilheit zu, ſo daß ſtellenweis geklettert werden mußte. Erſt auf 600 Schritt eröffnete der 1. Halbzug unter Feldwebel Balſter das Feuer auf die feindlichen Schützen, und nun wurde unter heftigem Feuergefecht gegen die Waldliſiere des Berges avancirt. Obgleich die Leute ſehr erſchöpft waren, ging die Comp. zuletzt mit gefälltem Gewehr, unter kräftigem Hurrah in den Wald hinein. Während dieſes Angriffs der Halbbataillone Nr. 55 und 13 und der dieſſ. 6. Comp. auf den Weſtabhang des Nebelberges, waren die 3 andern Compagnien des 2. Bataillons gegen den Nordabhang in ein überaus heftiges Gefecht verwickelt und trugen wohl vorzüglich dazu bei, daß der Feind die Bergkuppe räumte.

Wir haben die 5. und 7. Comp. in der Mulde verlaſſen, welche der von Oſt nach Weſt fließende Bach bei ſeiner Biegung nach Norden macht, während die 8. Comp. dieſe Mulde überſchritt und weiter oſtwärts an den dem Nebelberg gegenüberliegenden Höhen vordrang. Der Lieut. v. Lützow ging mit dem Schützenzug ausſchwärmend über die Schlucht und erſtieg die bezeichneten Böſchungen des aufgeweichten Bodens halber mit großer Anſtrengung. Von hier aus war die feindliche Stellung zu überſehen, und verließ die rückwärts Wieſenthal aufgeſtellte Infanterie, vor der vernichtenden Wirkung der Batterie Cöſter gerade ihre Poſition und zog ſich in die bewaldete Kuppe des Nebelberges zurück. Die feindliche Batterie mußte wiederholt eine weiter rückwärts gelegene Stellung nehmen, wozu das Feuer der Schützen des Lieut. v. Lützow nicht un-

erheblich mitwirkte. Der Hauptm. Weiſſich, welcher nun auch mit dem 7. und 8. Zuge auf den Höhen anlangte, ließ den ſehr erſchöpften Schützenzug durch den 7. Zug unter Lieut. Lohmann ablöſen, und führte denſelben in der Richtung gegen den Nordabfall des Nebelberges die Höhe hinab, während der Lieut. v. Lützow mit den beiden andern Zügen als Soutien folgte. Der 7. Zug vertrieb feindliche Schützen, welche ſich an den kleinen Teich im Wieſengrunde nördlich der Chauſſee, vermuthlich zur Deckung der mehr nach der Chauſſee zuſtehenden Batterie, poſtirt hatten, und nahm ſelbſt Stellung an jenem Teich hinter einer ſteinernen Brücke, von wo aus er die feindliche Batterie wirkſam beſchoß. Dieſe antwortete mit den beiden Rechtenflügel-Geſchützen mit Granaten, jedoch ohne zu treffen. Während nun das Soutien zum ausgeſchwärmten Schützenzug, fortwährend von Granaten umſauſt, hinabſtieg, zeigte ſich an der weiter öſtlich hinziehenden Höhe Kavallerie — Baieriſche Chevaux-legers. Der Hauptm. Weiſſich ließ ſofort Quaree formiren, das in wenig Augenblicken feſt, wie auf dem Exercier-Platz daſtand. Die Kavallerie zog es aber vor dieſen drohenden Anordnungen auszuweichen und verſchwand ſchnell hinter der Höhe. Jetzt kam der Major Rüſtow zur Compagnie geſprengt und befahl zum Angriff auf den Nebelberg*) den Wieſengrund zu überſchreiten und gegen die Chauſſee zu avanciren. Derſelbe Befehl war dem Halbbataillon der 5. und 7. Comp. geworden und hatte der Hauptm. Schütte, der dieſes Bataillon commandirte, zunächſt den Schützenzug der 7. Comp. unter Lieut. Hülſen vorgeworfen. Dieſer gewann im Vorgehen Fühlung mit den Schützen der 8. Comp. und wurde, nachdem das feindliche Feuer immer heftiger geworden, noch durch den 6. Zug unter Feldw. Kohler verſtärkt. Der Feind ſchien ſein ganzes Feuer gegen dieſe in ſeiner Flanke anſtürmenden Schützen zu concentriren und war die Wirkung des Feuers der gedeckt ſtehenden feindlichen Schützen mörderiſch. Der Hauptm. Weiſſich verlängerte ſeine Schützenlinie nach links und ſchwärmte ſo die 8. Comp. ſucceſſive aus. Als der 6. Zug unter Feldw. Kohler aus der Thalmulde vorbrach, ward er mit Granaten empfangen, die ſofort 6 Mann niederwarfen. Ueberall lichtete der Feind die Reihen der durch das freie Feld im weichen Boden nur langſam vordringenden tapfern Schützen, aber todesmuthig ſtürmten ſie weiter, wobei namentlich der Feldwebel Kohler und der Gefreite Feldmann der 7. Compagnie und der Sergeant Zwanzig und der Gefreite Oberſchachtſiek der 8. Compagnie allen Andern weit voraus waren. Die 8. Comp. warf ſich in ein Haferfeld

*) In einigen Berichten und Plänen wird dieſer Berg auch Uebelberg genannt.

platt nieder und erwiderte von hier aus das heftige Feuer, während die beiden Züge der 7. Comp. an kleinen Wiesengebüschen sich festsetzten. Der Schützenzug der 5. Comp. unter Lieut. v. Rosché ging weiter rechts gegen den Nordwestabfall des Nebelberges vor und war hier weniger dem Infanterie-Feuer ausgesetzt. Nachdem die lange Schützenkette des Bataillons etwa 600 Schritt avancirt war, ertheilte Major Rüstow dem Soutien, es waren der 1., 2. und 5. Zug, sowie der Pionier-Zug, den Befehl zum geschlossenen Vorgehen gegen die Mitte des Nebelberges, da von Roßdorf aus zwei frische feindliche Bataillone zwischen der Chaussee und der Kuppe avancirten. — Die Attaque wird durch ein allgemeines Vorgehen der Schützen, der 8. Comp. auf dem linken, der 7. auf dem rechten Flügel vorbereitet, während der Hauptm. Schütte und Pr.-Lieut. Beue mit dem geschlossenen kleinen Bataillone aus der schützenden Terrainfalte vorbrechen. Sofort wird das Soutien mit Kugeln von der Höhe herab überschüttet, der Lieut. Liekfeld neben der Fahne wird getroffen, die Kugel aber durch den gerollten Paletot abgeschwächt, der Fahne wird das Band aus den Freiheitskriegen abgeschossen, mehrere Leute, darunter der Flügelmann Gefr. Midding sinken nieder. Aber vorwärts geht es und der Hauptm. Schütte commandirt Laufschritt! So wird ein 600 Schritt breites Saatfeld durcheilt und dann wirft sich das Bataillon mit lautem Hurrah an den schützenden Chausseedamm, um das mörderische Feuer auf gute Schußweite zu erwidern. Die feindlichen Bataillone hatten sich in den Wald des Nebelberges zurückgezogen und von hier aus die Attaque mit einem Hagel von Kugeln begrüßt, so daß die Verluste bedeutend waren. Todte und Verwundete bedeckten den Weg, den die Colonne genommen. Als der Lazareth-Gehülfe Bödiker den Musk. Lindhauer der 5. Comp. aufheben will, ihn zu verbinden, sagt dieser: „Es hilft nichts mehr, laß mich nur noch sehen, ob die Colonne an die Chaussee herankommt!“ Als sie herangekommen war sinkt Lindhauer lächelnd zurück und ist todt.

Hier an der Chaussee erhält auch der tapfere Commandeur des Bataillons, indem er hoch zu Pferd voransprengt, den ersten Schuß. Das Pferd scheu geworden, wirft sich herum und jagt in der Richtung, von wo die 8. Comp. gekommen, zurück, aber schon nach einigen 100 Schritt erhält der Major Rüstow den zweiten Schuß und sinkt vom Pferde. Serg. Kirchner der 8. Comp. eilt hinzu ihn aufzuheben, und läßt ihn zu dem kleinen Teich tragen, wo der Dr. Köster den Verbandplatz arrangirt hat. Aber kaum in dessen Händen, erhält der Major einen dritten Schuß durch den Kopf, der ihn sofort tödtet und seine so ruhmvolle militairische Laufbahn endet.

Ermattet aber kampfbegierig ruht das Bataillon momentan an der

Böſchung der Chauſſee und erwidert nachdrücklich das feindliche Feuer. Zweimal verſucht der Feind mit geſchloſſenen Bataillonen vorzuſtoßen, aber jedes mal muß er vor dem vernichtenden Schnellfeuer zurückweichen und flieht in den ſchützenden Wald. Hier im zähen Feuergefecht leidet die 8. Comp. und der Schützenzug der 7., beſonders weil ſie von den Höhen nördlich Roßdorf, wenn auch auf etwa 1200 Schritt, gleichzeitig im Rücken beſchoſſen werden. Baieriſche Scharfſchützen mit ihren weittragenden Büchſen hatten auf den dortigen Höhen Poſto gefaßt, und ſtreckten manchen tapfern Jungen aus ſo weiter Ferne nieder. So fand durch ſolche Kugel der tapfere Gefr. Oberſchachtſiek ſeinen Tod und wurde der Musk. Kombrink der 7. Comp. verwundet, der aber trotzdem weiter feuert, und als er erſchöpft zuſammenbricht noch ſchnell ſeine ſämmtlichen Patronen vertheilt und die Kameraden bittet tüchtig auszuhalten. Kaum waren die Kräfte der an der Chauſſee liegenden Streiter wieder einiger Maßen geſammelt, ſo empfand Alles den Wunſch, mit dem Bajonnet in den Wald zu dringen. Der Pr.-Lieutenant Bene avancirt, den 1. Zug aufgelöſt unter dem Fähnrich Meier voran, ihm folgend mit dem geſchloſſenen 2. Zuge. Jetzt giebt der Hauptm. Schütte dem 5. und Pionier-Zuge ebenfalls das Zeichen zum Vorgehen. Der Fahnenträger Unteroffiz. Ullmann ſpringt ſofort mit der heute zweimal getroffenen Fahne vor, und mit Hurrah geht es die ſehr ſteile Höhe hinauf. Der Hauptmann Weiſſich hält ſeine Compagnie in ihrer Stellung, und eröffnet ein mörderiſches Schnellfeuer auf den jetzt durch den Wald nach Roßdorf hinab ſich zurückziehenden Feind. Dann dringt auch die 8. Comp. dem Feinde gegen Roßdorf hin nach, und beſchießt von der öſtlichen Höhe des Nebelberges die auf der Dorfſtraße abziehenden Baiern.

Der Lieut. v. Roſché, welcher mit ſeinem Schützenzuge weiter rechts an der Nord-Weſt-Ecke den Nebelberg erſtiegen, war hier im Begriff in die Liſiere einzudringen, als eine feindliche Abtheilung, geführt von mehren Offizieren zu Pferde, ſich ihm entgegenwarf. Ein wirkſames Schnellfeuer zwang den Feind zurück, der commandirende Offizier ſank todt vom Pferde. Sogleich ſtürmte der Zug die Liſiere und trieb den Feind vor ſich her. Der gefallene feindliche Offizier war der Generalmajor Fauſt, wie die vom Lieutenant v. Roſché ihm abgenommene Feldtaſche erwies. Hier traf der Lieut. v. Roſché mit dem Schützenzuge der 6. Comp. unter Lieut. Müller II. zuſammen, welcher an der Chauſſee vorgehend mehrmals feindliche Colonnen durch Schnellfeuer abgeſchlagen hatte. Die beiden andern Züge der 6. Comp. hatten, wie wir anfangs geſehen, den Berg von der Weſtſeite erſtiegen und waren dort mit dem 2. Bat. 13. und 55. Regts. in die

bewaldete Kuppe eingedrungen, als gleichzeitig die anderen Compagnien des Bataillons von Norden her, diesen Wald erstürmten. So von 3 Seiten angegriffen, räumten die Baiern in Eile ihre starke Position und zogen sich vom Ostabhange des Nebelberges durch den Grund nach Roßdorf ab, eine Menge Todte, Verwundete und Gefangene, sowie Waffen und Ausrüstungsstücke in den Händen des Siegers lassend.

Die dichten Tirailleur-Schwärme folgten dem Feinde bis zur Östlisiere der Waldkuppe, und sandten den fliehenden Baiern ihre Kugeln nach Roßdorf hinein nach. Hier war aber eine von Artillerie gedeckte starke Aufnahme-Stellung vorbereitet und die 6. Comp. mußte von dem Versuche das Thal zu überschreiten abstehen, da eine gut placirte baierische Batterie dieselbe so mit Granaten bewarf, daß sie in den Wald zurück mußte. Zur Deckung der rechten Flanke wurde der 1. Halbzug unter Lieut. Beckhaus II. am Südostabhang des Nebelberges gegen den dortigen Grund hinabgeschickt, wo derselbe in guter Position ein heftiges Feuergefecht gegen die an den gegenüberliegenden Höhen postirten feindlichen Schützen unterhielt.

Auf der Nordseite des Nebelberges hatte der Hauptm. Weissich einige Sectionen unter Lieut. v. Ditfurth, Lieut. Hülsen und Feldwebel Peperfack gegen Roßdorf zur Verfolgung vorpoussirt, und gelang es, dem Feinde noch mehrere Gefangene, sowie etwa 1000 am östlichen Rande des Berges niedergelegte Tornister abzunehmen. Eine Menge Verwundete, darunter einige Offiziere, fielen der 8. Comp. in die Hände, und ließ der Hauptm. Weissich dieselben nach Wiesenthal zurückschaffen.

Inzwischen war durch das aus der Reserve vorbeorderte 1. Bat. Regts. Nr. 55, der Befehl mitgetheilt, das Gefecht solle abgebrochen und gegen Dermbach zurückgegangen werden. Die Compagnien raillirten sich daher im Walde des Nebelberges und gingen über Wiesenthal, wo der Oberstlieut. v. Böcking mit gedachtem Bataillon eine Aufnahmestellung genommen, auf Befehl des General v. Wrangel nach Dermbach zurück. Indeß war es der am weitesten vorpoussirten 8. Comp. sehr schwer, all die Verwundeten, sowohl Freund wie Feind zurückzubringen, da Krankenträger nicht zur Stelle waren. Der Hauptm. Weissich ritt daher zu der vor Wiesenthal stehendenden Batterie Eynatten II. und bat um die Protzen derselben zum Transport der Verwundeten. Diese wurden bereitwilligst gewährt und mit denselben, sowie auf einem von Kühen gezogenen Leiterwagen, konnten die Verwundeten zurückgeschafft werden. Leider wurden bei diesem liebevollen Streben noch mehrere Soldaten der 8. Comp.,

namentlich durch die nördlich Roßdorf auf den Höhen ſtehenden Scharfſchützen, verwundet, und Musk. Danneuberg getödtet.

So wie die dieſſeitigen Truppen den Nebelberg wieder räumten, drangen auch friſche Bataillone des Feindes unter perſönlicher Führung des baieriſchen Diviſions-Commandeurs, Gen. Hartmann, gegen Wieſenthal nach. Allein das wohlgezielte Feuer der Batt. Cöſter machte jeden Verſuch dieſe Poſition zu nehmen, ſchon von Ferne her erfolglos, und ſo wurde gegen 3 Uhr Mittags das Gefecht abgebrochen.

Während dieſes rühmlichen und ſiegreichen Kampfes des 2. Bataillons, hatten das 1. und Füſil.-Bat. des Regiments unter dem Oberſten Frhrn. v. d. Goltz am Morgen von Geblar kommend, zunächſt ſüdlich Dermbach als Reſerve des General v. Kummer gegen Neidhardhauſen geſtanden; waren dort bis ins Kanonenfeuer vorgezogen, dann aber nach Wieſenthal hinüber dirigirt worden, wo ſie rechts der Chauſſee nach Roßdorf bis zum Abbruch des Gefechts eine Reſerve-Stellung nahmen.

Als das 2. Bat. Nachmittags hinter die bei Wieſenthal vorbereitete Aufnahmeſtellung zurückging, wurde dieſes ſo erſchöpfte Bataillon von Dermbach nach Geiſa dirigirt und erhielt dort gute wohlthuende Quartiere. Das 1. und Füſil.-Bat. blieben bis gegen Abend in der Reſerve-Stellung ſüdlich Wieſenthal und kamen dann das 1. Bat. nach Schleid auf Vorpoſten gegen Tann hin, das Füſil.-Bat. wieder nach Geblar in ſehr überfüllte und dürftige Quartiere.

So endete der Vorſtoß der Diviſion Goeben gegen die Baiern, glänzend für die preußiſchen Waffen, denn der Feind war aus allen ſeinen Poſitionen geworfen, hatte bedeutende Verluſte erlitten und viele Verwundete und Gefangene, ſowie Gewehre und Kriegsmaterial aller Art in den Händen der Sieger gelaſſen.

Die Baiern hatten einen General, mehrere Stabs- und andere Offiziere, ſowie etwa 400 Mann an Todten und Verwundeten und 1 Stabs-Offizier und 80 Mann Gefangene, außer den Verwundeten, die ſie zurücklaſſen mußten, verloren. Allerdings war dieſes Reſultat einem mehr, wie doppelt überlegenem Gegner gegenüber — bei Wieſenthal waren von der Diviſion Hartmann 10 Bataillone gegen 3 der Diviſion Goeben im Gefecht — nicht ohne ſchmerzliche Verluſte erkauft, denn die Diviſion hatte im Ganzen 14 Offiz., darunter 2 Stabs-Offiz. todt, und 250 Mann an Todten und Verwundeten verloren; allein man hatte dem Feinde die eiſerne preußiſche Fauſt fühlen laſſen, man wußte, daß die altpreußiſche Tapferkeit ihnen Reſpekt eingeflößt hatte. Deßhalb bezog man auch Ange-

ſichts des Feindes, nur unter dem Schutze der Vorpoſten, getroſt Ruhequartiere, wohl wiſſend, daß ſie kein Verlangen darnach tragen würden, dieſe Nachtruhe zu ſtören.

Das 2. Bataillon des Regiments, welches von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr im Gefecht geſtanden und 4500 Patronen verſchoſſen hatte, iſt bei dem Verluſt preußiſcher Seits wohl am ſtärkſten betheiligt. Es verlor ſeinen heldenmüthigen Führer, den Major Rüſtow, von dem die Leute ſagen, er ſei nur ſo in den Tod hineingaloppirt, denn er war dem Soutien weit vorausgeritten, um wie er den Offizieren zugerufen, der Attaque das richtige point de vue zu geben.

Außer dem Major Rüſtow hatte das Bataillon an Todten noch 10 Mann. Verwundet 1 Offizier und 82 Mann, ſowie ein Pferd. Vermißt 2 Mann.

Summa des Verluſtes: 2 Offz., 94 Mann und 1 Pferd. Hiervon verlor:

### Die 5. Compagnie.

Todt:

1) Gefr. Lindhauer.

Verwundet:

2) Unteroffizier und Bat.-Tambour Grabow, geſtorb., 3) Gefr. Schneckner, ſchwer, 4) Gefr. Midding, leicht, 5) Gefr. Hausmeier, ſchwer, 6) Musk. Pönninghaus, ſchwer, 7) Musk. Matzen, leicht, 8) Musk. Ahrensmeier, ſchwer, 9) Musk. Kuhlmann, ſchwer, 10) Musk. Uhe, ſchwer, 11) Musk. Hausmann, ſchwer, 12) Musk. Manegold, leicht, 13) Musk. Martinslebe, leicht, 14) Musk. Nonnenkamp, leicht, 15) Musk. Bienecker, ſchwer, geſtorben, 16) Musk. Reddehaſe, ſchwer.

### Die 6. Compagnie.

Verwundet:

1) Unteroffiz. Wieghardt, ſchwer, 2) Gefr. Hoxholt, ſchwer, 3) Musk. Dietz, ſchwer, 4) Musk. Schmitz, leicht, 5) Musk. Albertini, leicht, 6) Musk. Weber, leicht.

Vermißt:

7) Musk. Meuter, nicht wieder aufgefunden, daher als todt zu betrachten.

### Die 7. Compagnie.

Todt:

1) Musk. Herten, 2) Musk. Reuter, 3) Musk. Siebraſſe, 4) Musk. Holtkamp.

Verwundet:

Lieut. Liekfeld, leicht, 5) Serg. Weber, leicht, 6) Unteroffiz. Eickel, ſchwer, 7) Einj. Freiwill. Fehrhoff, ſchwer, 8) Gefr. Kleſen, ſchwer, 9) Horniſt Schwettmann, leicht, 10) Tamb. Pfeiffer, leicht, 11) Musk. Schmiek, ſchwer, 12) Musk. Huſemann, ſchwer, 13) Musk. Caſſel, ſchwer, 14) Musk. Schröder, ſchwer, 15) Musk. Kombrink, ſchwer, 16) Musk. Strothe, ſchwer, 17) Musk. Hoppmann, ſchwer, 18) Musk. Schopol, leicht, 19) Musk. Hitzemann, leicht, 20) Musk. Pollmeier, ſchwer, 21) Musk. Stiegen, ſchwer, 22) Musk. Kleinkröger, leicht, 23) Musk. Imkemeier, leicht, 24) Musk. Brödling, leicht.

Vermißt:

25) Musk. Block.

## Die 8. Compagnie.

Todt:

1) Unteroff. Nietſch, 2) Gefr. Oberſchachtſiek, 3) Musk. Nagel, 4) Musk. Claes, 5) Musk. Daunenberg.

Verwundet:

6) Serg. Neuhaus, leicht, 7) Musk. Lohmann, ſchw., geſtorben, 8) Musk. Bieten, ſchwer, 9) Musk. Althaus, ſchwer, 10) Musk. Schnittker, ſchwer, 11) Musk. Holz, leicht, 12) Musk. Niehaus, 13) Musk. Köhler, ſchwer, geſtorben, 14) Musk. Rohlfing, ſchwer, geſtorben, 15) Musk. Kleine, leicht, 16) Musk. Kneſelkamp, leicht, 17) Gefr. Schulze, leicht, 18) Gefr. Flottmann, ſchwer, geſtorben, 19) Gefr. Kuhlenkamp, ſchwer, 20) Musk. Heil, leicht, 21) Musk. Mattmann, ſchwer, 22) Musk. Krüger, ſchwer, 23) Musk. Salmen, ſchwer, 24) Musk. Dehne, ſchwer, geſtorben, 25) Musk. Meier, leicht, 26) Musk. Hogeweg, leicht, 27) Musk. Ditterich, leicht, 28) Musk. Pehle, ſchwer, geſtorben, 29) Musk. Neikers, leicht, 30) Musk. Blecher, leicht, 31) Musk. Erdbories, gen. Pollmüller, leicht, 32) Musk. Höveler, leicht, 33) Gefr. Cremer, leicht, 34) Gefr. Overmeier, ſchwer, 35) Musk. Hötte, ſchwer, 36) Musk. Diſſelmeier, ſchwer, 37) Musk. Bettken, leicht, 38) Musk. Mones, ſchwer, geſtorben, 39) Musk. Borgſtedt, leicht, 40) Musk. Schmitz, ſchwer, 41) Musk. Grote, leicht, 42) Musk. Schillings, leicht, 43) Musk. Lange I., leicht, 44) Musk. Peine, leicht, 45) Musk. Strathmann, leicht, 46) Gefr. Imgrund, leicht.

## Recapitulation.

| | Todt | | | | | Verwundet | | | | | Vermißt | Summa | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Offiz. | Unteroffiz. | Spielleut. | Gemeine. | Summa. | Offiz. | Unteroffiz. | Spielleut. | Gemeine. | Summa. | Gemeine. | Offiz. | Unteroffiz. | Spielleut. | Gemeine. | Total. |
| Stab . . . . . | 1 | — | — | — | 1 | — | — | — | — | — | — | 1 | — | — | — | 1 |
| 5. Compagnie | — | — | — | 1 | 1 | — | 1 | — | 14 | 15 | — | — | 1 | — | 15 | 16 |
| 6. Compagnie | — | — | — | — | — | — | — | — | 6 | 6 | 1 | — | — | — | 7 | 7 |
| 7. Compagnie | — | — | — | 4 | 4 | 1 | 2 | 2 | 16 | 21 | 1 | 1 | 2 | 2 | 21 | 26 |
| 8. Compagnie | — | 1 | — | 4 | 5 | — | 1 | — | 40 | 41 | — | — | 2 | — | 44 | 46 |
| Total . . . . . | 1 | 1 | — | 9 | 11 | 1 | 4 | 2 | 76 | 83 | 2 | 2 | 5 | 2 | 87 | 96 |

# Marsch gegen die fränkische Saale. Treffen bei Kissingen, Friedrichshall und Hausen.

Am Morgen des 5. Juli brachen die Truppen schon sehr früh aus den Quartieren auf, um bei Oexen sich zu concentriren, denn es war die Absicht, die Baiern nochmals anzugreifen und gänzlich zurückzuschlagen. Allein die vorgeschobenen Patrouillen brachten die Nachricht, daß weder in Roßdorf noch in Kaltennordheim vom Feinde etwas zu sehen sei, worauf den Bataillonen aufgegeben wurde, zunächst in die Quartiere zurückzukehren und dann gegen Mittag bei Geisa zu stehen. Hier wurde auf dem Rendezvous den Bataillonen die Nachricht von den glänzenden Erfolgen der preußischen Waffen in Böhmen mitgetheilt und mit Jubel begrüßt, und als schließlich das Telegramm Sr. Majestät über den herrlichen Sieg bei Königgrätz verlesen wurde, kannte die Begeisterung keine Grenzen. Donnernde Hurrahs zogen über die Berge, hallten in den Thälern wieder und erreichten vielleicht mit ihrem Echo die abziehenden Baiern. Die Regiments-Musik spielte, und das ganze Regiment sang ein schwungvolles „Heil Dir im Siegerkranz!"

Nach so froher Stunde schmerzte es die wackern Westfalen um so mehr, heute nicht sich ebenbürtig an die Seite der großen Armee stellen

zu können und das 2. Bat. wurde von den andern ob der Lorbeeren vom vergangenen Tage aufrichtig beneidet, nicht ahnend, daß auch ihnen bald der Schlachtruf gelten sollte.

So rückten denn die Bataillone für heute in die Quartiere ab, und zwar der Regiments-Stab mit dem 2. Bat. und der 10. und 11. Compagnie nach Raßdorf, das 1. Bat. und die 9. und 12. Comp. nach Geisa. Die Quartiere waren überfüllt und nichts zu haben, weßhalb einige Hammel geschlachtet und Mehlsuppe gekocht wurde. Am 6. wurde der Marsch in der Richtung auf Fulda über Hünefeld fortgesetzt und zwar marschirte die Division Beyer an der Tête, dann die Division Goeben und in Reserve die Division Manteuffel. Das Regiment kam Nachmittags gegen 4 Uhr ins Quartier und zwar der Stab und das 1. Bat. sowie die 5. und 8. Comp. nach Hofbieber, das Füsil.-Bat. und die 6. und 7. Comp. nach Langenbieber im Kurhessischen. Hier waren die Quartiere dicht, aber die Requisition, welche von jetzt ab systematisch gehandhabt wurde, brachte beträchtliches Schlachtvieh, auch Wein und Bier, so daß der folgende Tag, welcher laut Corps-Befehl Ruhetag war, den Mannschaften wirklich zur Erholung gereichte. Auch wurde an diesem Tage Gottesdienst in den Cantonnements gehalten.

Am 8. setzte die Armee den Marsch über Fulda fort, machte hier aber, statt auf Frankfurt a. M. zu operiren eine Linksschwenkung und ging in der Richtung auf Brückenau gegen die fränkische Saale vor. In Fulda stieß das Bataillon Lippe-Detmold zur Main-Armee und wurde der Brigade Wrangel zugetheilt. Der Regts.-Stab und das 1. Bat. kamen nach Uttrichshausen in Hessen, das 2. Bat. nach Bückenberg und das Füsilier-Bat. nach Altenhoff in Baiern. Folgenden Tags wurde bei fortwährendem Regen und sehr beschwerlichen Wegen der Marsch über das sprichwörtlich gewordene Bronzell und Brückenau in der Richtung auf Kissingen fortgesetzt. Bei Waldfenster, einem kleinen Dorf, hatte die Avantgarde ein kleines Scharmützel mit Baierischer Infanterie gehabt und bezogen die diesseitigen Truppen diesen Ort, nachdem die Baiern 2 Stunden vorher ihn verlassen hatten. Die Gegend war arm und schon stark ausfouragirt, daher die Quartiere knapp, oft von den Bewohnern ganz verlassen. Diese waren vor den anrückenden Preußen in die Gebirge geflüchtet und kamen hin und wieder zum Vorschein, um sich zu überzeugen, daß den erschöpften Kriegern das versteckte Bier sehr wohl munde. Der Regts.-Stab, das 2. und Füsil.-Bat. kamen am 9. nach Waldfenster, das 1. Bat. nach Oehrberg ins Quartier. Hier mußte auch wieder requirirt werden, was allerdings mit Schwierigkeiten

verknüpft war, weil Fuhrwerk nur äußerst selten noch gefunden wurde. Der Bürgermeister von Waldfenster antwortete auf jede derartige Requisition: „Fuhrwerk habe ich keines mehr, nehmen Sie meinen Kopf!“

Diese unnütze Mühe nahm man sich selbstredend nicht und andern Tags mußten die Leute sehr über diesen verzweifelten Mann lachen, als er beim Abrücken jeder Abtheilung zurief: „Bleibt gesund, und wenn Ihr mal wieder nach Waldfenster kommt, geht den Bürgermeister nicht vorüber.“

Man wußte, daß die Baiern Stellung hinter der fränkischen Saale genommen hatten und konnte daher, bei dem andern Tags erfolgenden Vormarsch gegen Kissingen, ein Gefecht erwarten.

Ehe wir hierüber berichten, wird es indeß nöthig, sich wieder nach dem Feinde und den von ihm eingenommmenen Stellungen umzusehen.

Nach den Gefechten von Wiesenthal, Neidhardhausen und Zella hatten die Baiern ihre Truppen über das Rhöngebirge aus den Nebenthälern der Werra und Fulda zurückgezogen und waren in die Nebenthäler der fränkischen Saale gegen den Main hin zurückgegangen, so daß das Baierische Hauptquartier schon am 7. in Mellrichstadt und in Neustadt an der Saale war. Somit hatten sie sich von ihren Alliirten, dem VIII. Bundes-Corps, die am 4. in der Gegend von Fulda nur noch 6 Meilen von ihnen entfernt waren, wieder getrennt, und während die Württemberger die Pässe des Vogelsberges und bei Gellenhausen besetzt hielten, sich jetzt fünfzehn Meilen von diesen entfernt. Die Baiern erwarteten nun, daß die Main-Armee von Fulda aus sich gegen diese Pässe und direct auf Frankfurt a. M. wenden werde, um den nächsten Gegner über den Haufen zu werfen; allein das VIII. Bundes-Corps gab bei Annäherung der Preußen seine vortrefflichen Positionen auf, um sich „rückwärts zu concentriren“. Der General Vogel v. Falckenstein erkannte aber, daß die Baiern sich diesseits des Main, an der fränkischen Saale halten wollten und beschloß demgemäß, zunächst diesen, jedenfalls bedeutendsten Gegner zurückzuwerfen. Deßhalb wurde am 9. Juli der Links-Abmarsch der Main-Armee über die hohe Rhön, direct auf das Hauptquartier der Baiern beschlossen. So gingen an diesem Tage die Division Beyer als rechter Flügel bei Brückenau über das Gebirge nach Leichtersbach und Geiersnest auf die Straße nach Hamelburg, die Division Goeben im Centrum über Brückenau gegen Kissingen und die Division Manteuffel zunächst als Reserve und dann über Gerode auf Waldaschach als linker Flügel. Die Baierische Armee stand mit der Division Zoller und der Reserve-Kavallerie bei Kissingen

und Hamelburg, mit der Diviſion Hartmann bei Waldaſchach und Hauſen, während das Gros der Armee, die Diviſionen Feder und Stephan bei Münnerſtadt als Reſerve ſtanden und nur das 7. Regiment nach Neuſtadt a. S. von dort aus detachirt war. Sämmtliche Uebergänge über die Saale waren von Neuſtadt bis Hamelburg beſetzt und ungangbar gemacht; am 10. wurde auf dieſer ganzen Linie um die Uebergänge erbittert gekämpft, und die Baiern auf allen Punkten mit Verluſt geſchlagen und zum Rückzug gegen den Main genöthigt.

---

Das Regiment lag, wie oben geſagt, in Oehrberg und Waldfenſter, von wo daſſelbe am 10. Morgens 6 Uhr aufbrach und nach Haſſenbach zum Brigade-Rendezvous marſchirte. Daſſelbe gehörte heute zum Gros und war die 25. Brigade unter General v. Kummer in der Avantgarde und bereits bei Kiſſingen mit dem Feinde engagirt. Bei Schlimpfhof erhielt der Oberſt Frhr. v. d. Goltz den Befehl mit dem 2. und Füſil.-Bat. des Regiments über Claushof gegen die Saline Friedrichshall vorzugehen, während das 1. Bat., welches die Tête der Infanterie des Gros hatte, direct auf Kiſſingen über Albrechtshauſen in Marſch blieb, vor ſich die Kavallerie, hinter ſich die Batterie Cöſter.

Folgen wir zunächſt dem 1. Bataillon: Bei Seehof angelangt, ertheilte der General Frhr. v. Wrangel dem Major v. Kaweczynski den Befehl über Garitz gegen den Altenberg vorzugehen, denſelben zu beſetzen und von dort aus nach Kiſſingen einzudringen. Der Maj. v. Kaweczinski ließ das Bataillon in Compagnie-Colonnen formirt, nachdem Garitz paſſirt war, rechts vom Wege abbiegen und ging direct auf den Altenberg zu, während die Batterie Cöſter links der Straße auffuhr und ihr Feuer gegen feindliche, jenſeits der Saale ſtehenden Artillerie eröffnete. Auf Befehl legte das Bat. hinter dem Altenberg das Gepäck ab und dann ertheilte der Major v. Kaweczinski der 2. Comp. den Befehl bis zur Waldliſiere des Altenberges gegen Kiſſingen hin vorzugehen. Der Hauptm. v. d. Buſſche ließ einen Theil des Schützenzuges unter dem Lieut. v. Burt ausſchwärmen und damit den bewaldeten Theil des Berges durchſuchen. Hier waren bereits Schützen der Brigade Kummer, die ſich in Folge deſſen nördlich zuſammenzogen, während die Schützen des Lieut. v. Burt ſich am öſtlichen Abhang des Berges hinter niederm Geſtrüpp einniſteten und von dort aus, das ſehr lebhafte feindliche Feuer erwiderten,

welches namentlich aus den Häuſern Kiſſingens gegen den Berg unterhalten wurde. Der Avantageur Unteroffiz. v. Notz wurde hier tödtlich von einer Kugel in die Bruſt getroffen und mehrere Leute, darunter der Gefreite Tillmann ſchwer, verwundet. Der Unteroffiz. v. Notz ſtarb ſchon unter den Händen des ihn verbindenden Arztes. Neben der 2. Comp. war die 3. Comp. gegen den Altenberg vorbeordert, und hatte der Pr.-Lieutenant v. d. Busſche den 1. Halbzug des Schützenzuges unter dem Lieutenant Effnert über den Altenberg vorgeſchickt. Dieſe Schützen vereinigten ſich mit denen der 2. Comp. und verſuchten den ſehr ſteilen Abhang des Berges gegen das Saalthal unter dem lebhafteſten Feuer aus den am andern Ufer liegenden Häuſern hinabzuklettern. Am Fuße des Altenberges führt die Chauſſee nach Hamelburg entlang. An dieſer, etwa 500 Schritt ſüdlich der großen ſteinernen Saalbrücke, liegt ein großes Haus mit parkartigem Garten. Hierhin dirigirte der Lieut. Effnert ſeine Schützen und poſtirte ſie ſehr vortheilhaft hinter den künſtlichen Hügeln und Terraſſen, von wo ſie ein wirkſames Feuer über die Saale gegen die Baiern unterhielten. Inzwiſchen hatte der Hauptm. v. d. Busſche weiter Saale abwärts eine Brücke bemerkt und da der Major v. Kaweczinski ſich überzeugte, daß vom Altenberg nicht gegen die Hauptbrücke bei Kiſſingen mit Erfolg vorgegangen werden könne, ſo gab er der 2. Comp. die Richtung auf jenen Uebergang und dirigirte auch die 1. und 4. und ſpäter die durch den Altenberg vorgehende 3. Comp. nach dieſer Brücke. Es war dies ein ſchmaler Steg für Fußgänger bei der Lindesmühle, von welchem die Baiern den Belag abgedeckt hatten und der einzige Streckbalken abgeſchrägt worden war. Aus dem Bohlenbelag hatte der Feind am jenſeitigen Ufer eine Barrikade errichtet. Der Hauptm. v. d. Busſche raillirte ſeine Comp. mit Ausnahme der Schützen, die er unter Lieut. v. Burt im Altenberg ließ, zunächſt hinter dem Schweitzerhauſe und ging dann im Laufſchritt an die Brücke der Lindesmühle heran. Ohne Beſinnen ging der Hauptm. v. d. Busſche zuerſt über den einzigen abgeſchrägten Balken, und die Compagnie folgte ihm einzeln hinüber balancirend. Sobald ein kleiner Trupp darüber war, führte der Hauptmann v. d. Busſche denſelben gegen die mit der Saale auf etwa 200 Schritt parallel laufende Chauſſee vor, und poſtirte die Leute als Schützen, Front gegen die Berge. Der Feind hatte dieſe, namentlich einige an den Abhängen liegende Waldparzellen ſtark mit Schützen geſpickt, und unterhielt von dort ein heftiges Feuer gegen das im Uebergang begriffene Bataillon. Dieſes Feuer wurde nun durch Schnellfeuer erwidert, bei welchem nach und nach die ganze 2. Comp., je nachdem die Leute die Brücke paſſirten,

Theil nahm. Auf dieſe Weiſe deckte die 2. Comp. den Uebergang der 3 andern des Bats. und zwar zunächſt der 1., dann der 4. und endlich des Soutiens der 3. Comp., welche ihre Schützen unter Lieut. Effnert und Lieut. v. Wurmb noch auf dem jenſeitigen Saaluſer gelaſſen hatte. Bevor die 1. und 4. Comp. überging, hatte der Lieut. v. Riedel mit dem Pionier-Zuge des Bataillons den Belag der Brücke nothdürftig verbeſſert, ohne ihn jedoch ganz herſtellen zu können, da der Feind ein mörderiſches Feuer auf die Brücke, wie auf die vor derſelben haltende 3. Comp. unterhielt und manchen Mann niederſchoß, ſo den Tamb. Grothe, den Unteroffizier Brakenſiek und Musketier Bartholdus. Die 1. und 4. Compagnie, welche um den Altenberg herumgegangen waren, ſtanden ziemlich gedeckt, bis die Paſſage durch den Lieut. v. Riedel praktikabel gemacht worden und ſie übergehen konnten.

Der Major v. Kawecznski, der ſchon mit der 2. Comp. übergegangen war, dirigirte zunächſt die 1. Comp. unter Hauptm. v. Amelunxen über die Chauſſee weiter rechts, durch eine Deckung gewährenden Schlucht, gegen die Höhe des Berges Bodenlaube. Dort ſollte ſie den Feind aus dem Gehölz vertreiben und dann mit einer Linksſchwenkung gegen den Südeingang von Kiſſingen vordringen. Inzwiſchen war die an der Chauſſee aufgelöſte 2. Comp. von den ſüdlichſten Häuſern Kiſſingens her, heftig in der Flanke beſchloſſen worden, weshalb der Hauptm. v. d. Buſſche den Bat.-Command. bat, dorthin etwas vorzuſchicken. Demgemäß wurden die erſten Sectionen der 4. Comp., ſo wie ſie den Steg paſſirt hatten, in Schützenſchwärmen gegen die Stadt vorgeſchickt, und ſo der ganze Schützenzug der 4. Comp. unter Lieut. v. Dambrowsky und Vice-Feldwebel Müller in dieſer Richtung verwendet, während die beiden andern Züge derſelben, der 1. Comp. als Soutien folgten. Die 3. Comp. folgte dagegen dem ausgeſchwärmten Schützenzuge der 4. Comp. als Soutien geſchloſſen gegen die Stadt. Hinter dieſer Compagnie waren 2 Compagnien des Bat. Lippe über den Steg gegangen, und wurden durch den Major v. Kawecznski, die eine auf der Chauſſee, die andere in der Wieſe an der Saale, direct gegen den Südeingang von Kiſſingen dirigirt.

Genau in der angeordneten Weiſe erfolgte, unter dem heftigſten Feuer aus den Häuſern von Kiſſingen und aus den Waldparcellen, das allgemeine Vorgehen gegen die Süd- und Südoſt-Liſiere Kiſſingens. — Der Hauptm. v. Amelunxen bringt, einen Halbzug Schützen unter Lieut. von Riedel vor ſich, einen andern Halbzug unter Feldwebel Baxmeier nach der Ruine Bodenlaube, zur Sicherung der rechten Flanke beordernd, gegen die Höhe vor, wendet ſich dann links und geht in der

Richtung der Straße von Reiterswieſe nach Kiſſingen vor. Der Schützenzug der 4. Comp. unter Lieut. v. Dambrowsky avancirt durch die Wieſe an der Saale gegen Kiſſingen, der Pr.-Lieut. v. d. Busſche führt ſeine Compagnie auf der Schweinfurter Chauſſee geſchloſſen gegen den Südeingang von Kiſſingen und ſtürmt denſelben unter lautem Hurrah, Tambour battant, während faſt gleichzeitig die 1. und 4. Comp. geſchloſſen, Schützen in den Intervallen, Tambour battant mit Hurrah, den Südoſteingang von Kiſſingen erſtürmen und der Pr.-Lieut. v. Droſte dort in das erſte Haus, obgleich daſſelbe feſt verrammelt, eindringt und ſolches beſetzt. Der Hauptm. v. d. Busſche ſammelt nun die 2. Comp. und ſtürmt ebenfalls gegen den Südeingang Kiſſingens, nur den Pr.-Lieut. v. Mayer mit einem Halbzug gegen die bewaldeten Höhen detachirend, da von dort noch immer auf die Stürmenden gefeuert wird. Auf allen Punkten wird von Süd und Südoſt in die Stadt eingedrungen, durch Fenſter und Thüren, die im feindlichen Feuer mit der Axt aufgeſchlagen werden, dringen die tapfern Weſtfalen, Möbel und Matratzen hinter den Thüren wegräumend, in die Häuſer und nehmen die Beſatzungen derſelben gefangen. Eine geſchloſſene Abtheilung rückt aus dem Innern der Stadt gegen die geſchloſſene 3. Comp. zur Attaque vor; eine wohlgezielte Salve treibt ſie zurück und mit Hurrah dringt die Compagnie die Straße hinauf. Aber aus den Häuſern iſt das Feuer mörderiſch; die Unteroffiziere Schröder und Freſe wurden erſchoſſen, viel Mannſchaften verwundet; die Häuſer müſſen einzeln erſtürmt werden. Fähnrich Brée beſetzt ein großes Gebäude mit einer Section und beſchießt von hier aus die ganze Länge der Straße ſehr wirkſam. Lieut. v. Dambrowsky dringt in das Hôtel de Russie ein, treibt die Baiern hinaus und verfolgt dieſelben durch den Hof, über die Mauer, in den Garten und ſtreckt hier viel der fliehenden Feinde nieder. Der Avantageur, Unteroffiz. v. d. Goltz wird verwundet, ebenſo der Gefr. Thöne der 4. Comp. der ſich hier beſonders auszeichnet. Von Haus zu Haus wird der Kampf fortgeführt; der Pr.-Lieut. v. Droſte, dem der ſpecielle Auftrag geworden, mit ſeinem Halbzuge die Häuſer zu ſäubern, hat bald über 100 Gefangene aus denſelben geholt, wobei ſich der Unteroffiz. Dorn der 1. Comp. namentlich hervorthut. Immer bleiben die tapfern Preußen im Avanciren und in wilder Flucht ſtürzen die Baiern aus den Häuſern und ſuchen den Ausgang der Stadt zu gewinnen. Dennoch treffen die Stürmenden auf neuen Widerſtand. Alle Thüren ſind verſchloſſen, verbarricadirt, und von oben bis unten die Häuſer beſetzt; faſt jedes muß erbrochen, im Feuer mit ſtürmender Hand erobert werden; die Beſatzungen werden meiſtens gefangen

genommen. So dringen die 2. und 3. Comp. gegen den Ausgang Kiſſingens nach Winkels vor, während die 1. und 4. Comp. die Richtung nach dem Kurhaus nehmen. Hier halten ſich die Baiern hartnäckig und im heftigſten Feuergefecht muß der Kurgarten genommen werden. Die Schützen avanciren von Bude zu Bude und ſchießen ſich auf etwa 80 Schritt mit den Baiern. Die Verluſte ſind beider Seits bedeutend; hier werden der Fähnrich v. Eberſtein, die Unteroffiz. Höſchen, Oertmann der 1. Comp. verwundet. Nun ſtürmt das Soutien gegen das Kurhaus. Die Baiern verlaſſen es und werden in nördlicher Richtung verfolgt. Selbſtredend iſt der Straßenkampf ein wirres furchtbares Durcheinander. Aber am Kurhaus ſucht der Hauptm. v. Amelunxen ſein Soutien zu ordnen und ſchickt nur den Hauptm. v. Steinwehr mit den Schützen in die nach Norden laufenden Straßen vor. Dieſelben gelangen bis zu dem nördlichen Ausgange von Kiſſingen, der zunächſt der Saale liegt. Hier wird der Hauptm. v. Steinwehr aus einem Gartenhauſe mit furchtbarem Feuer empfangen, ſo daß er ſofort 5 Mann verliert. Er faßt daher hinter einer deckenden Mauer Poſto, und ſchickt nach Unterſtützung. Der Hauptm. v. Amelunxen hat inzwiſchen durch ſein Soutien die verbarrikadirte ſteinerne Saalbrücke gangbar machen laſſen, während das 1. Bat. des Regts. Nr. 55 ebenfalls über den Steg an der Liebesmühle die Saale paſſirt hat, und nun auch in Kiſſingen eindringt. Die 2. und 3. Comp. ſind bis zum Oſt-Ausgange von Kiſſingen vorgedrungen, werden aber hier vom Kirchhof (nach Baieriſchen Angaben haben hier 300 Jäger geſtanden), der mit einer ſteinernen Mauer umgeben iſt, und von den dabei gelegenen Häuſern her, mit ſo heftigem Feuer empfangen, daß ſie die Stadt nicht verlaſſen könne, zumal das Soutien durch den Kampf in den Häuſern zu ſehr geſchwächt iſt. Der Hauptm. v. d. Busſche läßt daher die letzten Häuſer von Kiſſingen, namentlich das Theater dort beſetzen, um einer etwaigen Offenſiv-Bewegung des Feindes entgegentreten zu können und um Verſtärkung abzuwarten. Dieſe Stellung wird durch Compagnien des Regts. Nr. 55 unter Oberſtlieut. v. Böcking verſtärkt, während Kiſſingen nach Norden hin vom Regiment Nr. 55 und dem Bat. Lippe gänzlich vom Feinde geſäubert wird. Der Hauptm. Delius vom Regiment Nr. 55 unterſtützt nun auch den Hauptmann v. Steinwehr am Nordausgang und vertreibt den Feind aus ſeiner, dieſen Ausgang beherrſchenden Stellung.

Inzwiſchen iſt die Paſſage über die ſteinerne Saalbrücke freigemacht, und Abtheilungen des 13. und 19. Regts., welches letztere für heute der Diviſion Goeben zugetheilt worden war, rücken in Kiſſingen ein; die

Stadt und auch der Kirchhof wird vollständig besetzt. Nun sucht der Major v. Kaweczynski sein Bataillon soviel als möglich im Kurgarten zu sammeln und gelingt dies auch gegen 3 Uhr Nachmittags bis auf kleine Abtheilungen. Das Bataillon ruht im Kurgarten nach dem so ruhmvollen Kampfe, und läßt der Commandeur zur Erquickung der Erschöpften Wein und Bier aus den Häusern requiriren. Während des längern Halts wurden die Gefangenen im Kurgarten gesammelt und schließlich beim Abrücken des Bataillons dem Lieut. Hasse mit Bedeckung übergeben. Dieser hat später 3 Offiz. 206 Mann dem Regt. Nr. 53 abgeliefert.

Sehen wir uns nun zunächst nach den detachirten kleinern Abtheilungen um.

Am rechten Saalufer war der Lieut. v. Burt mit einem Halbzuge der 2. Comp. auf dem Osthange des Altenberges im Tirailleurfeuer gegen die Häuser Kissingens liegen geblieben, während der Lieut. Essnert mit einem Halbzuge der 3. Comp. im Park am Fuß dieses Berges vortreffliche Position genommen hatte. Der Pr.-Lieutenant v. Wurmb mit einem 2. Halbzuge der 3. Comp. lag rechts vom Lieut. v. Burt am Abhange des Altenbergs. Plötzlich wurde der Lieut. Essnert in seiner linken Flanke beschossen, wodurch er sofort 3 Mann verlor, davon den Musk. Hinghaus todt. Dies unerklärliche Flankenfeuer kam aus einem Gartenhause des Parks, demnach waren Baiern noch auf dem rechten Saalufer. Der Lieut. Essnert zog sich in das zum Park gehörende Haus zurück, und unterhielt von hier aus ein kräftiges Feuer über die Saale, da die Baiern aus dem Garten verschwunden waren. Dies brachte zunächst auf die Vermuthung, daß aus demselben noch eine Brücke über den Fluß führe. Ein pommerscher Gutsbesitzer, der als Badegast in dem Hause verweilte und sich das Gefecht harmlos ansah, bestätigte diese Ansicht. Da inzwischen die Baierischen Colonnen, welche von der Liebesmühle her geworfen worden, sich durch den Kurgarten zurückzogen, so ließ der Lieut. Essnert diese heftig aus den Fenstern des Hauses beschießen, und that ihnen erheblichen Abbruch; dann rangirte er seinen Halbzug und stürmte nun, den pommerschen Gutsbesitzer*) als Führer an der Tête gegen die Parkbrücke. Der Feind verließ dieselbe nach einigen Schüssen und mit Mühe gelang es an dem gußeisernen Geländer hinüberzuklettern, da der Belag ganz abgedeckt und jenseits zu einer Barrikade mit Schießscharten verbunden war. Der Unteroffiz. Fricke kletterte über die Barrikade und mit unsäglicher Anstrengung gelang es ihm und dem Lieut. Essnert die

*) Leider ist der Name dieses braven Herrn nicht bekannt geworden.

Bohlen loszureißen und ins Waſſer zu werfen. Unter heftigem Feuer vom Kurhauſe aus ging der Zug nun über, und im ſelben Moment bog der Hauptm. v. Amelunxen mit der Tête ſeiner Colonne um die Ecke des Kurhauſes auf den Platz vor dieſer Brücke ein. Sofort ſchloß ſich der Lieut. Effnert ihm an, im Hurrah den Platz überſchreitend und bis zur Hauptſtraße an der großen Brücke vordringend. Der Lieutenant v. Burt und der Lieut. v. Wurmb, welche vom Altenberge den Uebergang des Lieut. Effnert geſehen, hatten ſofort ihre Schützen dorthin dirigirt und überſchritten nun ebenfalls die Parkbrücke und folgten ihm in derſelben Richtung. Während der Hauptm. v. Amelunxen, wie oben erwähnt, nach der Haupt-Brücke mit ſeiner Colonne links einbog, dirigirte der Maj. v. Kaweczynski, der hier am Kurhauſe Stellung genommen, die Lieutenants Effnert, v. Wurmb und v. Burt mit ihren ſucceſſive herankommenden Schützen rechts in die Straßen von Kiſſingen, mit dem Auftrage, die nördlichen Ausgänge ſchnell zu gewinnen, und dann dem Feinde das Verlaſſen der Stadt zu verwehren.

Dieſer Anweiſung gemäß ſtürmten die gedachten Offiziere durch verſchiedene Straßen dem Ausgang der Stadt zu, unter heftigem Feuer der noch in den Häuſern befindlichen Baiern, und vereinigten ſich bald am nordöſtlichen Ausgang, wo der Weg nach dem Sinnberg die Stadt verläßt. Hier poſtirte der zuerſt angekommene Lieut. Effnert ſeine Schützen hinter einer niedern Steinmauer, die eine dort belegene Kapelle umgiebt und konnte ſo zwei grade Straßen der ganzen Länge nach beſtreichen. Die Schützen des Lieut. v. Wurmb und des Lieut. v. Burt verſtärkten dieſe Stellung und brachten durch ihr Feuer Furcht und Verwirrung in die dem Ausgange zuſtrebenden Baiern, welche nun rathlos in den Häuſern Schutz ſuchten und dort meiſtens gefangen genommen wurden. Nachdem noch 1 Compagnie des Bat. Lippe und ein Halbbataillon Nr. 55 unter Hauptm. v. Below dort Stellung genommen, ſchwieg nach und nach der Kampf in der Stadt — dieſelbe befand ſich in den Händen der Sieger.

Da die detachirten Offiziere durch ihre abgeſchickten Patrouillen nichts über die Stellung ihres Bataillons in Erfahrung bringen konnten, ſo beſchloſſen ſie, hier ſich zunächſt dem Halbbataillon des Hauptm. v. Below anzuſchließen. Dieſer beabſichtigte eine baieriſche Batterie, welche am Sinnberge Poſto gefaßt, und von dort den Ausgang Kiſſingens nach Winkels mit Granaten bewarf, zu vertreiben. In einem Hohlwege gelang es bis auf 500 Schritt an die Batterie heranzukommen, dann ging der dichte Tirailleur-Schwarm der 3 Offiziere und der Zug des Lieut.

v. Papen, Regts. Nr. 55, mit Hurrah auf die Batterie los. Dieſelbe protzte aber ſofort auf, und ging ohne einen Schuß zu thun im Galopp davon. Das von den Schützen übereilt abgegebene Feuer hatte keine ſichtliche Wirkung. Hier von der Höhe des Berges war die Straße nach Nüdlingen, auf der Baieriſche Bataillone wieder gegen Kiſſingen avancirten, zu überſehen. Die feindlichen Schützen waren über 1000 Schritt entfernt, und doch feuerten ſie auf die dieſſeitigen Schützen. Der Lieut. v. Wurmb ſinkt plötzlich nieder mit den Worten: „Das iſt auch eine rechte Kunſt, einen ſo Dicken zu treffen.“ *) Eine fernher kommende Kugel war dem Lieut. v. Wurmb durch den Oberſchenkel gedrungen. Im ſelben Augenblick ertönt der Ruf: Kavallerie! Eine Abtheilung von etwa 40 Pferden erſcheint auf der Höhe, jagt den Zug des Lieut. v. Papen über, und führt dieſen ſelbſt, nebſt einigen Mann gefangen mit fort. Die dieſſeitigen Schützen konnten, aus Furcht, die eigenen Leute zu treffen, nicht feuern. Der Unteroffiz. Struve der 3. Comp. erhält hierbei mehrere Hiebe über den Kopf und einen Stich durch die Lunge, der Musk. Wittmann der 2. Compagnie, der überall tapfer voran war, wird gefangen fortgeführt.

Da nunmehr die Compagnie-Colonnen des 1. Bat. Nr. 55 gegen die bewaldete Höhe des Sinnbergs avanciren, ſo gehen die Schützen der 2. und 3. Comp. unter Lieut. Effnert und v. Burt ebenfalls gegen dieſe Höhe vor, vertreiben die feindlichen Tirailleurs, wobei der Unteroffizier Stockmann der 2. Comp. wie überall durch Bravour ſich auszeichnet, erreichen den Wald und finden hinter demſelben mehrere Schwadronen feindlicher Kavallerie, Front gegen Friedrichshall aufgeſtellt. Sofort wird das Feuer gegen dieſelben auf 350 Schritt eröffnet, das auch den ſchleunigen Abzug der Schwadronen zur Folge hat. Die Kavallerie ſchwenkt gegen den Nüdlinger Bach ein, und geht bei den Mühlen über denſelben auf Haard zurück. Leider zu ſpät erſcheint jetzt das 4. Küraſſier-Regt. auf dem rückwärts liegenden Plateau mit der reitenden Batterie Metting. Dieſe eröffnet ſofort ihr Feuer gegen Nüdlingen, das aber kräftig von 2 feindlichen Batterien aufgenommen wird. Nachdem ein Hagel von Granaten über die Schützen weg geſauſt, ſtirbt der Artillerie-Kampf allmälig ab; der Lieut. Effnert ſammelt ſeine gedeckt liegenden Schützen und geht in der Richtung auf Winkels den Berg hinab, da von dort her das Artillerie- und Infanterie-Feuer von neuem losbricht. Hier erreichen

*) Der Lieut. v. Wurmb erfreut ſich eines behäbigen Enbonpoints.

die Abtheilungen der 2. und 3. Comp. grade die Chauſſee, als das Bataillon eben von Kiſſingen her auf derſelben gegen Winkels anrückt.

Dem Major v. Kawecznski war nämlich gegen 5 Uhr vom Gen. v. Wrangel der Befehl geworden zur Verfolgung des Feindes durch die Berge gegen Nüdlingen vorzugehen. Demgemäß bog das Bat. ſüdlich um den Berg Winterleite, die 2. Comp. als Avantgarde an der Tête, die 3. links über die Winterleite ſelbſt, zur Verbindung detachirend, und die 1. und 4. Comp. als geſchloſſenes Halbbataillon hinter der 2. Die 3. Comp. erſtieg unter heftigem Feuer den Berg, vertrieb die feindlichen Schützen, wobei der Sergt. Tamm und mehrere Leute verwundet wurden, und drang dann im Verein mit der 10. Comp. Nr. 55 vom Berge herab in das Dorf Winkels ein, nahm und behauptete daſſelbe.

Die 3 andern Compagnien umgingen zunächſt die Winterleite und den Oſterberg, überſchritten den Grund hinter letzterm und wurden gegen die kahle Höhe vor Nüdlingen dirigirt. Die 2. Comp. ſchwärmte ganz aus und avancirte im heftigſten Feuergefecht gegen jenen Berg. Die 1. und 4. Comp. unter Führung des Hauptm. v. Amelunxen war etwas weiter rechts gegen eine bewaldete Höhe geſandt, weil ſich der Feind hier gezeigt hatte. Schützen vor, die 4. rechts neben der 1. Comp., führte der Hauptm. v. Amelunxen dieſe beiden Compagnien, nachdem die bewaldete Anhöhe genommen, ebenfalls gegen die kahle Höhe vor Nüdlingen, und erſtieg dieſelbe von Südoſten her, während die 2. ſie von Süden erkletterte. — Die feindlichen Schützen werden geworfen und ſchon ſind die dieſſeitigen beinahe auf der ſteilen Höhe, da zeigt ſich Artillerie, die abprotzen will. Ein wohlgezieltes Schnellfeuer ſämmtlicher Schützen verhindert ſie daran, 2 Pferde fallen, ein Geſchütz bleibt ſtehen und mit Hurrah werfen ſich die Tirailleurs, der Hauptm. v. Amelunxen voran, auf das ſtehen gebliebene Geſchütz. Es iſt erobert. Aber kaum ſammeln ſich die Schützen um die Trophäe, ſo ſtürmt ein feindliches Bataillon, Tambour battant, die Höhe von der andern Seite herauf, das Geſchütz wieder zu erobern. Schnell nehmen der Hauptm. v. Amelunxen und v. Steinwehr die Schützen in eine deckende Steingrube zurück und eröffnen nun ein mörderiſches Schnellfeuer auf das tapfer vordringende Bataillon. Viele fallen den preußiſchen Kugeln zum Opfer, aber der brave feindliche Commandeur ſtürmt mit hochgeſchwungenem Säbel dem Bataillon voraus, es kommt näher, nur noch 100 Schritt, da wankt es, kommt aber noch näher, tritt kürzer — und mit einem Mal macht es Kehrt und flieht, vom Feuer der Schützen verfolgt.

Dieſen Moment benutzt der Hauptm. v. Amelunxen, die durch das

Erſteigen des Berges etwas aufgelöſte Ordnung wieder herzuſtellen und der Fahne des Bataillons ein ſtärkeres Soutien zu geben. An der ruhmwürdigen Fortnahme des baieriſchen Geſchützes nahmen außer den Schützen der 1. und 4. Compagnie auch noch Schützen der 2. Comp., und eine Abtheilung der 3. Comp. theil, welche der Pr.-Lieut. v. Buſſche unter dem Feldwebel Micus zur Aufſuchung der Verbindung mit dem Bataillon von Winkels über den Schlegelsberg gegen Nüdlingen entſandt hatte. — Der Major v. Kawecznyski erkannte, daß ſeine Stellung auf der Höhe vor Nüdlingen ſehr gefährdet ſei, zumal der Feind in ſtarken Colonnen dieſen Ort und die Straße nach Münnerſtadt bedeckte. Offenbar zur Deckung oder Maskirung ſeines Abzuges entſandte er ſtarke Tirailleurſchwärme gegen den Berg und die weiter rechts liegenden bewaldeten Höhen und da der Adjutant, Lieut. v. Beckhaus I., welcher das 19. Regt. auf der Hauptſtraße zwiſchen dem Sinn- und Schlegelsberg getroffen hatte, von dort keine Verſtärkung mitbrachte, ſo befahl der Major den Rückzug auf dem Wege, den er gekommen war. Das Geſchütz wurde mitgeführt, da es aber beim Herabfahren vom Berge eine Achſe brach, ſo ward es den Berg vollends hinabgerollt, und mußte vorläufig liegen gelaſſen werden; am andern Tage iſt daſſelbe von der Batterie v. Eynatten II. und Mannſchaften des Bataillons eingeholt und fortgebracht worden.

Der Hauptm. v. Amelunxen ließ die zahlreichen Verwundeten, die hier das Bataillon verloren, unter Aufſicht des Fähnrich Brée, der ſich während dieſes Gefechts bei der 1. Comp. aufhielt, und unter dem Schutze der Tirailleurs zurückſchaffen. Dieſe Mühewaltung wurde von den Baiern, zwar auf ferne Diſtance, aber nicht ohne Wirkung beſchoſſen, doch gelang es ſämmtliche Bleſſirte zurückzubringen.

Kaum hatten die dieſſeitigen Schützen den Berg verlaſſen, ſo ward er von den Baiern wieder beſetzt, die das abziehende Bataillon mit einem ziemlich wirkungsloſen Feuer verfolgten, aber nicht nachdrangen. Auch ſandten ſie dem Bataillon auf weitere Diſtance noch einige wirkungsloſe Granaten nach.

Der Gen. Frhr. v. Wrangel beorderte das zurückkehrende Bataillon nach Winkels, wo es ſich wieder vollſtändig ſammelte, und wo daſſelbe in Reſerve ſtand, während der Feind nochmals einen Vorſtoß von Nüdlingen gegen Kiſſingen verſuchte, aber namentlich an der Bravour des Füſilier-Bataillons Regts. Nr. 55 ſcheiterte.

Es ſind nunmehr noch 2 Halbzüge der 1. Comp., der eine unter Lieut. v. Riedel, der andere unter Feldwebel Baxmeier zu erwähnen.

Der Hauptm. v. Amelunxen hatte erſteren nach dem Uebergang über die Saale als Schützen gegen die Waldparcellen des Stationsberges vorgenommen, während letzterer die Ruine Bodenlaube beſetzte. Hier, unterſtützt vom Pr.-Lieut. v. Mayer mit ſeinem Halbzuge der 2. Comp., zwangen dieſelben ein feindliches Bataillon, welches von Reitterswieſen vordrang, durch Schnellfeuer zum Rückzuge. Der Lieut. v. Riedel avancirte bis zur Kapelle auf den Stations-Berg und deckt ſo durch ſein Tirailleurfeuer der 1. und 4. Comp. bei ihrem Vorgehen auf Kiſſingen die rechte Flanke. An der Kapelle nimmt Lieut. v. Riedel Stellung gegen die Winterleite, von wo ein Bataillon Baiern zum Angriff vorgeht. Der Feldw. Baxmeier wird herangezogen und im Verein mit einer Comp. vom Bataillon Lippe, der dieſſeitigen 3., und der 10. Comp. Rgts. Nr. 55, ſowie einem in der Schlucht vorgehenden Halbbataillon Nr. 53, wird der Feind von der Winterleite nach Winkels hineingeworfen und ſchließlich dieſes Dorf genommen. Von Winkels verfolgt der Lieutenant Riedel mit ſeinem Zuge den Feind über den Oſterberg, macht dort 8 Mann zu Gefangene und avancirt gegen Nüdlingen. Hier trifft dieſer Zug der 1. Comp. mit der im Vorgehen begriffenen 2. Comp. unter Hauptm. v. d. Buſſche zuſammen. Von einer dominirenden Höhe gelingt es dem Lieut. v. Riedel nach Nüdlingen hineinzufeuern. Obgleich der Feind mit Tirailleurs antwortet, zieht er doch ſeine Colonnen aus dem Dorf und der Lieut. v. Riedel dringt in die Liſiere deſſelben ein. Die 10. Comp. des Regts. Nr. 19 unterſtützt den Zug darauf als Soutien, und ſo wird ein Abſchnitt von Nüdlingen gewonnen. Jetzt beſchießt feindliche Artillerie dieſe Stellung im Dorf, worauf der Compagnie-Führer vom Regt. Nr. 19 beſchließt, bis zur Kirche vorzudringen. Der Lieut. v. Riedel führt hierbei einen Zug dieſer Comp. vor, wird aber dabei im Arm verwundet und zurückgebracht. Der Zug der 1. Comp. kehrt, nachdem die Compagnien des Regts. Nr. 19 aus ihrer avancirten Stellung zurückgenommen wird, ebenfalls nach Winkels zurück, wo derſelbe wieder zum Bataillon ſtößt.

Hier vor Winkels, rechts neben der Chauſſee am Schlegelsberge, bivouakirt das Bataillon in feuchter Nacht ohne Holz und Stroh, nachdem es von Morgens 10 Uhr bis ſpät Abends mit dem Feinde in erbittertem und ruhmvollem Kampfe geſtanden hatte. —

Wir kehren nunmehr zu den beiden andern Bataillonen des Regiments zurück. Wie ſchon geſagt, erhielt der Oberſt Frhr. v. d. Goltz bei Schlimpfhof Befehl mit dieſen über Claushof gegen Friedrichshall vorzugehen.

Nachdem die beiden Bataillone bei Claushof das Gepäck abgelegt,

traten ſie den Vormarſch im Cascadenthal, die 9. Comp. als Avantgarde, Huſaren-Patrouillen voraus, an. Schon gegen 10½ Uhr ſprengten die Huſaren mit der Meldung zurück, daß die Saline am jenſeitigen Saaluſer beſetzt ſei und ſie Feuer erhalten haben. Der Oberſt Freiherr v. d. Goltz disponirte nachdem er ſich von der Stellung des Feindes überzeugt, ſofort zum Angriff. Die Saline, auf dem linken Saaluſer gelegen, war ſtark beſetzt und bot den feindlichen Schützen eine vortreffliche Deckung, ſo daß ſie die ſteil abfallenden Höhen des rechten Ufers und eine etwa 200 Schritt breite auf dieſem Ufer gelegene Wieſe unter wirkſamen Feuer halten konnte. Sämmtliche Brücken über den Fluß waren abgebrochen. Hinter der Saline auf der Höhe ſtand eine feindliche Batterie von 4 Geſchützen, und weiter rückwärts 2 Schwadronen Cavallerie und 2 Bataillone. Der Oberſt zog das Füſil.-Bat. in Comp.-Colonnen auseinander, die 9. Comp. an der Straße durch den Wald gegen die Liſiere vorſchickend. Die 12. Comp. wurde über das Cascadenthal links nach dem im Grunde liegenden Kaffeehauſe dirigirt, während die 11. Comp. weiter rechts durch den Wald vorgehen, die Saline zu flankiren ſuchen, zugleich aber auch die rechte Flanke dieſer Aufſtellung gegen Kiſſingen, das noch nicht genommen war, decken ſollte. Die 10. Comp. detachirte der Oberſt gegen Kloſterhauſen links durch den Kloſterwald, um den dortigen Saalübergang unter Feuer zu halten und ein event. Verbrechen des Feindes abzuwehren. Zur Aufrechthaltung der Verbindung mit Hauſen ward der Pionier-Zug des Füſil.-Bataillons am Rothen Kreuz bei Claushof aufgeſtellt. Das 2. Bat. blieb zunächſt geſchloſſen an der großen Straße nach Friedrichshall; als indeß von Kloſterhauſen die Meldung kam, daß ſelbiges ſtark beſetzt ſei, ward die 8. Comp. der 10. Comp. als Soutien nachgeſandt. Dieſer Dispoſition gemäß avancirten die Compagnien durch den Wald gegen die Böſchungen nach der Saale hin. Der Hauptm. v. d. Schulenburg ließ den ganzen Schützenzug der 9. Comp. unter Lieut. v. Stoltzenberg und Fähnrich v. Schellersheim ausſchwärmen. Sobald die Baiern Bewegung im Gehölz wahrnahmen, eröffneten ſie ein wohlgezieltes Feuer aus den Gebäuden, die vom 6. baieriſchen Jägerbataillon ſtark mit Scharfſchützen beſetzt waren. Nichtsdeſtoweniger niſtete ſich der Zug an der Liſiere des Steinköppelberges ein und unterhielt ein zähes Feuergefecht, das mehrere Stunden in ſehr exponirte Stellung geführt wurde. Die Füſiliere Schlenter, Lenze und Röhrmann wurden hier erſchoſſen, der Fähnrich v. Schellersheim und mehrere Leute ſchwer verwundet.

Links des Cascadenthals ſchickte der Hauptm. v. d. Schulenburg den

1. Zug unter Lieut. Delius vor, der einen Halbzug unter Feldwebel Klose nach dem Kaffeehause entsandte. Den 2. Zug unter Lieut. Giese behielt der Hauptmann geschlossen als Soutien. Auch der 2. Halbzug unter Lieut. Delius hatte in seiner wenig gedeckten Stellung der Saline gegenüber bedeutende Verluste. So fiel der tapfere Führer, Lieut. Delius, von 3 Kugeln durchbohrt. Er war gleich todt; mehrere Leute wurden schwer verwundet, so der Gefr. Overbeck, der bald darauf starb.

Der Hauptm. v. Hoffmüller, der mit der 12. Comp. nach dem Altenberger Kaffeehaus beordert worden, erreichte dieses, nachdem er eine Waldblöße vor dem Hause unter dem heftigsten Infanterie-Feuer im Laufschritt passirt hatte. Derselbe besetzte das Haus mit einem Halbzug unter Lieut. Gerlach, wozu später noch der Halbzug der 9. Comp. unter Feldwebel Klose kam. Den Rest der Comp. nahm der Hauptm. v. Hoffmüller geschlossen hinter die Scheune zurück, um event. mit dieser Colonne einen Vorstoß machen zu können. Kaum war das Haus besetzt, so eröffneten nicht nur die baierischen Jäger, sondern auch die feindliche Batterie ein heftiges Feuer gegen dasselbe, wodurch mehrere Mann verwundet und der Füsil. Gößling getödtet wurde. Die Granaten schlugen fast sämmtlich in das Kaffeehaus und hüllten die Besatzung in Staubwolken, ohne aber grade erhebliche Verluste zu verursachen. Ein solches Geschoß fuhr durch die Ecke eines Zimmers, welches der Sergt. Seeck der 12. Comp. besetzt hatte, ein großes rundes Loch hinterlassend. Ruhig trat dieser an die Oeffnung und steckte sein Gewehr durch dieselbe mit den Worten: „Das ist eine vortreffliche Schießscharte!" Der Unteroffiz. Schön der 12. Comp. bekam eine Kugel in die Patrontasche, welche dadurch vor seinem Leibe explodirte. Dessenungeachtet wurden ihm nur die Hände verletzt und blieb er im Gefecht.

Die 11. Comp. unter Hauptm. v. Wülcknitz war rechts neben der 9. über die bewaldete Höhe gegen das Thal vorgegangen. An einer Lichtung wurde sie mit Granaten beworfen. Der Hauptm. v. Wülcknitz sandte den Fähnrich v. Hiddessen mit einem Halbzuge gegen die Lisiere vor, und zog sich mit der übrigen Compagnie noch mehr rechts, bis dahin, wo die Parkanlagen des Dunstbades mit denen der Staffelshöhe zusammenstoßen. Hier ließ derselbe den Schützenzug zur Sicherung der Flanke geschlossen stehen und entsandte den Lieutenant Lindner mit dem 6. Zuge gegen die Lisiere in Verbindung mit dem Fähnrich v. Hiddessen. Das Feuer gegen die 11. Comp. war aus der Saline eben so mörderisch, wie gegen die übrigen Compagnien. Gleich Anfangs ward beim Halbzug des Fähnrich v. Hiddessen, der einjähr. Freiwillige Gefr. Meier-

ſiek durch den Kopf geſchoſſen und war gleich todt. Der Füſil. Rettberg bekam einen Schuß an ſein Gewehr, ſo daß dieſes unbrauchbar wurde. Schnell ergreift er das Gewehr des Gefallenen und feuert, aber auch auf derſelben Stelle trifft ihn das tödtliche Blei; er ſinkt durch den Kopf getroffen, neben Meierſiek nieder.

Der Lieut. Lindner iſt an der Spitze ſeines Zuges vorgegangen, aber kaum aus den Wald getreten, wird er verwundet. Die Leute ſpringen zu, ihn fortzutragen; doch die feindlichen Kugeln folgen ihnen und noch von 2 Kugeln durchbohrt, giebt der Lieut. Lindner ſeinen Geiſt auf. Der Unteroffiz. Avantageur Mooyer überſchreitet eine Blöße und wird ſchwer in die Bruſt verwundet; unter dem ſichern Feuer der feindlichen unſichtbaren Jäger bleibt er liegen, bis ihm beim allgemeinen Vorgehen Hülfe gebracht wird. Er richtet ſich mühſam auf und fragt: „Haben wir geſiegt?“ und als das „Ja“ ertönt, ſinkt er lächelnd zurück. Nach wenig Tagen war auch dies hoffnungsreiche Leben dahin.

Die 10. Comp. unter Hauptm. v. Forckenbeck war bei Kloſterhauſen von heftigem Tirailleur-Feuer aus dem jenſeitigen Dorfe empfangen worden; auf die desfallſige Meldung erhielt die Compagnie Befehl ſich aus dem Feuer zurückzuziehen und den Uebergang nur zu beobachten. Von der 8. Comp. hatte der Hauptm. Weiſſich nur einige gute Schützen zwiſchen der 10. und 9. zur Verbindung vorgeſchoben, die dann und wann einige wirkſame Schüſſe abgaben. So dauert das mörderiſche Feuergefecht auf der ganzen Waldliſiere, gegen die bollwerkartigen Gradierwerke von Friedrichshall mehrere Stunden fort. Vergebens bemühte ſich der Oberſt v. d. Goltz einen Punkt zu finden, an dem ein Angriff einige Ausſicht auf Erfolg bieten würde. Mehrfach ritt er durch den Kugelregen auf die Höhen, um das Gefechtsfeld immer von neuem zu überſehen; aber vergeblich. Er ſandte den Fähnrich v. Hiddeſſen von der bewaldeten Höhe hinab gegen die im Thale nach Kiſſingen führende Chauſſee, und gab dem Hauptm. v. Wülcknitz den Auftrag ebenfalls bis an dieſe Chauſſee vorzurücken. Ein heftiges wohlgezieltes Feuer machte jedes Vordringen vergeblich und auch nutzlos, da die Uebergänge über die Saale abgebrochen waren. Zwar gelang es dem Fähnrich v. Hiddeſſen ſeinen Halbzug an der Chauſſee ziemlich gedeckt zu placiren, aber der junge muthige Führer büßte dies Unternehmen mit einem Schuß durch die Hand und einem Schuß durch beide Oberſchenkel. Der Oberſt überzeugte ſich, daß mit Infanterie allein hier nicht durchzubrechen ſei, wenn nicht die Hälfte der Mannſchaft für einen höchſt zweifelhaften Erfolg geopfert werden ſollte.

So ſtand das Gefecht, als gegen 12 Uhr Se. Excellenz der General

v. Manteuffel mit 1 Escadron und 1 Batterie erschien. Derselbe hatte die an den General v. Wrangel vom Obersten v. d. Goltz abgeschickte Meldung an sich genommen und war nun auf diesem schwierigen Terrain erschienen. Der General überließ dem Obersten 2 Geschütze und 1 Zug Dragoner und ging mit dem Uebrigen auf Klosterhausen resp. Hausen, um dort den Durchbruch zu versuchen. Die beiden Geschütze wurden auf der Chaussee am Cascadenthal, dem einzigen zur Aufstellung geeigneten Punkt vorgeführt und gaben mit sichtbarer Wirkung einige Schüsse auf die jenseitige Cavallerie. Dies Feuer wurde aber von drüben so energisch erwiedert, daß auch die Geschütze wieder zurückgezogen werden mußten. Nun ließ der Oberst v. d. Goltz noch die 5. Comp. zur Verstärkung der Feuerlinie vorziehen. Der Pr.-Lieut. Bene sandte den Schützenzug unter Lieut. v. Roschè rechts, den 1. Halbzug unter Fähnrich Meier links der Straße durch die Gebüsche vor. Dieses Vorgehen wurde wieder vom Feinde wirksam beschossen, doch gelang es dem Lieut. v. Roschè seinen Zug am Fuß der Höhe im Chausseegraben zu placiren und ein heftiges Feuer auf das gegenüberliegende Gradierwerk zu unterhalten. Leider verlor die Compagnie hierbei den tapfern Sergt. Wiedey, der sofort todt war; der Musk. Uebach wurde tödtlich getroffen und starb bald darauf, mehrere Leute theils schwer, theils leicht verwundet. Mittlerweile donnerten auch bei Klosterhausen die Geschütze, da General v. Manteuffel dort neben der 10. Comp. eine Batterie etablirt hatte und das Dorf erfolgreich beschießen ließ. Den Hauptm. v. Forckenbeck hatte er mit seiner Compagnie als Bedeckung dieser Batterie aufgestellt.

So war es etwa 1/2 2 Uhr geworden, als der Oberst v. d. Goltz wahrnahm, daß sich feindliche Abtheilungen aus Klosterhausen und Friedrichshall abzogen. — Inzwischen war Kissingen erobert. — Ein wirksames Schnellfeuer der ganzen Schützenlinie verfolgte den abziehenden Feind. Der Oberst befahl nun sofortiges allgemeines Nachdringen. Die noch geschlossene 6. und 7. Comp. werden an die Lisiere herangenommen, die geschlossene 12. Comp. tritt hinter dem Kaffeehaus hervor, und mit Hurrah stürzen sich die Soutiens, denen sich sämmtliche Schützen anhängen, über die Wiese gegen die abgebrochenen Saalübergänge, von einem letzten kräftigen Feuer des weichenden Feindes empfangen. Der Fluß gebietet aber halt. Lieut. v. Ditfurth entdeckt am jenseitigen Ufer einen Kahn, er will ihn herüberholen. Aber im Nu sind der Gefr. Bugow der 5. und der Musk. Corne der 6. Comp. entkleidet, hinübergeschwommen, den Kahn geholt und in 3 Minuten ist das erste Häuflein Verfolger am jenseitigen Ufer. Der Kahn faßt nur 8 Mann, desto schneller wird gerudert und

jeder drängt ſich hinüberzukommen. Friedrichshall und Steinhof werden ſchnell beſetzt, und von dort werden Leitern herbeigeſchafft, um eine nothdürftige Brücke herzuſtellen. Die 12. Comp. hat die Brücke bei der obern Saline attaquirt; aber auch dieſe iſt abgedeckt. Der Unteroffiz. Büſcher holt auch dort ſchwimmend einen Kahn vom jenſeitigen Ufer, und ſchnell geht die Compagnie über und beſetzt die öſtlich der Saline gelegene Höhe zur Deckung des Ueberganges, den feindlichen Colonnen noch auf 500 bis 1000 Schritt ein wohlgezieltes Feuer nachſendend. Mittlerweile iſt der Brückentrain unter Hauptm. Vincenz herangekommen; was noch nicht die Saale paſſirt hat, wird nun in Pontons übergeſetzt und dann eine regelrechte ſtarke Brücke hergeſtellt. Der Feind, der Verwundete und Gefangene in unſern Händen läßt und ſchleunigſt gegen Nüdlingen hin abzieht, wird durch kleinere Abtheilungen verfolgt, die aber auf Befehl bald nach Friedrichshall zurückkehren. Bei Kloſterhauſen und Haufen waren, nachdem Kiſſingen und Friedrichshall gefallen, die Uebergänge nun auch nicht mehr haltbar. Ein Bataillon Regts. Nr. 59 der Diviſion Manteuffel, im Verein mit den Schützen der 10. Comp., drang bei Kloſterhauſen über die Saale und ſtieß die Compagnie balddarauf wieder zu ihrem Bataillon.

Der Oberſt v. d. Goltz behielt Friedrichshall und Steinhof mit den beiden Bataillonen beſetzt, da noch immer von Nüdlingen und Kiſſingen Kanonendonner herüberklang. Als gegen Abend eine Vorwärts-Bewegung des Feindes von Nüdlingen her gemeldet wurde, entſandte er Abtheilungen der 6. und 8. Comp. zur Recognoscirung vor. Der Lieut. Beckhaus II. mit einem Zuge vorgeſchickt, kam jedoch nach 1 Stunde mit der Meldung zurück, daß der Feind von Nüdlingen abgezogen ſei. Der Hauptm. Weiſſich hatte nur Unteroffiz.-Patrouillen entſandt, welche die im Felde umherſtreifenden Abtheilungen beobachten und zurücktreiben ſollten. Es kam noch zu einigen Schüſſen in der Dämmerung und nahm der Unteroffiz. Pfeiffer einen Mann, der eben auf ihn geſchoſſen, gefangen. Am Abend quartirte der Oberſt das 2. und Füſil.-Bat. in Friedrichshall und Steinhof ein.

So war an dieſem denkwürdigen 10. Juli das ganze Regiment im Gefecht geweſen. Und jedenfalls iſt dieſes ſiegreiche Treffen von Kiſſingen und Friedrichshall einer der ſchönſten Ehrentage des Regiments, denn Führer und Streiter wetteiferten im blutigen Ringen und ſchlugen einen tapfern in der Waffenführung wohlgeſchulten Feind aus ſeinen überaus vortheilhaften Stellungen. Dabei wehte ein friſcher Soldatengeiſt durch die Truppe, der ſelbſt in den ſchwierigſten Momenten den Humor nicht verloren gehen ließ. So ſei hier noch einiger Züge von keckem Soldatenſinn gedacht.

Der Oberſt v. d. Goltz ſorgte während des langen Feuergefechts für die nach einem friſchen Trunk ſchmachtenden Verwundeten. Er ſandte ſeinen Horniſten nach dem Kaffeehauſe, um von dort ein Faß Bier zu holen. Als der Füſil. Vogelſang der 9. Comp. dieſen Auftrag hörte, ſagte er:

„Junge lat mi dat halen, ick kenne den Weg; bei Dickköppe ſcheitet do barbariſch növer un ſo een Muſikus is nich ſo lichte to erſetten.“

In vollem Lauf überſchritt Vogelſang den Weg und empfängt im Hauſe glücklich ſein Bier. Einen Augenblick ſetzt er ſich, um Luft zu ſchöpfen, auf das Faß, da ſtreift eine Kugel daſſelbe, ſo daß es laut ertönt. Schnell wirft er das Faß auf den Rücken, läuft den gefährlichen Weg zurück und ſagt bei ſeiner Ankunft:

„Nee, dat is keen Plon, de willt mi dat Fat kaput ſcheiten, denn hadden uſe armen Bleſſerten gar nix!“

Ohne ſich ſelbſt laben zu können, giebt er ſein Faß dem commandirenden Offizier ab, der es zum Verbandplatz ſchaffen läßt.

Der Sergt. Widey der 5. Comp. ermuntert die jungen Soldaten, die ſich vor den Kugeln ab und zu noch bücken, ſtets mit den Worten: „Wem die Kugel gegoſſen, der bekommt, aber hört ſie nicht!“ Bald darauf drang ihm die für ihn gegoſſene Kugel durch den Kopf und machte ſeiner ruhmvollen Laufbahn ein Ende. Er war ſchon in Schleswig decorirt, und ein echtes Soldatenkind, deſſen Großvater und Vater auf den Schlachtfeldern geblutet hatten.

Der einj. Freiwillige Meierfiek der 11. Comp. hatte ſeinen Tod geahnt. Er hatte ſein Geld, Flaſche und Pfeife vor dem Gefecht verſchenkt und einen Freund gebeten, ſeine Eltern zu benachrichtigen; ein Schuß durchs Auge machte ſeinem Leben ſchnell ein Ende.

Der Füſilier Hybal der 9. Comp. erhielt drei Schuß durch den Waffenrock und die Beinkleider; als ein 4. Schuß ihm die Haut ſtreifte, rief er laut, wie auf dem Scheibenſtande, wenn die mannsbreite Scheibe getroffen wird: „Figur!“ Dem Musk. Ruſtemeier der 5. Comp. drang eine Kugel in den Kolben, des beim Fuß ſtehenden Gewehres. Ruhig ſagte er zu ſeinem Nachbar: „Da ſitzt ſie auch beſſer, wie in meinem Bein.“

Derartige Züge von Humor und kaltem Blut charakteriſiren die Stimmung des Soldaten und zeigen, daß er ſicher und ſelbſtbewußt dem Rufe der Pflicht folgt; daß er nicht als ein willenloſes Werkzeug, getrieben von der eiſernen Disciplin in den Kampf geht, ſondern aus echter preußiſcher Begeiſterung das ſiegbringende Hurrah dem Feinde entgegen-

donnert, und mit Gott! für König und Vaterland zu siegen oder zu sterben weiß!

Und manch junges Leben wurde am heutigen Tage geknickt. Der Oberst v. d. Goltz ließ die Todten am Abend des heißen Tages bei Friedrichshall unter einem steinernen Kreuz beerdigen, während die Verwundeten nach Kissingen geschafft wurden.

Die Baiern waren auf allen Punkten an der fränkischen Saale, bei Hamelburg durch die Division Beyer, bei Kissingen und Friedrichshall durch die Division Goeben und bei Hausen und Waldaschach durch die Division Manteuffel geschlagen und hatten im Ganzen incl. Gefangene 1260 Mann mit 43 Offizieren, darunter den Divisions-General v. Zoller verloren. 7 Offiz. und 780 Mann Gefangene, sowie 1 Geschütz ließen sie in den Händen der Sieger. Der preußische Verlust betrug an Todten und Verwundeten auch über 400 Mann, wovon der bei Weitem größte Theil auf die Division Goeben kam.

An allen Orten blieben die preußischen Truppen in den erkämpften Positionen stehen, während der Feind seinen Rückzug gegen den Main nach Schweinfurt nahm. So endete das Treffen an der fränkischen Saale, in dem das Regiment von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr im Gefecht gestanden und das 1. Bataillon 15080, das 2. Bataillon 2008 und das Füsil.-Bat. 5660, zusammen 22748 Patronen verschossen hatte.

Der Verlust des Regiments betrug:

In Summa:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Todt: | 2 | Offiz. | 23 | Mannschaften, |
| Verwundet: | 5 | „ | 114 | „ |
| Vermißt: | — | „ | 2 | „ |
| Summa: | 7 | Offiz. | 139 | Mannschaften. |

Hiervon hatten die Compagnien verloren:

### 1. Compagnie.

Todt: 2 Mann und zwar Musk. Groppe und Bielefeld.

Verwundet: 2 Offiz., 3 Unteroffiz., 14 Mann und zwar der Sec.-Lieut. v. Riedel schwer, der Fähnrich v. Eberstein leicht, Unteroffiz. Höschen leicht, Unteroffiz. Ortmann schwer, Unteroffiz. Behrendt schwer, Gefr. Diedrichs, Backhaus, Musk. Fehring, Niermann, Sander II., Gröppel, Siekmöller, Brink schwer, Gefr. Grewe, Hagemeier, Homburg und Musk. Keuper leicht.

### 2. Compagnie.

Todt: 1 Unteroffiz. 4 Mann und zwar: Unteroffiz. v. Notz, Musk. Tacken, Glißmann, Sperl, Kirchhof.

Verwundet: 2 Unteroffiz., 12 Gem. und zwar: Unteroffiz. Müller, Musk. Stierken, Gees, Meiſe, Baſſe, Gefr. Tillmann II., Schwarz, Nölle ſchwer, Unteroffiz. Reichelt, Musk. Wehrmann, Mohme, Schröder, Förſter, Riechmann leicht.

Vermißt: 2 Mann, die Musk. Tillmann I. und Wittmann.

### 3. Compagnie.

Todt: 2 Unteroffiz. 3 Mann u. z., Unteroffiz. Schröder, Laz.-Geh. Unteroffiz. Freeſe, Tamb. Groote, Musk. Bartoldus u. Hinghaus.

Verwundet: 1 Offiz., 5 Unteroffiz., 12 Gem. und zwar: Sec.-Lieut. v. Wurmb leicht, Sergt. Tamm leicht, Unteroffiz. Schön, Unteroffiz. Brakenſiek, Unteroffiz. Struwe ſchwer, Unteroffiz. Zumdiek leicht, Gefr. Haake leicht, Gefr. Strerath ſchwer, Musk. Pettig, Biermann, Reckgert, Willker, Schwarze ſchwer, Heker leicht, Hirſch, Schriegel ſchwer, Huſemann leicht, Dickmann leicht.

### 4. Compagnie.

Todt: 3 Mann und zwar die Musk. Gieſe, Becker II. und Behring.

Verwundet: 3 Unteroffiz. 12 Mann und zwar: Viece-Feldw. Müller, ſchw., Unteroffiz. Stein leicht, Avantageur Unteroffiz. Frhr. v. d. Goltz, leicht, Gefr. Kühnen, Rennekamp, Thöne, ſchw., Musk. Wüppler und Siebraſſe, beide an den Wunden geſtorben, Musk. Lohoff, Nix, Becker I., Beckers, ſchw., Musk. Bee, van de Loo u. Röſche, leicht.

### 5. Compagnie.

Todt: 1 Unterffiz., Sergt. Widey.

Verwundet: 12 Mann und zwar Musk. Niekamp und Uebach, an den Wunden geſtorben, Musk. Wiehle, Peters I., Peitz, Blaſe, ſchwer, Musk. Stickel, leicht, Hornberg, leicht, Witte, ſchwer, Gehrike, ſchwer, Ahlemeier leicht und Ziegeler ſchwer.

### 6. Compagnie.

Verwundet: 3 Mann und zwar: Musk. Landwehr und Horſtmann ſchwer und Musk. Maßmann leicht.

### 7. Compagnie.

Verwundet: 1 Unteroffiz. und zwar: Unteroffiz. Groffat leicht.

### 8. Compagnie.

Keine.

### 9. Compagnie.

Todt: 1 Offiz. 3 Mann und zwar: Sec.-Lieut. Delius, Füſil. Lenze, Röhrmann und Schleuter.

Verwundet: 1 Offiz. 2 Unteroffiz. 7 Mann und zwar: Offizierdienſt thuender Fähnrich v. Schellersheim ſchwer, Serg. Golücke, Un-

teroffiz. Sander leicht, Gefr. Overbeck ſchwer, an den Wunden geſtorben, Gefr. Heer leicht, Füſil. Adrian, Heidbreder, Jürging, Kubler ſchwer, Füſil. Brinkmann II. leicht.

### 10. Compagnie.

Verwundet: 9 Mann und zwar die Füſil. Goſebrink, ſchw., Baumotte, ſchw., Markowski, leicht, Löhr, leicht, Oberwetter, leicht, Langbein, ſchw., Hillebrandt, ſchw., Meyer II., ſchw. u. Weffel, leicht.

### 11. Compagnie.

Todt: 1 Offiz. 2 Mann und die Marketenderin und zwar: Sec.-Lieut. Lindner, einj. Freiwilliger Gefr. Meyerſiek und Gefr. Rettberg und Frau Mahnen durch Ueberfahren.

Verwundet: 1 Offiz. 3 Unteroffiz. und 9 Gem. und zwar Offizierdienſtthuender Fähnrich v. Hiddeſſen ſchwer, Sergt. Surmann, ſchw., Unteroffiz. Avantageur Mooyer ſchwer, an den Wunden geſtorben, Unteroffiz. Pottmann leicht, Gefr. Beiderbeck leicht, Füſil. Elvers ſchwer, Wahl ſchwer, Gerke leicht, Drey ſchwer, Verſen ſchwer, Rabe ſchwer, Kaßmann leicht, Schmiß ſchwer.

### 12. Compagnie.

Todt: 1 Unteroffiz. 1 Gem. und zwar Laz.-Gehülfe Unteroffiz. Goldſchmidt und Füſil. Gößling.

Verwundet: 2 Unteroffiz. 3 Gem. und zwar Sergt. Seeck und Unteroffiz. Salm leicht, Füſil. Fiſcher, Heuel und Winkelkotten leicht.

## Recapitulation.

| Compagnien. | Todt: | | | | | Verwundet: | | | | | Vermißt: | Summa: | | | | Total. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Offizier. | Unteroffiz. | Spielleute. | Gemeine. | Summa. | Offiziere. | Unteroffiz. | Spielleute. | Gemeine. | Summa. | Gemeine. | Offizier. | Unteroffiz. | Spielleute. | Gemeine. | |
| 1. Comp. | — | — | — | 2 | 2 | 2 | 3 | — | 14 | 19 | — | 2 | 3 | — | 16 | 21 |
| 2. Comp. | — | 1 | — | 4 | 5 | — | 2 | — | 12 | 14 | 2 | — | 3 | — | 18 | 21 |
| 3. Comp. | — | 2 | 1 | 2 | 5 | 1 | 5 | — | 12 | 18 | — | 1 | 7 | 1 | 14 | 23 |
| 4. Comp. | — | — | — | 3 | 3 | — | 3 | — | 12 | 15 | — | — | 3 | — | 15 | 18 |
| 5. Comp. | — | 1 | — | — | 1 | — | — | — | 12 | 12 | — | — | 1 | — | 12 | 13 |
| 6. Comp. | — | — | — | — | — | — | — | — | 3 | 3 | — | — | — | — | 3 | 3 |
| 7. Comp. | — | — | — | — | — | — | 1 | — | — | 1 | — | — | 1 | — | — | 1 |
| 8. Comp. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 9. Comp. | 1 | — | — | 3 | 4 | 1 | 2 | — | 7 | 10 | — | 2 | 2 | — | 10 | 14 |
| 10. Comp. | — | — | — | — | — | — | — | — | 9 | 9 | — | — | — | — | 9 | 9 |
| 11. Comp. | 1 | — | — | 2 | 3 | 1 | 3 | — | 9 | 13 | — | 2 | 3 | — | 11 | 16 |
| 12. Comp. | — | 1 | — | 1 | 2 | — | 2 | — | 3 | 5 | — | — | 3 | — | 4 | 7 |
| Total | 2 | 5 | 1 | 17 | 25 | 5 | 21 | — | 93 | 119 | 2 | 7 | 26 | 1 | 112 | 146 |

# Marsch durch den Spessart. Gefecht bei Laufach.

Nach den siegreichen Gefechten an der fränkischen Saale disponirte der command. General Vogel v. Falckenstein seine Armee derart zur Verfolgung des in aller Eile gegen den Main auf Schweinfurt retirirenden Feindes, daß die Division Manteuffel in der Avantgarde, die Division Goeben im Gros und die Division Beyer in der Reserve auf Schweinfurt marschirten. So stand am 12. Juli die Division Manteuffel, nachdem ihre Avantgarde Tags zuvor bei Oerlenbach ein leichtes Gefecht gehabt hatte, bei Poppenhausen. Die Divisionen Goeben und Beyer noch an der Saale dahinter. Indeß ein aus Berlin telegraphisch angelangter Befehl, änderte plötzlich die Marschdirection, und statt gegen den obern Main, marschirte das Corps umgekehrt gegen den untern Main ab, und gegen das dort stehende VIII. Bundescorps. Die Division Beyer wurde von Hamelburg aus über Burgsinn, Orb und Gelenhausen gegen Hanau rechts dirigirt, während die Division Goeben, nun wieder in der Avantgarde, auf Gemünden und über Lohr durch den Spessart vorging. Die Division Manteuffel demonstrirte zunächst noch gegen die Baiern bei Schweinfurt und marschirte dann ebenfalls rechts fort den Main abwärts.

Folgen wir auf diesem Zuge nun wieder dem Regiment. Wie schon gesagt, bivouakirte das 1. Bat in der Nacht vom 10. zum 11. Juli vorwärts Winkels am Schlegelsberge, während das 2. und Füsil.-Bat. in Friedrichshall und Steinhof einquartiert waren und dort gute Verpflegung, namentlich gut Bier und Wein vorfanden. Das 1. Bat. fouragirte aus Kissingen und suchte sich dadurch nach dem naßkalten Bivouak zu stärken.

Morgens gegen 11 Uhr marschirten die beiden andern Bataillone nach Kissingen. Am Nachmittag um 3 Uhr trat darauf das Regiment den Weitermarsch, Saale abwärts, an und kam gegen 9 Uhr Abends mit dem Regiments-Stabe, dem 2. Bat. und der 9. und 12. Comp. nach Langendorf, mit dem 1. Bat. und der 10. und 11. Comp. nach Westheim.

Es war inzwischen sehr heißes Wetter eingetreten, die folgenden Märsche daher überaus fatiguant. Am 12. um 5 Uhr Morgens marschirte das Regiment am linken Saalufer weiter auf Gemünden. Gegen

2 Uhr wurde Rendezvous gemacht und ſollte abgekocht werden, als gerade ein mit Holz beladener Kahn die Saale herabkam. Sofort wurde dieſer angehalten und mußte zum Entſetzen des Schiffers das Brennmaterial für die Feldküche der Truppen abgeben. Nachdem bis 4 Uhr Nachmittags geruht worden, wurde der Marſch nach Gemünden fortgeſetzt. Hier verlud die Mannſchaft ihre Torniſter auf Kähne, die dieſelben den Main abwärts bis Lohr nachbrachten, während die Truppen noch bis Neuendorf marſchirten und dort das ganze Regiment bivouakirte.

Am 13. Morgens 5 Uhr wurde aus dem Bivouak aufgebrochen, am Main entlang nach Lohr marſchirt und dort die Torniſter zum großen Leidweſen der Mannſchaft wieder aufgenommen, denn die Diviſion ſchlug hier die Straße durch den Speſſart auf Aſchaffenburg ein und marſchirte in zwei getrennten Colonnen, dergeſtalt, daß am Abend die Brigade Kummer bei Waldaſchaff, die Brigade Wrangel bei Laufach Bivouaks beziehen ſollten.

Der Marſch der Brigade Wrangel, deren Avantgarde eine Schwadron des 8. Huſaren-Regts. und des Füſil.-Bat. Nr. 55 bildeten, war überaus beſchwerlich, da die Sonne mit wahrhaft afrikaniſcher Gluth auf die bepackten Soldaten niederbrannte, und die Straße durch das Gebirge ſtets bergauf, bergab führte. Die Bataillone hatten daher auch viel Marode, welche zurückgelaſſen werden mußten, aber meiſtens noch am ſelben Abend wieder bei der Truppe waren. Wer indeß noch eben konnte, blieb in Reih und Glied und durch Spöttereien wie das Wort „Schwuhl!“ oder „Jungens für Euch iſt heut wohl kein Quartier beſtellt!“ ſuchten die Marſchirenden, die ſich niederſetzenden Maroden wieder aufzurichten.

Als die Avantgarde Hain erreichte, zeigten ſich feindliche Cavallerie-Patrouillen und am Eiſenbahn-Damm zwei feindliche Bataillone im Vormarſch. Die Avantgarde ſchritt ſofort zum Angriff und warf den Feind in leichtem Gefecht bis zum Eiſenbahnhof weſtlich von Laufach zurück.

Hier machte die Brigade Halt und erhielt das Regiment Befehl in der Höhe der Avantgarde Vorpoſten auszuſetzen.

Es war etwa 5 Uhr geworden. In Hain wurden die Torniſter abgelegt und friſch und fröhlich nach dieſer ſo ſehnlichſt verlangten Erleichterung marſchirte das Regiment in die bezeichnete Vorpoſtenſtellung. Das Füſil.-Bat. ſollte die Feldwachen geben, während das 1. und 2. Bat. geſchloſſen dahinter vorwärts Laufach als Reſerve Stellung nahm und Anſtalten machte ſich im Bivouak einzurichten. Die 10. Comp. ſollte an der Chauſſee nach Aſchaffenburg im Weiler Frohnhofen, dahinter die 11. Comp. im Bahnhof von Laufach als Soutien, die 9. Comp. rechts,

die 12. links der Chauſſee im Walde aufgeſtellt werden. Die Aſchaffenburger Chauſſee wird dicht vor dem Dörfchen Frohnhofen von der Mainbahn durchſchnitten und laufen beide Linien in einer mäßig breiten flachen Thalmulde, die etwa auf 1000 Schritt rechts und links der Chauſſee von mäßigen Höhen eingefaßt wird. Dieſe Höhen ſind abwechſelnd kahl und bewaldet und erheben ſich nördlich, rechts der Straße mehr, als ſüdlich. Der Eiſenbahndamm iſt nicht bedeutend über dem Terrain erhöht, bietet aber doch einen ſchützenden Wall. Die Vorpoſtenaufſtellung war noch nicht beendet und die 10. Comp. noch dieſſeits Frohnhofen am Eiſenbahnwärterhäuschen, als plötzlich im Dorfe Schüſſe fielen und die vorgeſchickten Patrouillen meldeten, daß der Feind in ſtarken Colonnen im Anmarſch ſei und kleinere Abtheilungen bereits in Frohnhofen eingedrungen wären. Sofort ging die 10. Comp. unter Hauptm. v. Forckenbeck im Laufſchritt vor und beſetzte mit dem 4. Zuge unter Lieut. Hoffmann die Liſiere des Dorfes, namentlich die Häuſer und eine in derſelben gelegene Kegelbahn. Der Schützenzug wurde rechts heraus auf eine Anhöhe zur Verbindung mit der 9. Comp. dirigirt, während der eine Halbzug des 3. Zuges um das Dorf rechts herumging und ſeitwärts der Liſiere im freien Felde Stellung nahm. Der zweite Halbzug blieb geſchloſſen im Dorf als Soutien. Die 11. Compagnie rückte zunächſt geſchloſſen an das Dorf heran. Die 12. Comp. erhielt ebenfalls im Vormarſch zu der ihr angewieſenen Vorpoſtenſtellung am Eiſenbahndamm Feuer. Schnell avancirte ſie bis zur Liſiere des Waldes links von Frohnhofen und löſte ſich daſelbſt mit 2 Zügen in eine ſtarke Tirailleur-Linie auf.

Die 9. Comp. erreichte vor dem feindlichen Angriff die Höhe rechts von Frohnhofen und nahm der ausgeſchwärmte Zug des Lieut. Gieſe eine ſehr vortheilhafte Poſition, während die beiden andern Züge zunächſt geſchloſſen blieben.

Der Oberſt Frhr. v. d. Goltz disponirte, nachdem er ſich überzeugt, daß 8 bis 9 Bataillone des VIII. Bundescorps und 1 Batterie (es war die Heſſen-Darmſtädtiſche Diviſion) die dieſſeitige Stellung angriffen, zum Gefecht, aber auf Befehl des General v. Wrangel ſollte, in Anbetracht der großen Ermüdung der Truppen, der Kampf ſtehenden Fußes angenommen werden. Zur Verſtärkung des rechten Flügels ſandte er das 1. Bat. gegen die Höhe nördlich, rechts von Frohnhofen, und befahl, daß die ganze 9. Comp. dort ausſchwärme. Im Centrum wurde Frohnhofen von der 10. und 11. Comp. gehalten und dahinter das Füſilier-Bat. Regts. Nr. 55, das mit 1 Comp. die Beſetzung der Liſiere verſtärkte, aufgeſtellt. Südlich der Straße beorderte er das 2. Bat. in den Wald,

welchen die 12. Comp. unter Hauptm. v. Hoffmüller an der Liſiere mit Schützen beſetzt hielt.

Der Feind debouchirte mit 3 ſchweren Colonnen und vorgeſchobenen ſtarken Schützenſchwärmen aus dem etwa 2000 Schritt von Frohnhofen gelegenen Eiſenhammer, während ſeine Batterie nordöſtlich dieſes Gehöfts Stellung nahm und hauptſächlich den Wald ſüdlich der Eiſenbahn mit Granaten bewarf. Unter dem Schutze dieſes Artillerie-Feuers avancirten die feindlichen Colonnen in vorzüglicher Ordnung mit Muſik und Trommelſchlag gegen Frohnhofen.

Das 1. und 2. Bat. Regts. Nr. 55 wurden nunmehr zur Verſtärkung der dieſſeitigen Stellung herangezogen, und eine Batterie vorbeordert.

Als die feindlichen Colonnen bis auf 1000 Schritt etwa an Frohnhofen herangekommen waren, bogen ſie ſämmtlich rechts auf die tief liegende Hauptſtraße ein und ſtürmten mit lautem Hurrah gegen den Eingang, den die dort ſtehende 10. und 11. Comp. dieſſeitigen, ſowie die 11. Comp. des Regts. Nr. 55 unter Hauptm. Oelſchlägel vertheidigten. Ein verheerendes Schnellfeuer empfing die Stürmenden und ganze Reihen ſanken unter der Wirkung des Zündnadelgewehres nieder. Dennoch drangen die Vorderſten in die aus der Liſiere vorſpringenden Kegelbahn, welche der Lieut. Hoffmann beſetzt hatte, ein. Aber ſie wurden wieder hinausgeworfen und der Lieut. Hoffmann behauptete ſeine Stellung, unterſtützt durch die 11. Comp. Regts. Nr. 55. Der Hauptm. v. Wülcknitz, welcher mit der 11. Comp. des Regiments zunächſt geſchloſſen geſtanden, hatte beim Vorrücken der Heſſen, mit dem Schützenzuge unter Feldwebel Jacobi die Häuſer links der Chauſſee, welche dieſe beſtreichen und die Kegelbahn unter Feuer halten konnten, beſetzen laſſen, während der 5. und 6. Zug unter den Lieuts. Fauſt und Bertelsmann in den rechts vom Dorfe gelegenen Gärten ausſchwärmten und hier die Schützen des 3. und 4. Zuges unter Hauptm. v. Forkenbeck aufnahmen, als dieſe ſich vor den wiederholten Angriffen des Feindes genöthigt ſahen, da ſie ſich beinah gänzlich verſchoſſen hatten, bis in die Liſiere zurückzugehen.

Immer von neuem ſtürmten die feindlichen Colonnen gegen das Centrum, und 4 mal drangen kleinere Abtheilungen in die Kegelbahn, aber auch eben ſo oft wurden ſie, unter Mitwirkung des Feuers aus den Häuſern links der Straße, wieder hinausgeworfen. Ganze Reihen von Todten ließ der Feind unter dem Schnellfeuer vor dem Dorf liegen und die Kegelbahn war angefüllt mit Sterbenden und Verwundeten. Während deſſen war die 12. Comp., die unabläſſig mit Granaten beworfen worden, längs der Eiſenbahn von 2 Compagnien angegriffen worden; aber auch hier

mußte der tapfere Gegner zurück. In der rechten Flanke versuchte ein Bataillon die diesseitige Stellung in einer Schlucht zu überflügeln. Schnell verlängerte der Hauptm. v. d. Schulenburg die Schützenlinie des Lieut. Giese durch den Schützenzug und unter dem verdoppelten Schnellfeuer mußte das Bataillon nach dreimaligem Versuch auch hier sein Vorhaben aufgeben. Das 1. Bat. hatte inzwischen seine Stellung hinter der 9. Comp., die 2. und 3. in Compagnie-Colonnen auseinandergezogen, die 1. und 4. als Halbbataillon im 2. Treffen, eingenommen. Da die ganze 9. Comp. nunmehr an der Waldlisiere ausgeschwärmt war, so trat die 3. und 2. Comp. hinter die Flügel dieser Stellung als Soutiens. Jetzt richtete die feindliche Batterie auch hierher ihr Feuer und bewarf die Soutiens mit Granaten und Schrapnells, ohne jedoch viel Schaden zu thun. Eine Granate krepirte dicht vor der knieenden 3. Comp. und klirrend flogen die Sprengstücke durch die Bajonnetspitzen. Nur der Feldw. Micus wurde durch ein solches an der Hand verwundet.

Das 2. Bat. unter Führung des Hauptm. v. Hattorf war links der Straße zur Unterstützung der 12. Comp. vorgegangen, hatte zunächst Stellung hinter dem Eisenbahndamm genommen und die 6. Comp. zur Sicherung der linken Flanke in den dortigen Wald detachirt. Als der Feind in so starken Massen avancirte, zog der Hauptm. v. Hattorf das Bataillon in Compagnie-Colonnen auseinander, dergestalt, daß die 8. Comp. den äußersten linken Flügel im Walde bildete; die 7. ging am Eisenbahndamm vor, während die 6. zur 5. links herangezogen, als Soutien zurückgehalten wurden. Während die 8. Comp. die Tirailleur-Linie der aufgelösten 12. Comp. durch den Schützenzug unter Lieut. v. Lützow und den 7. Zug unter Pr.-Lieut. v. Müntz verstärkte, zog sich die 7. Comp. dem Eisenbahndamm zu und eröffnete von hier aus ihr Schnellfeuer auf die gegen Frohnhofen stürmenden Colonnen.

Unter diesem concentrischen Feuer konnten die Anstrengungen des Feindes nicht reüssiren. Nachdem er dreimal unter enormen Verlusten mit glänzender Bravour den Sturm versucht, begann er zu weichen. Nun schritt Oberst Frhr. v. d. Goltz mit dem 1. Bataillon zur Offensive.

Der Maj. v. Kawecznski ließ die Tirailleurlinie der 9. Comp. durch die 4 Schützenzüge des Bataillons verstärken und dann avancirte der ganze rechte Flügel von der Höhe herab, so den feindlichen linken Flügel in die Flanke fassend. Obgleich die feindliche Batterie die Compagnie-Colonnen mit Granaten bewarf, blieben dieselben, die dichten Schützenschwärme angehängt, bis zu dem im Grunde fließenden kleinen Bach im Vordringen.

Zugleich avancirten auch die Compagnien des 2. Bat. mit der 12.

Comp. in dem Gehölz südlich der Eisenbahn bis in die Höhe der feindlichen Colonnen, wodurch diese in ein solches Kreuzfeuer geriethen, daß sie unmöglich noch länger Widerstand leisten konnten. In völliger Auflösung wälzte sich die ganze Masse des Feindes gegen das Gehöft Eisenhammer und das Dorf Hösbach zurück.

Der einbrechenden Dunkelheit und der Ermüdung der Leute halber wurde die Verfolgung des Feindes nicht weiter fortgesetzt; die das Terrain abfuchenden Patrouillen brachten jedoch eine Menge Verwundete und Gefangene ein. Und in der That war der Erfolg dieses Tages ein glänzender. Die Hessen-Darmstädtische Division war derart aufgelöst, daß sie in der folgenden Zeit nicht mehr zur Action kommen konnte. Sie verlor 500 Mann an Todten und Verwundeten und über 100 Gefangene; dazu ihr sämmtliches Gepäck, das sie vor dem Gefecht bei Hösbach abgelegt hatte. Das Regiment hatte von Nachmittags 5 bis Abends 9 Uhr im Feuer gestanden und das 1. Bat. 550, das 2. 522 und das Füsilier-Bat. 9000 Patronen, im Ganzen 10072 Patronen verfeuert.

Die Verluste des Regiments waren hiergegen unbedeutend und betrugen im Ganzen:

Todt: 2 Mann.

Verwundet: 38 Mann.

Im Ganzen also 40 Mann und zwar:

### 2. Compagnie.

Verwundet: 3 Mann und zwar: Musk. Meier II. schwer, Musk. Roose und Vollmer leicht.

### 3. Compagnie.

Todt: 1 Mann: Musk. Heinrichs.

Verwundet: 1 Unteroffiz.: Feldw. Micus leicht.

### 6. Compagnie.

Verwundet: 1 Unteroffiz.: Unteroffiz. Wutge leicht.

### 7. Compagnie.

Verwundet: 4 Mann und zwar: Gefr. Schwettmann schwer, Gefr. Eimertenbrink schwer, Musk. Karthaus leicht und Musketier Meier III. leicht.

### 8. Compagnie.

Verwundet: 3 Mann und zwar: Gefr. Lange und Musk. Schulte schwer, Musk. Krahpohl leicht.

### 9. Compagnie.

Verwundet: 1 Unteroffiz. 4 Mann und zwar: Gefr. Schneider schwer, in Laufach an den Wunden gestorben, Gefr. Niedermeyer schwer,

Unteroffiz. Heidſiek leicht, Füſil. Volbert und Stranghöner leicht.

### 10. Compagnie.

Todt: 1 Mann und zwar: Füſil. Elbrechter.

Verwundet: 1 Unteroffiz. 9 Mann und zwar: Unteroffiz. Lorenz, leicht, Gefr. Böckemann, leicht, Krullmann, ſchwer, Högemann, leicht, Füſil. Hake, ſchwer, Wiemann, ſchwer, Lanpe I., ſchwer, Baumhöfner, leicht, Blome, leicht und Langenohl, leicht.

### 11. Compagnie.

Verwundet: 2 Unteroffiz. 1 Gem. und zwar: Feldw. Stümpel leicht, Unteroffiz. Müller ſchwer, Füſil. Unterbäumer leicht.

### 12. Compagnie.

Verwundet: 1 Unteroffiz. 7 Mann und zwar: Unteroffiz. Wütge leicht, Füſil. Heckewerth ſchwer, Breitpohl ſchwer, Querl, Wigge, Kruſe, Hülſemann und Kummer leicht.

## Recapitulation.

| Compagnien: | Todt: Unteroffiz. | Todt: Gemeine. | Todt: Summa. | Verwundet: Unteroffiz. | Verwundet: Gemeine. | Verwundet: Summa. | Total: Unteroffiz. | Total: Gemeine. | Total: Summa. | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 2. Compagnie | — | — | — | — | 3 | 3 | — | 3 | 3 | 1. Bataillon |
| 3. Compagnie | — | 1 | 1 | 1 | — | 1 | 1 | 1 | 2 | 1 Untoffiz. 4 Mann. |
| 6. Compagnie | — | — | — | 1 | — | 1 | 1 | — | 1 | 2. Bataillon |
| 7. Compagnie | — | — | — | — | 4 | 4 | — | 4 | 4 | 1 Untoffiz. 7 Mann. |
| 8. Compagnie | — | — | — | — | 3 | 3 | — | 3 | 3 | |
| 9. Compagnie | — | — | — | 1 | 4 | 5 | 1 | 4 | 5 | |
| 10. Compagnie | — | 1 | 1 | 1 | 9 | 10 | 1 | 10 | 11 | Füſil.-Bataillon |
| 11. Compagnie | — | — | — | 2 | 1 | 3 | 2 | 1 | 3 | 5 Untffiz. 22 Mann. |
| 12. Compagnie | — | — | — | 1 | 7 | 8 | 1 | 7 | 7 | |
| Total | — | 2 | 2 | 7 | 31 | 38 | 7 | 33 | 40 | |

# Treffen bei Aſchaffenburg.

Nachdem das Gefecht bei Frohnhofen mit der vollſtändigen Auflöſung der Heſſen-Darmſtädtiſchen Diviſion geendet und eine Verfolgung wegen zunehmender Dunkelheit durch Kavallerie nicht eintreten konnte, die Infanterie aber zu ermüdet war, ſo gingen die Truppen in die ihnen urſprünglich vom General von Goeben vorgezeichnete Stellung zurück. Das Regiment bezog die Vorpoſten mit dem Füſilier-Bataillon, während das 1. u. 2. Bat. vorwärts Laufach auf der urſprünglich hierzu auserſehenen Wieſe als Replis bivouakirten. Die 9. Comp. hatte rechts, die 12. links der Chauſſee am Eiſenbahndamm, die 10. an der Chauſſee ſelbſt dicht vor Frohnhofen, Feldwachen, während die 11. Comp. im Schulhauſe des Dörfchens als Soutien ſtand. Zuvor aber erfüllten die gutherzigen Weſtfalen die Anforderungen der Nächſtenliebe, mit Aufbietung der letzten Kräfte. Alle verwundeten Heſſen wurden ſorgſam aufgeſucht und in die Häuſer von Frohnhofen gebracht, wo die Aerzte mit ihren Gehülfen in angeſtrengter Thätigkeit die ganze Nacht hindurch verbanden und den unglücklichen Opfern des Kampfes nach Möglichkeit zu helfen ſuchten. Das Wirthshaus des Orts war bald bis obenhin mit Stöhnenden und Wehklagenden angefüllt und immer wurden noch Bleſſirte gebracht, die mit banger Sehnſucht der erſten ärztlichen Hülfe harrten. Erſt als die Pflichten des Vorpoſtendienſtes die Leute abriefen, überließen ſie das Werk der Barmherzigkeit den Krankenträgern allein.

Im Bivouak und auf Vorpoſten wurde nun noch ſpät in der Nacht die ſo unerwartet geſtörte Mittagsmahlzeit bereitet, wozu allerdings zum Theil erſt das Vieh geſchlachtet werden mußte. Getränk lieferten die umliegenden Ortſchaften auf Requiſition und ſo gelang es die Bedürfniſſe des Magens zu befriedigen, aber für die unentbehrliche Ruhe blieb gar wenig Zeit übrig.

Am folgenden Morgen, den 14. Juli, ſtieg die Sonne wieder am unumwölkten Horizont empor und verhieß einen ebenſo heißen Tag, wie der vorhergegangene. Um 7 Uhr wurde aus den Bivouaks aufgebrochen, das Regiment in der Avantgarde auf der großen Straße nach Aſchaffenburg, Kavallerie-Patrouillen vorwärts und ſeitwärts weit voraus. In der Höhe von Weiberhofen kam die 25. Brigade von Walda-

ſchaff ebenfalls zur großen Straße heran; gleichzeitig meldeten die vorausgeſprengten Huſarenpatrouillen, daß der Feind in ſtarken Abtheilungen wieder gegen Hösbach vorrücke. Demgemäß befahl der General von Wrangel dem Oberſten Frhr. v. d. Goltz auf den Höhen nördlich Weiberhofen, rechts der Chauſſee eine Aufſtellung zu nehmen, unter deren Schutz ſich die Brigade im Thal entwickeln ſollte.

Der Oberſt Frh. v. d. Goltz ließ die 12. Comp. und ein Halbbataillon des 2. Bat., 5. u. 8. Comp. unter Hauptmann Weiſſich als Avantgarde auf der Chauſſee und wandte ſich bei Weiberhofen von der Straße rechts ab, die Höhen in 2 Treffen mit Compagnie-Colonnen beſetzend.

Der Diviſions-Commandeur General v. Goeben befahl der 25. Brigade längs des Eiſenbahndammes vorzugehen, während die 26. Brigade die Richtung der Chauſſee gegen Aſchaffenburg verfolgen ſollte. Als das Regiment vor Weiberhofen ankam, paſſirte es den Platz, wo die Heſſen Tages zuvor ihre Torniſter niedergelegt hatten. Einige Compagnien des 1. Bat., welche gerade an dieſer Stelle Halt machen mußten, benutzten auf Befehl der Herren Compagnie-Chefs ſofort dieſen günſtigen Augenblick, um aus den heſſiſchen Torniſtern die reinen Hemden zu entnehmen und einſtweilen mitzuführen. Als gleich nachher auf den angewieſenen Höhen Stellung genommen war, machten dieſe Compagnien große Toilette, indem jeder Mann, das ſeit Wochen nicht gewechſelte und bei der fürchterlichen Hitze ſtark durchgeſchwitzte Hemd fortwarf und dafür das friſche faubergewaſchene heſſiſche anzog. Dabei wurden wieder die üblichen Verwünſchungen gegen den „Affen", den Torniſter, laut und die Leute beneideten ihre Feinde, daß dieſe nun ohne Gepäck fechten könnten.

Als der Oberſt v. d. Goltz die Höhen beſetzt hatte, das 1. Bat. in Compagnie-Colonnen auseinandergezogen, die 6. u. 7. Comp. dahinter, auf dem rechten Flügel das Füſilier-Bataillon in Compagnie-Colonnen daneben, ebenfalls in zwei Treffen, zog ſich der Feind auf Aſchaffenburg zurück. Dieſe Bewegung wurde dem General v. Goeben rapportirt und dieſer befahl ſofortiges Nachdringen, ſowohl ſeitens der Brigade Kummer an der Eiſenbahn, wie der Brigade Wrangel auf der Chauſſee. Der Oberſt v. d. Goltz erhielt den Auftrag über die Höhen rechts der Straße zu avanciren und eine Umgehung des Feindes, rechts auf Damm zu machen.

Die 5. u. 8. Comp. gefolgt von der 12. Comp. blieben auf der Straße im Vormarſch und bildeten mit 1 Schwadron Huſaren und der 4pfdgen Batterie Cöſter den Vortrab der 26. Brigade.

Weder das nächste Dorf Hösbach noch das folgende, Goldbach, obgleich verbarrikadirt, waren vom Feinde besetzt. Unmittelbar hinter letzterem Ort aber, wurden die diesseitigen Schützen von Infanterie-Feuer begrüßt. Der Aschaff-Bach, von bebuschten Ufern eingefaßt, durchschnitt die Chaussee etwa 600 Schritt hinter Goldbach, und war das jenseitige Ufer mit feindlichen Schützen besetzt.

Die 5. Comp., welche den Vortrupp hatte, ließ sofort den Schützenzug unter Lieutenant v. Roschè rechts der Chaussee ausschwärmen, während die 8. Comp. sich weiter rechts von der Chaussee eines an jenem Bach gelegenen Gehöfts bemächtigte und von hier das feindliche Feuer kräftig erwiederte. Die 12. Comp. dirigirte sich noch weiter rechts gegen den Bach und auf die dort gelegene Mühle zu.

Den diesseitigen Truppen stand die österreichische Brigade des General Hahn und auf dem linken Flügel Bataillone der Hessen-Darmstädtischen Division gegenüber. Auch war dem bei Aschaffenburg commandirenden österreichischen Feldmarschall-Lieutenant Grafen Neipperg, das Kurhessische 2. Husaren-Regiment vom Befehlshaber des VIII. Bundes-Corps beigegeben worden.

Während die Schützen der 5. u. 8. Comp. sich nach leichtem Feuergefecht im Besitz des bebuschten Ufers des Aschaffbaches setzten, vermochten die auf der Chaussee und am Eisenbahndamm nachfolgenden Colonnen nicht weiter vorzurücken, weil eine auf dem Mühlberg bei Aschaffenburg postirte gezogene österreichische Batterie, beide Linien mit großer Wirksamkeit bestrich. Die dagegen auf den diesseitigen Höhen aufgefahrenen Batterien hatten keine günstige Position, und obgleich sie das Feuer mit Ruhe und Kaltblütigkeit aufnahmen, so brachte dasselbe doch wegen des leichtern Kalibers keine Wirkung hervor.

Die 5. Comp. unter Führung des Premier-Lieutenants Bene hatte inzwischen die feindlichen Schützen bis etwa 1000 Schritt über den Aschaffbach zurückgetrieben; hier aber, an einer scharfen Biegung der Chaussee eine feindliche Aufnahmestellung gefunden, von der die im freien Felde vordringenden Tirailleurs lebhaft beschossen und einige Leute verwundet wurden. Während der Schützenzug sich durch die Kornfelder nun gegen die weiter rechts liegende Windmühle dirigirte, besetzte der Premier-Lieutenant Bene mit den beiden andern Zügen im schnellen Vorstürmen ein an der Biegung der Chaussee gelegenes Gehöft, mit massiven Gebäuden und großem Holzlager. Hier wurden schnell Scharten eingeschlagen und das Feuer auf die an der Chaussee ausgeschwärmten feindlichen Schützen mit großer Wirksamkeit eröffnet.

Mittlerweile war der Hauptmann Weiſſich mit der 8. Comp. über den Aſchaffbach gegangen und dem Laufe deſſelben folgend vorgedrungen, dergeſtalt, daß er bald die feindlichen Tirailleurs in ihrer linken Flanke überflügelte und ſo wirkſam beſchoß, daß ſie ihre bis dahin gehaltene Poſition aufgaben.

Die Eiſenbahn ſchneidet vor Aſchaffenburg die Chauſſee, an welcher Stelle ſich ein maſſives Wärterhäuschen, umgeben von großen Haufen Vorrathserde, befindet. Dies war der Stützpunkt der feindlichen Schützenlinie und etwa 400 Schritt ſeitwärts davon an der Höhe ſtand die feindliche Batterie, welche den Eiſenbahndamm ſo wirkſam beſtrich. Als der Lieutenant Bene ſah, daß die Stellung am Wärterhäuschen flankirt wurde, verließ er das beſetzte Gehöft und ſchickte den Lieutenant Balthaſar mit dem 2. Zuge links an das maſſive Wärterhäuschen, während er ſelbſt mit dem 1. Zuge den Erdwall rechts der Bahn beſetzte und von hier aus ein lebhaftes Feuer auf die feindlichen Schützen ſowohl, wie auf die Batterie unterhielt. Der Hauptmann Weiſſich war inzwiſchen bis zur Mühle am Bach vorgedrungen und hatte dieſelbe, unterſtützt von der 10. Comp. des Infanterie-Regiments Nr. 55 unter Hauptmann v. Arnim genommen und gleich darauf die auf der Höhe liegende maſſive thurmartige alte Windmühle beſetzt. Von hier aus konnte die feindliche Batterie auf etwa 300 Schritt wirkſam beſchoſſen werden. Der Hauptmann Weiſſich poſtirte einige Leute, gute Schützen, in den Mühlenthurm und ließ denſelben von unten ſtets geladene Gewehre reichen. So eröffneten ſie ein höchſt wirkſames Schnellfeuer auf die Batterie, das dieſe auch ſehr bald erwiderte, indem ſie den Thurm mit Granaten bewarf. Obgleich dieſelben vorzüglich trafen — etwa 18 Granaten faßen auf einer Fläche von 12′ im Quadrat — ſo hüllten ſie die Beſatzung doch nur in eine Wolke von Kalk und Steinſplitter, ohne das feſte Mauerwerk zu durchſchlagen, und die Schützen ſetzten ihr Feuer mit ſichtbarer Wirkung fort, ſo daß bald darauf 2 Geſchütze von der Höhe in den Mühlenweg abfuhren und von dort aus die Compagnien mit Kartätſchen beſchoſſen.

Inzwiſchen war der Schützenzug der 5. Compagnie unter Lieutenant v. Roſché ebenfalls in der Nähe der Mühle angekommen; er ſammelte ſich in einem von hohen Kornfeldern gedeckten Wege und gab nun auf jene beiden Geſchütze zwei wohlgezielte Salven auf etwa 300 Schritt, die der Feind mit Granatwürfen beantwortete. Eine Granate flog dem Lieut. v. Roſché ſo nah am Kopfe vorbei, daß er beſinnungslos niederſank, jedoch nach einigen Minuten ſich wieder erholte. Durch dieſes vereinte Infanterie-Feuer verlor die Batterie Mannſchaften und Pferde und protzte auf. Nun

ging der Lieutenant Balthaſar mit dem 2. Zuge gegen dieſelbe, unterſtützt durch das Feuer des 1. und Schützenzuges ſtürmend vor, aber die feindliche Partikularbedeckung machte ſeine Anſtrengungen in die Batterie zu kommen zu Nichte, da ſie aus ſehr guter Deckung den Zug mit wirkſamem Feuer überſchüttete. Unter dem Schutz dieſer ſtarken Partikularbedeckung, die das von allen Seiten auf ſie gerichtete Feuer tapfer erwiederte, gelang es der Batterie ihren Rückzug zu bewerkſtelligen, obgleich ſie zwei Protzen ſtehen laſſen und die bezüglichen Geſchütze mit dem Langtau zurückbringen mußte. Auf der Stelle, wo die Batterie ſo tapfer gefochten, lagen 17 ſchwer Verwundete und Todte und 6 todte Pferde, ein Beweis, wie ſehr das Infanterie-Feuer gewirkt hatte. Die Verwundeten, welche in der glühenden Sonnenhitze verſchmachteten und um Waſſer flehten, wurden durch die Leute des Lieutenants Balthaſar mit Waſſer aus dem nächſten Brunnen erquickt, obgleich die feindlichen Kugeln reichlich ringsherum einſchlugen.

Sobald die Batterie delogirt worden, drangen die Bataillone des Gros an der Bahn ſowohl, wie auf der Chauſſee gegen Aſchaffenburg vor. Dieſen Moment benutzte der Feind, um die auf dem linken Flügel ſtehende Kavallerie einhauen zu laſſen, allein beim Vorbrechen kam dieſelbe in das wirkſame Tirailleurfeuer des Schützenzuges der 5. und der 8. Compagnie, ſowie der 10. des Regiments Nr. 55. Mit großem Verluſt machten die Kurheſſiſchen Huſaren vor dem ſie dezimirenden Schnellfeuer kehrt. Während die 8. Comp. ihre Stellung an der Mühle noch eine Weile innehielt, ging die 12. Comp. unter Hauptmann v. Hoffmüller über dieſelbe hinaus gegen den Bahnhof vor. Der 1. u. 2. Zug der 5. Comp. avancirte mit dem Regiment Nr. 13 ebenfalls gegen die Stadt und erhielt am Bahnhof vom Gen. Frhr. v. Wrangel Befehl, in der Richtung auf die Mainbrücke in die Stadt einzudringen. Der Hauptmann v. Hoffmüller ging über den Bahnhof, nahm mit dem 7. Zuge durch ſchnelles Anlaufen zwei mit öſterreichiſchen Jägern beſetzte Häuſer und machte Gefangene. Auf dem Bahnhof die beiden andern Züge unter Premier-Lieutenant Müller zurücklaſſend, bahnte ſich der Hauptm. v. Hoffmüller mit dem 7. Zuge einen Weg durch die Gärten, überſtieg vermittelſt Leitern unter feindlichem Feuer eine Garten- und ſpäter die Stadtmauer, ſtürzte ſich mit der blanken Waffe auf die feindlichen Jäger, überrannte dieſe und öffnete ſo den Eingang zur Stadt von der Eiſenbahn her. Im Laufſchritt drang der 7. Zug in der Stadt bis zum Schloß vor, machte circa 60 Gefangene, die nur entwaffnet ohne Begleitung zurückdirigirt wurden. Am Schloß fand nur geringer Kampf ſtatt; hier ſchloß ſich 1 Offizier 15 Mann des Regiments Nr. 55 dem 7. Zuge an, wel-

cher nun längs der Promenade am Main bis zur Mainbrücke ohne erheblichen Widerstand zu finden, fortstürmte. Daselbst traf derselbe mit einem Zuge des 13. und einem des 53. Regiments zusammen, welche die Brücke besetzten, während der 7. Zug in einer schattigen Seitengasse zunächst der Brücke wieder Athem schöpfte. Nach circa 10 Minuten befahl der Oberst Stolz dem Hauptmann v. Hoffmüller über die Brücke zu gehen, wo derselbe hinter den nach und nach eintreffenden Compagnien der 25. Brigade, die sich hier zu Bataillonen formirten, ruhte. Hier schloß sich der Fähnrich Meier der 5. Comp. mit einigen Leuten dem Zuge des Hauptmann v. Hoffmüller an, welcher nach einiger Zeit zum Bahnhof zurückdirigirt wurde.

Das energische Vordringen des 7. Zuges der 12. Compagnie unter seinem heldenmüthigen Führer muß besonders hervorgehoben werden, weil dieser Zug zuerst und allein im Rücken feindlicher Jäger-Abtheilungen, die sich in Häusern und Gärten festgesetzt hatten, in die Stadt eindrang und als zweite geschlossene Abtheilung an der Mainbrücke anlangte.

In der Stadt selbst wüthete der Straßenkampf und wenn im Allgemeinen die Oesterreicher vom Regiment Martini und Wernhardt, durchweg Italiener, sich auch schlecht schlugen und gern ergaben, so gab es hin und wieder doch noch energischen Widerstand. Allein alle in die Häuser entsandten Patrouillen kamen mit ganzen Trupps Oesterreicher und einigen Hessen zurück, so daß die 12. Comp. 60 und die 5. 80 Mann Gefangene einbrachten. Nachdem die ganze 25. Brigade Aschaffenburg besetzt hatte, befahl der General v. Wrangel den Zügen der 5. u. 12. Comp. des Regiments nach dem Bahnhof zurückzugehen, um sich dort mit ihren Bataillonen wieder zu vereinigen.

Hier sei noch gestattet, characteristische Einzelnheiten des Straßenkampfes zu erwähnen. — Der Feldwebel Brinkmann der 5. Comp. wurde aus einem Wirthshause mit lebhaftem Feuer empfangen. Er ließ deshalb seine Patrouille Deckung suchen und schlich selbst mit nur 4 Mann an den Thorweg des Hauses, den er vermittelst einer Axt öffnete. Von hier sah er eine Glasthür, die zur Wirthsstube führte, in der über 20 Mann Oesterreicher sich verbarricadirt hatte. Sofort sprang der 6 Fuß lange Feldwebel an die Thür, stieß die Fenster ein und forderte Waffenstreckung. Ein österreichischer Corporal führte einen Schlag mit dem Haubajonet gegen den Feldwebel, wobei das Gewehr losging aber nicht traf. Desto sicherer traf der Degen des Feldwebels den Corporal in's Gesicht. Dieser Hieb machte solchen Eindruck, daß ein allgemeines „Servi pardon" erscholl, worauf der Feldwebel seinen Leuten befahl die Waffen abzunehmen

und die Gefangenen fortzuführen. Als diese antraten, kam der verwundete Corporal auf den Feldwebel zu und sagte: „Braver Kamerad, in Blans schon gesehen!“ Freudig reichte Brinkmann ihm jetzt die Hand und sagte: „Richtig, Ihr hattet am 3. April 1864 die Wache beim Pontontrain in Blans“.

Der Musketier Behring machte in einem Stallgebäude 3 Kurhessische Husaren sammt Pferden zu Gefangenen, jedoch nicht ohne Kampf, da der eine Husar sein Pistol auf ihn abfeuerte und erst durch einen Kolbenschlag am Ziehen des Säbels verhindert werden mußte. Der Fähnrich Prosper Meier stieß auf einen Neubau aus dessen Mauern lebhaft geschossen wurde. Schnell drang er mit seiner Patrouille hinein und war erstaunt Niemanden zu finden. Nach einigem Suchen rief ein Musketier, die Fallthür eines Kellers zeigend: „Hier stecken sie!“ Man hob die Thür auf; Bajonette zeigten sich und ein Schuß fiel. „Wir spielen hier nicht Versteck!“ rief der Fähnrich seinen Revolver ziehend. „Wer mit dem Gewehr an der Klappe erscheint, bekommt eins aufgebrannt!“ Als trotzdem ein österreichischer Jäger mit dem Gewehr erschien und anlegen wollte, bekam er eine Revolverkugel durch den Arm und zugleich befahl der Fähnrich: „Heraus!“ 1 Offizier und 15 Mann kamen an das Tageslicht und wurden abgeführt. — Neben der Kriegsbeute brachten die Patrouillen aber auch Erquickung aus den Häusern, welche die erschöpften Krieger dringend bedurften. Die geängstigten Einwohner gaben willig was sie hatten, und Bier, Wein und Butterbrod ward den Siegern oft von schönen Händen gespendet. Aber auch die Verwundeten, meistentheils Italiener, wurden nicht vergessen und eifrig bemühten sich die Leute, den armen Hülflosen beizustehen oder den Verschmachtenden in ihren Kochgeschirren Wasser und wenn es ging, Wein zu holen.

So war, bald nach 11 Uhr die Stadt Aschaffenburg in diesseitigem Besitz, ohne daß die übrigen 9 Compagnien des Regiments, welche unter Führung des Obersten Frhr. v. d. Goltz eine Umgehung nördlich der Straße auf Damm ausführten, noch in das Gefecht eingreifen konnten. Die hier gegenüberstehenden Hessischen Truppen verließen ohne einen Schuß zu thun all ihre Stellungen und suchten mit ihren retirirenden Hauptcorps über den Main zu kommen. Aber die Aufgabe dieser 9 Compagnien war keine minder schwere, denn der Marsch derselben ging durch mannshohe Kornfelder bei brennender Sonnenhitze, Berg auf, Berg ab und sonder Rast vorwärts, weil der Kanonendonner und das Gewehrfeuer im Thal zu ernster Thätigkeit riefen. Viel Leute blieben heute erschöpft zurück; einige bekamen sogar den Sonnenstich und mußten später in die Lazarethe

aufgenommen werden. Dennoch erreichte das 1. Treffen, nachdem es die Vorstadt Damm passirt, den Bahnhof von Aschaffenburg, als dieser eben vom Füsilier-Bataillon Nr. 55 nach kurzem hitzigem Gefecht genommen worden war und bekam die diesseitige 3. Compagnie noch einige Flinten- und Granatschüsse, wodurch sie einen Verwundeten verlor; auch wurden hier noch einige Gefangene aus den Häusern geholt und die sehr erwünschte Beute einer Wagenladung Brode gemacht. Hätte der Feind nur einigermaßen Stand gehalten, so wäre das Erscheinen der 9 Compagnien in seiner rechten Flanke von unberechenbarer Wichtigkeit gewesen und würde der Tag von Aschaffenburg vielleicht ein noch glänzenderes Resultat gehabt haben.

Nachdem der Oberst Frh. v. d. Goltz sein Regiment am Bahnhof größtentheils vereinigt hatte, erhielt er Befehl die Eisenbahnbrücke über den Main bei Stockstadt zu decken und marschirte daher an Aschaffenburg vorbei, längs der Eisenbahn auf Klein-Ostheim und Stockstadt mit dem 1. u. 2. Bat., während das Füsilier-Bataillon in Mainaschaff einquartirt wurde.

Der Weg nach Stockstadt war mit Waffen und Ausrüstungsstücken aller Art bedeckt und zeigte die Straße, die der fliehende Feind über den Main genommen hatte. Der Main wurde überschritten und jenseits vom 1. Bat. Feldwachen gegen Hanau und Dieburg ausgesetzt, während sich der Rest dieses Bataillons und das 2. ganz in Stockstadt einquartirten. Hier fanden sich in den Häusern noch eine Menge feindlicher Marodeurs, die zu Gefangenen gemacht wurden.

Kaum waren die erschöpften Mannschaften in die Quartiere entlassen, so ward Allarm geschlagen. Der Feind solle zum Angriff vorgehen. Ein Zug Husaren und der Adjutant des 2. Bat. Lieutenant v. Ditfurth mit 1 Zug Infanterie wurden bis zum nächsten Walde vorpoussirt, kehrten aber bald mit einem Haufen Gefangener, Versprengte, die sie am Wege aufgelesen, wieder zurück und erklärten die Nachricht für blinden Lärm. Zugleich traf aber auch der Befehl ein, auf das rechte Mainufer zurückzugehen. So wurde Stockstadt geräumt und Nachmittags 3 Uhr am rechten Ufer zunächst der Mainbrücke, gedeckt durch den Eisenbahndamm, mit dem 1. und 2. Bat. und 2 Schwadronen Husaren und der Batterie Cöster ein Bivouak bezogen, das den erschöpften Mannschaften endlich die so dringend nothwendige Ruhe brachte.

Obgleich das Treffen von Aschaffenburg dem Regiment nur geringe Verluste gekostet hatte, so war der Tag doch ein schwerer und wohl der fatiguanteste des ganzen Feldzuges. Die Hitze war afrikanisch, in noch

höherem Grade als Tages zuvor, die Mannschaft durch zwei forcirte Märsche, das späte Gefecht von Laufach und die fehlende Nachtruhe sehr erschöpft, und dabei mußten die Leute an diesem Tage während des Gefechtes das Gepäck auf dem Rücken behalten. Dennoch fanden sich im Laufe des Tages die größte Mehrzahl der Maroden wieder zu ihren Compagnien, so daß der Verlust zu dem großen Erfolg in keinem Verhältniß stand.

Der Feind verlor circa 900 Mann an Todten und Verwundeten, 2000 Mann Gefangene und eine große Menge Kriegsmaterial und Pferde. Die Division hatte vielleicht 200 Mann an Todten und Verwundeten.

Der Verlust des Regiments betrug im Ganzen:

Todt: 1 Mann.

Verwundet: 1 Unteroffizier 7 Mann.

Zusammen 9 Mann, welche sich auf die am Gefecht betheiligten Compagnien folgendermaßen vertheilen:

### 3. Compagnie.

Verwundet: Musk. Heitrich leicht.

### 5. Compagnie.

Verwundet: Gefr. Ries schwer, (in Folge der Amputation des Beines gestorben), Musk. Iburg und Hagemeier schwer, Musk. Hildebrandt II. und Hongfermeier leicht.

### 8. Compagnie.

Todt: Gefr. Baumhöfner.

### 12. Compagnie.

Verwundet: Unteroffizier Janze schwer, Gefr. Marten leicht.

An Patronen waren an diesem Tage verschossen:

Vom 1. Bat.: 415 Stück.
Vom 2. Bat.: 1815 Stück.
Vom Füs.-Bat. 680 Stück.
Summa 2910 Patronen.

# Marſch auf Frankfurt a. M. und Beſetzung der freien Reichsſtadt.

Das Bivouak an der Mainbrücke bei Stockſtadt brachte den Bataillonen die nöthige Ruhe und Erquickung. Obgleich Stockſtadt geräumt worden war, ſo hinderte das nicht, dort tüchtig zu fouragiren und lieferten die Bewohner dieſes Ortes gern was ſie hatten, ja ſie kochten auch für die müden Soldaten, ſo daß dieſe im Schlafe die nöthige Stärkung finden konnten. Der nahe Main lud dabei zu einem erquickenden Bade ein, das vielfach benutzt wurde, und die ſchöne laue Sommernacht machte das Bivouak zur Annehmlichkeit.

Da der Feind während der Nacht nichts gegen Stockſtadt unternommen, ſo wurde am andern Tage, den 15. Juli, einem Ruhetage, dieſer Ort wieder vom 1. Bat. und dem Regimentsſtabe beſetzt, während das 2. Bat. in Mainaſchaff einquartirt und das Füſilier-Bataillon von dort in's Bivouak an die Eiſenbahnbrücke verlegt wurde.

Das Cantonnement in Stockſtadt wurde wiederholt durch feindliche Kavallerie-Patrouillen beunruhigt und am Nachmittag allarmirt, weil eine nach Seligenſtadt entſandte Fouragirung mit dem Feinde zuſammengeſtoßen war. Am Abend trat die 2. u. 3. Comp. mit einer Schwadron Huſaren zu einer großen Recognoscirung an und marſchirte gegen Groß-Oſtheim. Es ergab ſich indeß, daß die Reichsarmee durch die nächſten Ortſchaften in völliger Auflöſung und ohne Aufenthalt marſchirt war, ſo daß ein Angriff ihrerſeits nicht zu erwarten ſtand. Demgemäß kehrten die Compagnien in ihre Quartiere zurück.

Am 16. wurde Morgens ſehr früh aufgebrochen und der Marſch gegen Hanau angetreten. Dieſe Stadt war am 15. von der Bundesarmee geräumt und langte die Diviſion daſelbſt gegen Mittag an. Der Empfang der Truppen durch die Einwohner Hanau's war äußerſt entgegenkommend und ward dort jeder auf das Beſte verpflegt und erquickt.

Um 3 Uhr Nachmittags wurde die Brigade Wrangel auf die Eiſenbahn geſetzt und fuhr bis eine halbe Stunde vor Frankfurt, während die Kavallerie-Brigade Treskow und Artillerie die Chauſſee dahin eingeſchlagen hatten.

In der stolzen „freien Reichsstadt“ sah es um diese Zeit schlimm aus. Auf allen Gesichtern malte sich Sorge und Erwartung, was nun kommen werde. Noch am 13. wimmelte es in Frankfurt von Offizieren und Militairs aller Bundescontingente, am 14. reiste der Bund von dannen und nahm seine große schwarz-roth-goldene Flagge vom Palais in der Eschenheimer Gasse mit nach Augsburg, wo er sie im Gasthof zu den „drei Mohren“ aufpflanzte; und am 15. war in ganz Frankfurt keine Uniform mehr zu sehen. Dagegen steckten die Consuln der fremden Mächte sämmtlich ihre Flaggen auf, um unter denselben Schutz zu finden. Auf dem großherzoglich Hessischen Palais wurde die russische Flagge aufgezogen.

So vorbereitet, die Straßen und Wege nach Hanau hin mit Menschen vollgepfropft, erwartete die alte Kaiserstadt den Einzug der so verhaßten Preußen.

Die Kölnische Zeitung berichtet über dieses wichtige Ereigniß:

„Um etwa 5 Uhr kamen die ersten Preußen mittels eines von Aschaffenburg abgegangenen Bahnzuges in der Nähe des Riederhofes an, stiegen dort aus, nahmen Stellung auf der Chaussee und schickten einzelne kleine Trupps vorwärts. Die vom Oberst v. Treskow geführte Avantgarde bestand aus dem Westfälischen Küraſſier-Regt. Nr. 4 und einer Escadron Husaren. Um 7 Uhr ritt eine, von einem Offizier geführte 10 Mann starke Husaren-Patrouille, die Pistolen in der rechten Hand, im Trab durch das Allerheiligen-Thor, bog aber gleich rechts ab. Eine Viertelstunde nachher folgte als Spitze der Avantgarde die 3. Escadron des 4. Küraſſier-Regts., mit den übrigen zur Vorhut gehörenden Husaren. Das Verhalten der Menge war durchaus ruhig. Aus einigen Häusern wurde mit geschwenkten Hüten und Tüchern gegrüßt. Die Escadron ritt die Zeil hinab, dort wieder hier und da mit wehenden Tüchern begrüßt. Die Brigade rückte alsdann, den Commandirenden, General Vogel von Falckenstein und die Generale Goeben, Wrangel und Treskow nebst ihren Stäben an der Spitze in folgender Ordnung in die Stadt: Zuerst das Küraſſier-Regiment. Nr. 4 — die Trompeter bliesen „Ich bin ein Preuße“ — dann die Husaren, dann eine 4pfdige gez. Batterie, hierauf — ebenfalls mit klingendem Spiel — das Westfälische Infanterie-Regiment Nr. 15, Prinz Friedrich der Niederlande, und das Westfälische Infanterie-Regiment Nr. 55, eine Fußbatterie und schließlich der Wagenpark.

Die Truppen waren staubbedeckt, ihre Haltung kräftig, ihre Stimmung wohlgemuth; denn bald hier bald dort wurde ein fröhliches Lied angestimmt. So bewegte sich fast eine Stunde dauernd, der Zug der

wackern Kriegerſchaar durch die Straßen und namentlich die Zeil hinab, inmitten einer unzähligen Menge, die unverkennbar große Theilnahme verrieth und von dem bedeutſamen Vorgange vielleicht wider Willen hingeriſſen, zu verſchiedenen Malen in ein ſtürmiſches „Hurrah!“ ausbrach. Um 9½ Uhr war der Einmarſch beendet. Sofort wurden die Bahnhöfe und die Telegraphenämter beſetzt und die nöthigen Poſten geſtellt.“

Am Roßmarkt hieß es: „Gewehr auf die linke Schulter! Richt Euch!“ Dort hielt der Commandirende und ließ die Truppen defiliren, und dieſe begrüßten den geliebten Führer aus eigenem Antrieb mit begeiſtertem Hurrah!

Der General v. Falckenſtein hatte vortrefflich für ſeine Soldaten geſorgt und jener Mann irrte ſich nicht als er ſagte, wie der General an den Compagnien vorbeiritt: „Hei beſtöllt us Abendbrod; hei werd wull uen Zeddel ſchrieven, wat uſe Tractamente ſind. Da kriegt jedweder ſin Glas Beer to Middag.“ Die Soldaten erhielten von ihren Wirthen laut Vorſchrift: Morgens Kaffee mit Zuthat. Mittags Suppe, Fleiſch, Gemüſe, Braten und Wein oder Bier; Nachmittags Kaffee; Abends Abendbrod und täglich 8 Stück Cigarren.

Das Regiment kam mit dem Stabe und dem 2. Bataillon nach Frankfurt, mit dem 1. Bataillon nach Sachſenhauſen und mit dem Füſilier-Bataillon nach Bockenheim ins Quartier. Die 2. Compagnie gab Vorpoſten an den Ausgängen nach Offenbach und Darmſtadt, während die 10. Compagnie die Eiſenbahnbrücke über den Main, und die 12. Compagnie die Brücke nach Sachſenhauſen beſetzt halten mußten.

Andern Tags, am 17. wurde das 1. Bataillon von Sachſenhauſen nach Frankfurt verlegt und ganz einquartirt, ebenſo bezog das Füſilier-Bataillon in Bockenheim Quartier.

Der 17. ſowohl, wie die folgenden 3 Tage waren Ruhetage, und thaten den Soldaten die guten Quartiere und die reichliche Verpflegung ſehr wohl. Außer dem nöthigen Wachtdienſt und der Controlle der Bekleidung und Armatur, wurde den Leuten Zeit gelaſſen, ſich in jeder Beziehung wieder zu retabliren.

Durch Requiſitionen wurde auch für Schuhzeug, das ſehr heruntergekommen war, geſorgt; ebenſo die Chargirungen ergänzt und die eingebüßten Pferde durch Beute- und requirirte Pferde erſetzt. Auch bekam jede Compagnie zur beſſern Beſpannung des mitgeführten hannoverſchen Packkarren ein 2. Pferd geſtellt.

Am 19. Juli erließ der commandirende General folgenden, die Leistungen der Main-Armee anerkennenden Tagesbefehl:

„Soldaten der Mainarmee!"

Am 14. d. Mts. haben wir bei Aſchaffenburg den zweiten Abſchnitt unſerer Aufgabe erfüllt. Mit dieſem Tage iſt das rechte Mainufer, ſo weit unſer Arm reichte, vom Feinde geſäubert worden. Bevor wir zu neuen Thaten übergehen, drängt es mich, Euch Allen meine Anerkennung auszuſprechen für die Freudigkeit, mit der Ihr die enormen Strapazen dieſer Zeit ertragen habt, die unvermeidlich waren für unſer Gelingen. Doch das iſt es nicht allein, was ich zu loben habe. Eure Tapferkeit iſt es und der Ungeſtüm, mit welchem Ihr Euch in ſechs größern und vielen kleineren Gefechten auf den Feind warfet, jedesmal den Sieg an Eure Fahnen knüpftet und Tauſende unſerer Feinde zu Gefangenen machtet. Ihr ſchlugt in zwei glänzenden Gefechten am 4. d. Mts. die Baiern bei Wieſenthal und Zella, überſtiegt das Rhöngebirge, um am 10. abermals die baieriſchen Truppen und zwar an 4 Punkten zugleich über die Saale zu werfen, bei Hamelburg, in Kiſſingen, bei Hauſen und bei Waldaſchach: überall waret Ihr Sieger. Und ſchon am dritten Tagenach der blutigen Einnahme von Kiſſingen hatte dieſelbe Diviſion den Speſſart überſchritten, um nunmehr das VIII. Bundescorps zu bekämpfen. Der Sieg der 13. Diviſion über die Darmſtädter Diviſion bei Laufach am 13. und die Erſtürmung der von den vereinten Bundestruppen, alſo auch von den Oeſterreichern vertheidigten Stadt Aſchaffenburg am 14. waren der Lohn ihrer Anſtrengungen und ihrer Tapferkeit. Am 16. ſchon wurde Frankfurt von ihr beſetzt. Ich bin verpflichtet dieſer Diviſion meinen beſondern Dank auszuſprechen. Begünſtigt, meiſt an der Tête des Corps, und ſomit der Erſte an den Feind zu ſein, war ſie ſich dieſer ehrenvollen Stellung bewußt, was ihr tapferer Führer mit Intelligenz und Energie auszubeuten verſtand.

Hauptquartier Frankfurt, den 19. Juli 1866.

Der Oberbefehlshaber der Main-Armee
gez. von Falckenſtein."

Dieſes ehrende Zeugniß, welches der General ſeinen Truppen und ganz beſonders der Diviſion Goeben gab, war zugleich ſein Abſchiedswort, denn am ſelben Tage traf ſeine Ernennung zum General-Gouverneur des Königreichs Böhmen ein. Mit ſchwerem Herzen legte er ſein Commando in die Hände des General-Lieutenant von Manteuffel nieder, und erhielt der General-Major v. Flies das Commando der combinirten

Division dieses Generals, während der General-Major v. Below das Commando der combinirten Cavallerie-Brigade bekam. Jeder Mann betrauerte den Fortgang des energischen Führers, des Vaters der Soldaten, der Alles von ihnen verlangte, aber auch Alles für ihr Wohlergehen that.

## Marsch gegen die Tauber und die Gefechte an derselben.

Während des Aufenthaltes der 13. Division in und um Frankfurt a. M. wurde dieselbe durch die oldenburgisch-hanseatische Brigade unter General v. Weltzien verstärkt, welche zunächst mit der Brigade Wrangel in Frankfurt verblieb. Die Brigade Kummer ging schon am 19. südlich des Main vor und besetzte am 20. Juli Darmstadt.

Die beiden feindlichen Corps, das baierische VII. und das VIII. Bundescorps hatten endlich südlich des Main, die so sehnlichst gewünschte und oft versuchte Vereinigung, sich wieder „rückwärts concentrirend" erreicht. Nach den eingegangenen Berichten standen die Baiern um Würzburg concentrirt, während das VIII. Bundescorps durch den Odenwald sich der Tauber, (linker Nebenfluß des Main), und somit den Baiern, aber auch dem Neckar (Nebenfluß des Rhein) zu nähern schien.

Demgemäß ließ der General-Lieut. v. Manteuffel die Division Goeben am 21. Juli von Frankfurt auf Darmstadt und weiter auf König am Mümlingfluß marschiren, während die Division Flies am 21. Juli von Aschaffenburg über Obernburg auf Miltenberg, und die Division Beyer von Hanau auf Miltenberg vorrückte.

Hiernach hatte die Division Goeben den rechten, die Division Flies den linken Flügel, zwischen welche sich dann die Division Beyer als Centrum einschob.

So verließ denn das Regiment am 21. Juli 6 Uhr Morgens die Ruhe- und Erholungs-Quartiere Frankfurts, um den 2. Theil dieses Feldzuges zu beginnen. —

Es war dieser Tag ein wichtiger, ein Freudentag in der Geschichte des 15. Regiments, denn heute waren es 50 Jahre, daß Se. Königl.

Hoheit, der Prinz Friedrich der Niederlande, als Chef an der Spitze desſelben ſtand, ein Ehrentag, wie ihn bis dahin noch kein preußiſches Regiment aufzuweiſen hatte. Die Vorbereitungen, welche im Frieden getroffen worden, um das Jubiläum des erlauchten und dem Regiment ſtets mit anhänglichem Wohlwollen zugethanen Prinzen zu feiern, fielen nun zwar fort, dennoch aber war das Regiment der Bedeutung dieſes Tages eingedenk, indem der Oberſt Frhr. v. d. Goltz ein Gratulations-Schreiben nach dem Haag ſandte, und das Offizier-Corps dem Prinzen einen kunſtvoll gearbeiteten Degen darbrachte, welchen Se. Königl. Hoheit huldvollſt anzunehmen geruhte, und ſpäter bei Höchſtdeſſen Anweſenheit in Minden zu Ehren des Regiments an ſeiner Seite führte.—

Der Marſch am 21. Juli war ziemlich fatiguant und ging in der Richtung auf Dieburg öſtlich Darmſtadt; das Regiment kam Nachmittags 6 Uhr mit dem Stabe und dem 1. und Füſilier-Bataillon nach Groß-Umſtadt, das 2. Bataillon nach Groß-Zimmern im Großherzogthum Heſſen. Die Einwohner waren durchaus nicht preußenfeindlich geſinnt, die Quartiere daher durchweg gut.

Am 22. wurde der Marſch gegen Süden fortgeſetzt und jetzt die zwar fruchtbare aber eintönige Ebene verlaſſen und in den lieblichen Odenwald einmarſchirt. Das ganze Regiment kam nach Michelsſtadt, einem freundlichen Orte Heſſens, in gute Quartiere; doch mußte die 9. Compagnie eine Vorpoſtenſtellung gegen Erbach und 1 Zug der 12. Compagnie gegen Amorbach nehmen, da man ſich dem Feinde wieder zu nähern ſchien.

Hier traf der Befehl ein, daß die Main-Armee, zu der inzwiſchen die Contingente von Coburg-Gotha, von Lippe, Waldeck, und die oldenburg-hanſeatiſche Brigade hinzugekommen waren, zur ſichern Erkennung wieder die aus dem däniſchen Kriege ſo beliebte weiße Feldbinde anlegen ſollte. Dies geſchah, ſo gut es gehen wollte und größten Theils aus Verbandzeugſtücken.

Folgenden Tages, am 23. Juli, wurde der Marſch in vollſtändiger Gefechts-Formation fortgeſetzt. Das Regiment war an der Tête der Brigade Wrangel, welche die Avantgarde hatte. Die vorausgetrabten Huſaren, 2 Schwadronen unter Major Krug v. Nidda hatten Fühlung mit dem Feind und plänkelten mit badiſchen Dragoner-Patrouillen. Von Amorbach an wurde ein Halbbataillon des 1. Bataillons, 2. und 3. Comp., in die Avantgarde genommen. Dicht vor Walldürren ſtießen die Huſaren auf eine Escadron badiſcher Dragoner. Sofort ging der Rittmeiſter v. Grodzki zum Choc über, und warf die Dragoner auf der von Ber-

gen eingeengten Chauſſee, ſie durch Walldüren jagend, hinter welchem Ort ſie auf freiem Felde ihre Aufnahme fanden. Die Badenſer verloren circa 20 Mann und Pferde, wovon 1 Offizier, 10 Dragoner und 8 Pferden eingebracht wurden. Der Offizier, Oberlieut. v. Schelling war vom Rittmeiſter v. Grodzki perſönlich gefangen genommen worden, jedoch nicht ohne Kampf, denn nachdem er mit dem Pferde geſtürzt, vertheidigte ſich derſelbe zu Fuß mit dem Revolver, verwundete einen Huſaren ſchwer und erſchoß den Major v. Krug das Pferd unter dem Leibe. Die Huſaren verloren 2 Mann verwundet, 1 todtes und 7 verwundete Pferde.

Nach dieſem Scharmützel zog ſich der Feind hinter den Abſchnitt von Hardheim zurück, während das Regiment nach Walldüren im Großherzogthum Baden einrückte, und das 2. Bataillon ſowie die 2. und 3. Compagnie vorwärts der Stadt Vorpoſten gegen Tauber-Biſchofsheim ausſetzten und bivouakirten; der Reſt des Regiments bezog in Walldüren Allarmquartiere.

Am 24. Juli Morgens 5½ Uhr wurde der weitere Vormarſch gegen die Tauber angetreten. Zuvor wurde die Avantgarde unter Führung des Oberſt Frhr. v. d. Goltz noch um 3 Escadronen 8. Huſaren-Regiments verſtärkt, welche derſelbe über Waldſtetten auf Königheim dirigirte, während die Avantgarde ſelbſt auf Hardheim vorging.

Die 2. und 3. Compagnie formirten wieder den Vortrupp, von denen die beiden Schützenzüge unter Führung des Premier-Lieutenant v. d. Busſche die Spitze bildeten. Ihm voraus war die Avantgarden-Schwadron unter Major v. Krug, welche bald mit Würtembergiſcher Cavallerie Fühlung gewann. In der Gegend von Hardheim meldeten die Huſaren-Patrouillen, daß überlegene feindliche Cavallerie im Anmarſch ſei und vermuthlich auch Infanterie, in dieſem bergigen, für Cavallerie ſehr beſchwerlichen Terrain, vorhanden ſein würde.

Demgemäß hielt die Cavallerie vor Hardheim und wurden die beiden Züge des Vortrupps unter Premier-Lieutenant v. d. Busſche vorgeholt. Das Terrain ſenkte ſich ſteil zu einer tiefen Schlucht, an deren dieſſeitigem Hange Hardheim liegt. Grade als der Vortrupp an die Avantgarde-Cavallerie herankam, ritt die feindliche Schwadron, es waren würtembergiſche Chevaux-legers, in den Ort hinein. Sofort wurden die Schützenzüge der 2. und 3. Compagnie unter Lieutenant v. Burt und Lieutenant Effnert links der Straße in eine Sandgrube geworfen mit dem Befehl nicht eher zu feuern, bis die feindliche Schwadron den Dorfausgang paſſirt habe, auf circa 150 Schritt. Alsbald jagte eine

ſchwarze in dicke Staubwolken gehüllte Maſſe heran, einige Huſarenpatrouillen vor ſich hertreibend. Als letztere bei der Infanterie vorbei ritten, riefen ſie: „Feuert! es iſt der Feind!“ Ein allgemeines Schnellfeuer folgte. Die heranſauſende Maſſe hielt, Pferde ſtürzten, der Feind machte kehrt, und im ſelben Moment brauſte die Tête der Huſaren, der zufällig anweſende Lieutenant v. Franſecky voraus, an der Infanterie vorüber dem Feinde nach ins Dorf hinein. Zwei weiter rückwärts haltende Schwadronen machten ſofort mit Kehrt und zogen eiligſt auf Königheim ab.

Die Avantgarde der Infanterie rückte nun vor und beſetzte die jenſeitige Liſiere des Ortes, um deſſen Beſitz gegen etwa nachrückende feindliche Infanterie zu ſichern. Am Eingang des Dorfes lagen 4 Pferde todt und verwundet und mehrere Mann wurden im Dorfe, zum Theil verwundet gefangen genommen. An der Dorfſtraße und der Chauſſee fand man noch mehrere Pferde, die ſpäter zuſammengebrochen waren, als blutige Zeugen der guten Wirkung unſeres Schnellfeuers.

Der General v. Goeben hatte den Befehl ertheilt, daß der General Frhr. v. Wrangel bei Hardheim links abbiege, und die Tauberübergänge unterhalb Biſchofsheim bei Hochhauſen und Werbach beobachten ſollte, während der Oberſt Frhr. v. d. Goltz mit der bisherigen Avantgarde, 1 Escadron, 2. gez. 4pfdern und dem 1. und Füſilier-Bataillon über Schweinberg und Königheim den Marſch fortſetzen ſollte. Der Oberſt v. d. Goltz rückte nur langſam, die feindliche Cavallerie ſchwach drängend auf Königheim vor, in der Hoffnung, daß die rechts dorthin abgeſandten 3 Schwadronen 8. Huſaren-Regiments, dieſe nunmehr auf dem Rückzuge abſchneiden würden. Leider kamen die Huſaren, der Schwierigkeiten des Terrains halber, 20 Minuten zu ſpät und ſo entkamen die Würtemberger. Während der Oberſt v. d. Goltz 1 Schwadron bei ſeinem Detachement behielt, ſchickte er 2 Schwadronen nach links zum General v. Wrangel hinüber. Das Detachement nahm bei Königheim Stellung, da nur gegen Biſchofsheim recognoscirt werden ſollte. — Mit der 2. und 3. Compagnie, den 2 Geſchützen und 1 Escadron machte der Oberſt v. d. Goltz um 11 Uhr eine forcirte Recognoscirung, die Huſarenſchwadron an der Spitze, gefolgt von den beiden Schützenzügen unter Premier-Lieutenant v. d. Buſſche, demnächſt die übrigen 4 Züge Infanterie und zuletzt die beiden Geſchütze. Das Terrain war gebirgig und die Straßen tief eingeſchnitten, von ſteilen Bergwänden eingefaßt, ſo daß eine Ueberſicht nicht möglich war, und mit großer Vorſicht vorgegangen werden mußte. Aus den erſten Häuſern von Tauber-Biſchofsheim erhielt die vorgeſchickte Huſaren-Schwadron Feuer und

verlor 2 Pferde. Sie nahm daher außer Schußweite Stellung und ließ die Infanterie-Avantgarde vorbei gehen. Auf die Mittheilung von Gymnaſiaſten, daß in Dittwar noch Oeſterreicher ſtänden, wurde da, wo der Weg dorthin abgeht, gehalten und eine Huſaren-Patrouille abgeſandt. Dieſe brachte bald die Meldung, daß die Oeſterreicher am Morgen nach Dieſtelhauſen hinter die Tauber marſchirt ſeien. Nun wurde die Avantgarde weiter vorgeſchoben, feindliche Patrouillen zurückgeworfen und die beiden vor dem Eingang von Biſchofsheim gelegenen Gehöfte mit den Schützenzügen beſetzt.

Die 2. Compagnie nahm weiter rückwärts eine Aufnahmeſtellung, mit 1 Zuge links der Straße in einem Weinberg, mit dem andern Zuge und dem 2. Zuge der 3. Compagnie auf der Chauſſee, verdeckt durch eine Biegung, während die beiden Geſchütze auf der Straße abprotzten.

Der Hauptmann v. d. Buſſche erkletterte im Weinberg einen günſtig gelegenen Punkt, von wo er genau erkennen konnte, daß auf den Höhen hinter Biſchofsheim 7 Bataillone, 4 Batterien und 3 Escadrons Stellung genommen, während 1 Bataillon den dieſſeitigen Ausgang des Orts, ſowie den Eiſenbahndamm beſetzt hatte. Leider vermochte der Hauptmann v. d. Buſſche nach Norden keinen Ueberblick zu gewinnen, weil eine vorliegende Höhe verhinderte, die Truppen des dort befindlichen General v. Wrangel zu ſehen.

Der Oberſt v. d. Goltz befahl nun den Rückmarſch und ließ durch den Lieutenant v. Stephani den vorbeorderten Truppentheilen den Befehl überbringen, in Königheim einzurücken und Vorpoſten auszuſetzen. Auf dem Rückmarſch dahin begriffen meldete der Hauptmann v. d. Buſſche von ſeinem Lugaus, daß 6 Bataillone mit Cavallerie Biſchofsheim verließen und gegenwärtig nichts mehr im Orte ſei. Das Detachement machte wieder Front, Infanterie-Abtheilungen wurden rechts und links herausgezogen und mit Vorſicht avancirt, weil in dem bergigen Terrain Hinterhalte leicht zu legen ſind. Aber kaum war dieſe Bewegung angetreten, ſo meldete der Hauptmann v. d. Buſſche, daß der Feind die Stadt wieder beſetze und ſtarke Abtheilungen in das Thal von Dittwar herabſtiegen. Der Feind hatte die dieſſeitige Stärke überſehen und das Glück gehabt durch verſchiedene Bewegungen das Detachement in den Sack hineinzulocken. Die Umſicht des Hauptmann v. d. Buſſche ſetzte daſſelbe aber in den Stand rechtzeitig zurückzugehen.

Nachdem der Oberſt v. d. Goltz ſeine Truppen nach Königheim zurückgezogen und daſelbſt etwa 1 Stunde geruht hatte, kam Meldung, daß der Oberſt Stolz in Biſchofsheim im Gefecht ſtehe und das Re-

giment Nr. 55 sich theilweis verschossen habe. Das Detachement wurde sofort allarmirt und wieder auf Bischofsheim in Bewegung gesetzt. Als dasselbe an dem Thal, welches nach Dittwar abgeht, eben anlangte, erhielt der Oberst v. d. Goltz Meldung, daß Bischofsheim genommen sei, die Stadt auch gehalten würde, aber wegen der überlegenen feindlichen Artillerie auf den jenseitigen Höhen, nicht debouchirt werden könnte. Deshalb warf der Oberst das ganze Detachement über die Berge gegen Dittigheim, um von hier aus den Feind zu flankiren. Mit großer Anstrengung erstiegen die Bataillone die Höhen und schickten sich eben an, Dittigheim zu nehmen, als der bestimmte Befehl des General v. Goeben eintraf, das Detachement solle sofort nach Bischofsheim abrücken. Dort angekommen, fand dasselbe die Stadt, außer von der Brigade Wrangel, auch schon von der Brigade Kummer besetzt und das Gefecht beendet. Die beiden Bataillone bivouakirten in den Straßen der Stadt, da fast sämmtliche Häuser mit Verwundeten beider Armeen angefüllt waren.

Wir haben das 2. Bat. des Regiments verlassen, als das Detachement des Obersten v. d. Goltz von Hardheim nach Königheim marschirte, während der übrige Theil der Brigade Wrangel, das 2. Bat. Nr. 15, das Regiment Nr. 55 und das Bataillon Lippe links abbiegend die Straße über Dienstadt auf Bischofsheim verfolgte. Das 2. Bat. unter Hauptmann v. Hattorf und an der Tête das Halbbataillon der 5. und 8. Comp. hatten hierbei die Avantgarde. Etwa $^1/_2$ Meile vor Bischofsheim erhielt das 2. Halbbataillon, da von links her aus Hochhausen Schüsse fielen, vom General v. Goeben Befehl, links gegen jenes Dorf abzubiegen und dasselbe vom Feinde zu säubern. Die Compagnien gingen in Compagnie-Colonnen neben einander zum Angriff vor. Auf halbem Wege begegneten ihnen oldenburgische Dragoner zu Fuß, denen die Pferde erschossen, und die angaben, das Dorf sei mit etwa 300 Mann Infanterie besetzt; auch ließ sich bald übersehen, daß die Lisiere sowohl, wie die steinerne Mauer des am diesseitigen Ausgang gelegenen Kirchhofs, stark mit Schützen besetzt war. Der Pr.-Lieutenant Schütte ließ den Schützenzug der 7. Comp. unter Lieut. Hülsen ausschwärmen, der auch sofort von einem starken Tirailleurfeuer begrüßt wurde, wodurch derselbe 2 Mann verlor. Nachdem die 6. Comp. ebenfalls Schützen vorgeworfen hatte, zog sich der Feind, die Hecken verlassend, mehr in das Dorf zurück. Jenseits Hochhausen, auf den Höhen bei Werbach und Impfingen stand eine feindliche Batterie und 3 Infanterie-Colonnen, worüber Meldung zurückgeschickt worden war. Demgemäß rückte nun die oldenburgisch-hanseatische Brigade unter General v. Weltzien mit einer oldenburgischen Batterie gegen Hochhausen vor.

Durch das dieſſeitige Schützenfeuer im Schach gehalten, vermochten die feindlichen Schützen nicht, die noch in ihrem Bereich auffahrende Batterie am Abprotzen zu hindern. Die oldenburgiſche Artillerie eröffnete ſofort ihr Feuer gegen die auf den jenſeitigen Höhen ſtehende würtembergiſche, wodurch die dieſſeitigen Schützen eine Weile genöthigt waren, im Granatfeuer auszuhalten, ohne indeß Schaden zu erleiden. Inzwiſchen hatte der Hauptmann v. Hattorf Befehl gebracht, daß die 6. und 7. Comp. auf Biſchofsheim zurückgehen ſolle. Sobald daher die oldenburgiſche Infanterie über die dieſſeitigen Schützen hinaus gegen Hochhauſen avancirt war, ſammelte ſich die 6. und 7. Comp. und gingen, von der feindlichen Artillerie fortwährend mit Granaten beworfen, auf Biſchofsheim, wo dieſelben als Soutien für das 55. Infanterie-Regiment hinter den im Bau begriffenen Eiſenbahndamm aufgeſtellt wurden; ſpäter rückten dieſelben in die Stadt in's Bivouak. Beim Abzug der beiden Compagnien konnte der Sergeant Weber mit 6 Mann der 7. Comp. ſich nicht bei der Compagnie ſammeln, weil er grade unter der oldenburgiſchen Batterie im heftigſten Granatfeuer lag. Derſelbe ſchloß ſich ſpäter den Oldenburgern an und machte den Sturm auf Werbach mit.

Das 1. Halbbataillon des 2. Bataillons war auf der Straße nach Biſchofsheim als Avantgarde im Vormarſch geblieben. Am Stammberge, an deſſen öſtlichem Fuße Biſchofsheim liegt, angekommen, ertheilte der General Frh. v. Wrangel dem Hauptmann Weiffich Befehl, die auf dieſem Berge auffahrenden Batterien Cöſter und Eynatten II. mit der 8. Compagnie zu decken, weshalb der Schützenzug unter Lieutenant v. Lützow an dem nach der Stadt ſteil abfallenden Bergabhang, vorwärts der Batterien ausſchwärmte, während die beiden andern Züge ſeitwärts, hinter denſelben Stellung nahmen. Die Batterien, denen der General v. Wrangel ſelbſt die Ziele angab, eröffneten ſofort ihr Feuer gegen die am jenſeitigen Ufer ſichtbaren feindlichen Colonnen und namentlich räumten die Granaten der gezogenen Batterie Cöſter in einer abfahrenden würtembergiſchen Proviant-Colonne dermaßen auf, daß dieſelbe auf der großen Straße nach Rinderfeld ſtehen bleiben mußte und ſpäter in unſere Hände fiel. Aber nicht lange ſollten die beiden Batterien ſo leichte Ziele haben, ſchnell entwickelten ſich 4 feindliche gezogene Batterien auf den jenſeitigen Höhen gegen ſie, die ihnen nicht allein in der Maſſe ſondern auch im Kaliber weit überlegen waren.

Inzwiſchen hatte die 5. Compagnie aus den Weinbergen dieſſeits Biſchofsheim Feuer bekommen und warf der Premier-Lieutenant Bene den 1. und 2. Zug in die Weinberge, während er den Lieutenant Bal-

thaſar mit dem Schützenzuge gegen die Mühle am Brehmbach dirigirte, wo der Feind hinter dem im Bau begriffenen Bahndamm gut gedeckt ſtand. Durch Ueberſchreiten dieſes Baches wurde die Mühle und der Damm flankirt, die feindlichen Jäger dort delogirt, und nun auch die feindlichen Tirailleurs aus den Weinbergen in die Stadt zurückgedrängt. Der Fähnrich Meier drang mit ſtürmender Hand in eine Kegelbahn und nahm dieſelbe im raſchen Anlauf, mehrere würtemberger Jäger daſelbſt zu Gefangenen machend. Der Premier-Lieutenant Bene brach mit dem 1. Zuge durch die Gärten in die Stadt, vereinigte ſich mit dem Fähnrich Meier, und ſtürmte nun mit Trommelſchlag und Hurrah die Straßen hinab. Hierbei fielen mehrere Gefangene in unſere Hände und nahm der Musketir Jörg einen badiſchen Dragoner-Offizier nebſt 2 Pferden gefangen, indem er ſich mitten in den Weg ſtellte und ſein Gewehr um den Kopf ſchwenkte, ſo daß die Pferde zurückwichen und von den nachkommenden Leuten feſtgenommen wurden. Plötzlich kamen 2 Compagnien Würtemberger in Sturmſchritt dem etwa 40 Mann ſtarken Häuflein entgegen. Aber eine wohlgezielte Salve, dann ein wahrhaft furchtbares Hurrahgeſchrei, begleitet vom Sturmmarſch des unermüdlich ſchlagenden Tambours Huß, bewog den weit überlegenen Feind Kehrt zu machen, der dann im eiligen Lauf die Brücke zu erreichen ſuchte. Bis hierher folgte der Premier-Lieutenant Bene, poſtirte dort ſeine Schützen in vortheilhaften Deckungen und vermochte den abziehenden Colonnen noch herbe Verluſte beizubringen. Der größere Theil der übrigen Compagnie war nun auch an die Brücke gelangt und da der Feind die geringe Anzahl ſeiner Gegner überſah, ſo machte er Front und verſuchte die Brücke wieder zu nehmen. Jetzt traf aber das 1. Bat. Nr. 55 an der Brücke ein und verſtärkte die dieſſeitige Stellung. Der Feind wurde zurückgeſchlagen; doch war das jenſeitige Ufer ſo ſtark beſetzt und das Feuer ſo mörderiſch, daß an ein weiteres Vordringen einſtweilen nicht gedacht werden konnte. Inzwiſchen war der Lieutenant v. Lützow mit dem Schützenzuge der 8. Comp. ebenfalls an die Brücke gekommen und griff dort in das Gefecht wirkſam mit ein. Der Hauptmann Weiſſich hatte ihn aus ſeiner Stellung vor den Batterien vorgeſchoben, als die dieſſeitigen Schützen in die Stadt eindrangen. — Die Würtemberger wollten Biſchofsheim noch nicht in unſern Händen laſſen, von neuem ſandten ſie ſtarke Colonnen zum Angriff auf die Tauberbrücke vor. Dieſe avancirten in muſterhafter Haltung, bis ſie in den Bereich des Schnellfeuers kamen, dann ſchwankten und kehrt machten. Der Oberſt Stolz leitete die Vertheidigung der Brücke mit Ruhe und Umſicht; mehrmals ließ er die Bataillone ſeines jetzt

ganz in die Stadt gerückten Regiments sich ablösen, denn das Feuer war auf beiden Seiten mörderisch; die 55er verloren hier 7 Offiziere und über 50 Mann. Auch die diesseitigen Züge hatten verhältnißmäßige Verluste, so wurde der Lieutenant v. Lützow auf der Brücke durch den Oberschenkel geschossen, die Musketiere Tödtmann und Dahl der 5. Comp. getödtet und mehrere Leute beider Compagnien noch blessirt. Der Feind führte indeß immer neue Colonnen in's Feuer und schon fing Munitionsmangel an einzutreten, denn von der 5. Comp. hatten z. B. die meisten Leute an 100 Patronen verschossen.

Mittlerweile hatten die beiden Batterien auf dem Stammberge sich aus dem vierfach überlegenen feindlichen Geschützfeuer zurückziehen müssen, und somit konnte der Hauptmann Weissich mit den übrigen beiden Zügen seiner Compagnie vordringen. Er stieg den Berg hinab und folgte dem Bataillon Lippe, das eben gegen Bischofsheim vorging. Hier traf ihn der Befehl des General v. Wrangel, Munition herbeizuschaffen. Der Hauptmann Weissich gab die Compagnie dem Premier-Lieutenant v. Müntz und sprengte zur nächsten Munitions-Colonne zurück, 3 Munitions-Wagen an den Truppen vorbei, nach Bischofsheim führend. Aber an der letzten Biegung der Straße, empfing dieselben ein wohlgezieltes Granatfeuer, das sofort 2 Pferde niederriß. Der Hauptmann Weissich ließ die Wagen zurückziehen und die Compagnie im Laufschritt herankommen. Dieselbe machte Halt, setzte die Gewehre zusammen und trug den Mannschaften an der Brücke die Patronen-Packete aus dem Wagen zu. Während der Hauptmann Weissich nun an der Brücke bei dem Schützenzuge verblieb, führte der Premier-Lieutenant v. Müntz die beiden Züge der 8. Comp., nachdem sie ihre Gewehre wieder genommen, in eine ihm angewiesene Reserve-Stellung in die Stadt.

Zum 4. Mal hatte der würtembergische Commandeur, General-Lieutenant v. Hardegg seine Angriffs-Colonnen der 1. und 3. Brigade der würtembergischen Division gegen die Tauber vorgeschickt, aber auch diesmal ohne Erfolg. Jetzt gab er den Sturm auf Brücke und Stadt zwar auf, concentrirte nun aber sein gesammtes Artillerie-Feuer gegen die Brücke sowohl, wie gegen die Gebäude, hinter denen er unsere Colonnen vermuthete, daß wohl selten so viel Geschosse in eine offene friedliche, ja sogar befreundete Stadt geschleudert sein mögen. Nicht einmal die weißen Fahnen, das Zeichen für die Feldlazarethe, wo Freund und Feind sorgliche Pflege fanden, wurden geschont, überall sausten die Kugeln und Granaten hindurch, Verwüstung und Schreck verbreitend und das Eigenthum der geängstigten Bürger vernichtend. In den Keller eines baufälligen in

Reparatur begriffenen Hauſes, das gerade in der Schußlinie lag, hatten ſich 100 Perſonen geflüchtet. Der Lieutenant Balthaſar, der nicht weit davon hielt, erkannte, daß dieſe Zufluchtsſtätte ſehr übel gewählt ſei. Nachdem Zureden nichts half, ließ er die Leute mit Gewalt aus dem Keller jagen, indem er ihnen ein Seitengäßchen zum Entkommen anwies. Kaum war der Keller geräumt, ſo ſchlugen zwei Granaten durch das morſche Gewölbe deſſelben und crepirten daſelbſt mit furchtbarem Praſſeln. Die in den Straßen mit Sorgfalt hinter ſchützende Gebäude geſtellten Truppen litten übrigens nur geringen Schaden.

Das Infanterie-Feuer war nun in den Hintergrund getreten und da der Feind ſeine Schützen von den jenſeitigen Höhen zurückgezogen hatte, ſo waren einige Compagnien ſowohl über die Brücke, wie auch oberhalb derſelben, die Tauber bei 3 Fuß Waſſer durchwatend, an's jenſeitige Ufer vorgedrungen. So auch der 1. u. 2. Zug der 5. Comp. unter Premier-Lieutenant Bene, der ſich dort an der Straße nach Dittigheim feſtgeſetzt hatte und noch ein leichtes Feuergefecht mit dem Feinde unterhielt.

Während Tauberbiſchofsheim und der Uebergang über den Fluß durch die Brigade Wrangel forcirt worden, hatte die oldenburgiſch-hanſeatiſche Brigade bei Hochhauſen den Uebergang erzwungen und Werbach geſtürmt. Der Feind mußte auch dort weichen und die beiden oldenburgiſchen Batterien wirkten nun gegen die würtembergiſchen, ſo daß die dieſſeite Artillerie ebenfalls das Feuer wieder aufnehmen konnte.

Die Dämmerung machte dem Artillerie-Kampf und überhaupt dem Gefecht ein Ende, und Abends 9½ Uhr ſammelte ſich das 2. Bat. auf dem Markt zu Biſchofsheim, nachdem das jenſeitige Ufer durch Truppen der inzwiſchen angelangten Brigade Kummer beſetzt worden war.

Der Feind war nach langem blutigen Kampfe im Rückzug auf Groß-Rinderfeld und hatte mehrere 100 Todte, Verwundete und Gefangene, darunter 16 Offiziere verloren.

Der dieſſeitige Verluſt betrug in beiden Gefechten auch 8 Offiziere und circa 100 Mann. Vom Regiment war eigentlich nur das 2. Bat., und von dieſem beſonders die 5. und 8. Comp., im ernſten Gefecht geweſen, hatte daher auch allein Verluſte. Nur vom Füſilier-Bataillon war eine Seiten-Patrouille der 9. Comp. nach Biſchofsheim gerathen, wobei ein Mann derſelben verwundet worden war.

Der Verluſt des Regiments betrug:

Todt: 2 Mann.

Verwundet: 1 Offizier 14 Mann.

### 5. Compagnie.

Todt: 2 Mann. Musk. Tödtmann und Dahl.

Verwundet: 5 Mann. Horniſt Weber ſchwer, (an der Wunde geſtorben), Musk. Jacobsmeier, Horſtmann II. ſchwer, Gefr. Horſt II. und Peters II. leicht.

### 7. Compagnie.

Verwundet: 2 Mann. Musk. Löbe ſchwer, Gefr. Pignot leicht.

### 8. Compagnie.

Verwundet: 1 Offizier 6 Mann. Lieutenant v. Lützow, Schuß durch den Oberſchenkel, ſchwer; Musk. Schröder, Hoffmann, Pörtner ſchwer, Gefr. Stockhaus, Musk. Seiffert und Rahe leicht.

### 9. Compagnie.

Verwundet: 1 Mann. Füſ. Fohle leicht.

### Recapitulation.

| | Todt | Verwundet | Summa |
|---|---|---|---|
| 5. Compagnie | 2 Mann | 5 Mann | 7 Mann |
| 7. „ | — | 2 „ | 2 „ |
| 8. „ | — | 1 Offz. 6 M. | 7 „ |
| 9. „ | — | 1 Mann | 1 „ |
| Summa | 2 Todt | 1 Offz. 14 M. | 17 Köpfe. |

Das Regiment hatte bei Hardheim, Hochhauſen und Tauberbiſchofsheim an Patronen verſchoſſen:

1. Bataillon: 200 Stück.
2. „ 3540 „
Füſilier-Bat.: — „

Summa 3740 Patronen

wovon aber circa 2700 auf die 5. und 8. Comp. kamen, excl. derjenigen, welche ſie aus den Patronen-Wagen im Gefecht empfangen hatten, deren Zahl nicht feſtzuſtellen, aber wohl auf 1000 Stück zu ſchätzen iſt.

# Gefecht bei Gerchsheim. Kanonade von Würzburg.

Nach dem Gefecht bivouakirte das 1. Bataillon auf dem Markt, das Füſilier-Bataillon an der Bürgerſchule in Tauber-Biſchofsheim, während das 2. Bat. in der Stadt einquartirt wurde. Dieſe war von Truppen und Verwundeten überfüllt, die Quartiere daher eng und die Verpflegung namentlich für die Bivouakirenden dürftig, weil die Vorräthe der Bewohner bald erſchöpft wurden und Proviant-Colonnen nicht heran kamen. Die Mannſchaften des 2. Bat., welche nicht an einen Bivouaks-Platz gebunden waren, ſuchten jedoch nicht ſogleich ihr Lager auf, ſondern halfen wacker die jenſeits der Tauber im Felde zerſtreut liegenden Verwundeten aufleſen. Ganze Corporalſchaften zogen, die Kochgeſchirre voll Waſſer, hinaus auf die Straße nach Groß-Rinderfeld und brachten den Stöhnenden die erſte heißerſehnte Labe. Auf Leitern wurden dann die Bleſſirten in die Stadt getragen. Beſonders zeichnete ſich das Bataillon Lippe durch Thätigkeit und Aufopferung in dieſem Liebesdienſt aus. Auf der Chauſſee ſtand noch die würtembergiſche Proviant-Colonne und gab ein beredtes Zeugniß von der Wirkung der ſicher treffenden Granaten der Batterie Cöſter. Ueber 20 todte Pferde und mehrere todte und ſchwer verwundete Mannſchaften lagen zwiſchen den Wagen der Colonne, von denen Mancher im Vorübergehen ſich Zwieback und Wein annectirte. Die Vorräthe, welche hier in unſere Hände fielen, waren nicht gering, denn die Colonne barg etwa 1000 Scheffel Hafer, 1000 Brode, 100 Tonnen Zwieback, 100 Schinken und Speckſeiten, 100 Hut Zucker und circa 50 Faß Wein. Dieſelben wurden demnächſt in Sicherheit gebracht und den Bewaltungs-Beamten übergeben.

Am 25. Juli ſetzte die ganze Main-Armee den Vormarſch gegen Würzburg in 3 Colonnen weiter fort. Die Diviſion Fließ von Weſtheim über Dertingen, die Diviſion Beyer von Niclashauſen über Neubrunn und die Diviſion Goeben, verſtärkt durch die oldenburgiſch-hanſeatiſche Brigade von Biſchofsheim auf der großen Straße über Gerchsheim.

Der Feind ſtand an dieſem Tage mit ſeinen Geſammtkräften in einer 2 Meilen langen Stellung mit dem rechten Flügel, Baiern, zwiſchen Roßbrunn und Wallbrunn, Avantgarde bei Helmſtädt. Bei Unter- und Ober-Altertheim, Avantgarde bei Steinbach, die Badiſche Diviſion des VIII. Bundescorps; um Gerchsheim die 3 andern Diviſionen, Würtemberger, Heſſen, und Oeſterreicher und Naſſauer.

Die Diviſion Goeben brach um 1 Uhr Mittags von Biſchofsheim auf, und zog die Brigade Kummer, gefolgt von der Brigade Weltzien auf der großen Straße gegen Groß-Rinderfeld. Die Brigade Wrangel mit dem Bataillon Lippe, der 3. 4pfdgen gezogenen und 3. 12pfdgen Batterie und 1 Escadron Huſaren bog rechts ab über Grünfeldhauſen, Paimar, Ilmſpan und Schönfeld, um auf Klein-Rinderfeld zu marſchiren.

Der Oberſt Frh. v. d. Goltz führte die Avantgarde, beſtehend aus der 5. Escadron 8. Huſaren-Regiments, dem Regiment Nr. 15 und der Batterie Cöſter. Der Hauptmann v. Hoffmüller hatte die Spitze der Infanterie, die 12. und 9. Comp. den Vortrupp. Schon in Paimar vernahm die Avantgarde heftiges Kanoniren von links her, ein Beweis, daß die Brigade Kummer mit dem Feinde engagirt ſei. Der Marſch auf Ilmſpan wurde daher trotz der großen Nachmittagshitze möglichſt beſchleunigt und traf auch dort der Befehl des General v. Goeben ein, ſtatt auf Kleinrinderfeld auf Gerchsheim zu marſchiren, weil die Brigade Kummer durch weitüberlegene feindliche Streitkräfte, beſonders durch eine große Batterie von circa 40 Geſchützen, die auf den dominirenden Höhen jenſeits Gerchsheim in Poſition ſtanden, verhindert werde, aus dem Walde zu beiden Seiten der Chauſſee gegen Gerchsheim zu debouchiren. Demgemäß wandte ſich die Brigade über Schönfeld gegen Gerchsheim, um ſo dem Feinde die linke Flanke abzugewinnen. Von Schönfeld aus, wo eine kurze Erholungsraſt gehalten wurde, ritt der Oberſt v. d. Goltz bis zur nächſten Höhe vor und konnte von dort die feindliche Aufſtellung überſehen. Er disponirte demgemäß folgendermaßen: das Füſilier-Bataillon beſetzt einen auf der Höhe gelegenen Wald rechts des Weges; links davon fährt die Batterie auf, die in ihrer linken Flanke durch das 1. Bat. gedeckt wird; das 2. Bataillon und die Schwadron folgen dem Füſilier-Bataillon als Soutien.

Als dieſe Bewegung angetreten wurde, ſtanden drüben noch 4 Batterien in Poſition, außerdem die beiden heſſiſch-öſterreichiſch-naufſauiſchen Diviſionen.

Kaum eröffnete die Batterie Cöſter ihr Feuer, ſo wurde daſſelbe

mit einem 4fach überlegenen Feuer, welches auch die Tête des Füſilier-Bataillons beſchoß, erwiedert. Deſſenungeachtet hielt die Batterie mit Ruhe und Kaltblütigkeit aus, konnte aber die feindlichen Batterien nicht zum Schweigen bringen. Das Füſilier-Bataillon, gefolgt vom 2. Bat., drang trotz des Artillerie-Feuers in den bezeichneten Wald rechts der Straße ein, während das 1. Bat. ſich links von der Straße hinter der Batterie herziehen mußte und die lange Marſch-Colonne ſo recht in die Flugbahn der feindlichen Granaten kam. Mehrere derſelben ſchlugen in das Bataillon, ohne jedoch, des vom Regen durchweichten Bodens halber, zu crepiren, und erreichte daſſelbe, gegen alle Vorausſetzung ohne Verluſt ſeine Stellung links neben der Batterie, wo es durch ein Gebüſch dem feindlichen Auge und Feuer entzogen, bis zum Ende des Gefechts verharrte.

Das Füſilier-Bataillon, die 12. Comp. an der Tête, gefolgt von der 10. und 11. und dann die 9., welche zunächſt als Bedeckung der 12pfdgen Batterie zurückgehalten worden, drangen in den Wald rechts der Straße ein und näherten ſich, an der Liſiere entlang, der feindlichen Batterie. Allein auf 1000 Schritt vor derſelben, war der Wald und ein Hügel von feindlicher Infanterie beſetzt. Der Oberſtlieutenant v. Bönigk ſchob daher die 10. und 11. Comp., gefolgt von der 6. und 5. als Soutien weiter rechts, tiefer in den Wald; an einem Waldweg gelang es die Têten der Compagnie-Colonnen in gleiche Höhe zu bringen, und nun gingen dieſelben, die 12. Comp. links an der Liſiere zuerſt, mit Hurrah gegen die feindliche Infanterie vor. Obgleich die Artillerie dieſen Angriff mit Kartätſchen empfing, ward die feindliche Infanterie doch zurückgetrieben, wobei dieſelbe Gefangene einbüßte; jetzt konnten die feindlichen Batterien auf etwa 600 Schritt beſchoſſen werden und entſpann ſich ein lebhaftes Feuergefecht, woran außer der 10., 11. und 12. Comp., auch ein Zug der 6. Comp. theilnahm, ſoutenirt vom 2. Bat. und der 9. Comp. Vergeblich verſuchte die feindliche Infanterie mehrmal mit dem Bajonet in den Wald zu dringen, die Füſiliere ſchlugen jeden Angriff ab. Der Oberſt v. d. Goltz zog nun auch die 3. 12pfdige Batterie an den Wald heran und ſtellte der General v. Wrangel das Regiment Nr. 55 und das Bataillon Lippe ſüdöſtlich Gerchsheim in ein Ravin als Reſerve.

Durch dieſe flankirende Bewegung der Brigade Wrangel war es inzwiſchen der Brigade Kummer möglich geworden, Gerchsheim ſelbſt zu erobern.

Unter dem Feuer der 12pfdgen Batterie Eynatten drang nun das Füſilier-Bataillon, ſoutenirt vom 2. Bat., von denen die 6. und 5. Comp. in das Gefecht eingriffen, trotz des heftigſten Geſchützfeuers gegen die

Höhen hinter Gerchsheim vor; warf den Gegner mit Hurrah zurück und zwang die feindliche Artillerie durch Feuer aus nächster Nähe zum Abzug. Die Dunkelheit setzte der Verfolgung des Feindes, der auf der Straße nach Würzburg retirirte, ein Ziel.

Mehrere Gefangene, Darmstädter, Nassauer und Oesterreicher, ein badischer Bagage-Wagen, sowie ein feindlicher Verbandplatz in der Försterei Irtenberg, mit etwa 25 Verwundeten, 2 Aerzten und 12 Lazareth-Gehülfen fielen dem Regiment in die Hände. Das Gefecht dauerte von 6 bis 9 Uhr Abends, und hatte das Regiment nur geringe Verluste beim Füsilier-Bataillon zu beklagen, was bei dem wahrhaft formidabeln Artillerie-Feuer nur dem durchnäßten Boden, worin fast sämmtliche Granaten ohne zu crepiren stecken blieben, zuzuschreiben ist.

Das Füsilier-Bataillon verlor:

Todt: 2 Mann.

Verwundet: 1 Uffiz. 3 Mann. Hiervon verlor:

**die 10. Compagnie.**

Todt: 1 Mann. Füs. Brinkmann.

Verwundet: 3 Mann. Füs. Install und Klei, schwer, und Johanntoberens, an den Wunden gestorben.

**Die 11. Compagnie.**

Todt: 1 Mann. Füs. Brocke.

Verwundet: 1 Mann. Feldw. Jacobi leicht.

Gesammtverlust:

1 Uffiz. 5 Mann. Summa 6 Köpfe.

Das Regiment hatte Patronen verschossen:

| | |
|---|---|
| Das 2. Bat. (5. u. 6. Comp.) | 1300 |
| Das Füsilier-Bataillon | 2830 |
| Summa | 4130 Patronen. |

Nach dem Gefecht bivouakirte das Regiment mit der ganzen Brigade bei Gerchsheim, während die Brigade Kummer den Sicherheitsdienst übernahm.

Das Bivouak bei Gerchsheim war durchaus nicht angenehm, denn es fehlte an Lebensmitteln sowohl, wie an Trinkwasser. Die Proviant-Colonnen waren noch nicht herangekommen und die Requisitions-Commandos brachten aus den umliegenden ausfouragirten Dörfern wenig mit. Zum Glück waren die Kartoffeln auf den Feldern um Gerchsheim schon genießbar und dieses, den Westfalen so liebe Nahrungsmittel, brachte die knurrenden Magen auch bald zur Ruhe.

Am 25. hatte gleichzeitig mit dem Gefecht bei Gerchsheim, die Di-

vision Beyer bei Helmstädt ein heißes Gefecht, welches am 26. bei Uettingen und Roßbrunn siegreich gegen die Baiern fortgesetzt wurde. Ein bestimmter Befehl des Obercommandos hielt die Division Goeben an diesem Tage im Bivouak bei Gerchsheim fest, während sich das VIII. Bundescorps ohne verfolgt zu werden von Kist durch Würzburg über den Main zurückzog. Hätte die Division an diesem Tage gegen Würzburg vorgehen dürfen, so würde sie wahrscheinlich den bei Roßbrunn und Uettingen festgehaltenen Baiern den Rückzug auf Würzburg verlegt haben.

Das Bivouak bei Gerchsheim wurde mehrfach durch Allarmnachrichten unterbrochen, die um so glaubwürdiger waren, weil der Kanonendonner den ganzen Tag von links herüberschallte. Da es regnete, bauten die Leute sich Hütten aus Laubwerk und Stroh, und so entstand in kurzer Zeit eine Stadt von Hütten, in denen Schutz gegen Wind und Regen zu finden war. Auch wurde heute Proviant vertheilt und geschlachtet. Gegen Abend erhielt jede Compagnie 2 Häuser des Dorfes zum Quartier angewiesen, die jedoch nur theilweis benutzt wurden, weil die Leute lieber in ihren Hütten blieben. Am Nachmittag hatte die Brigade Kummer ihre Vorposten bis Kist gegen Würzburg vorgeschoben und andern Tages am 27. Juli, Morgens 6 Uhr, wurde der Vormarsch gegen Würzburg, die Brigade Wrangel geschlossen, angetreten. Alles war der Zuversicht, es würde heute zur Entscheidungs-Schlacht kommen. Die Enttäuschung war daher groß, als während des ganzen Vormarsches kein Schuß fiel. Der Feind hatte sich auf das rechte Mainufer zurückgezogen, wo starke Truppenmassen standen. Auf dem diesseitigen Ufer hielt er nur die Marienburg, die hochgelegene Citadelle Würzburgs besetzt, von wo er die vorrückenden Truppen mit Geschützfeuer begrüßte. Eine halbe Stunde von der Marienburg wurde die Brigade Wrangel, dahinter die oldenburgisch-hanseatische Brigade, rechts von der Chaussee auf den, die ganze Gegend diesseits und jenseits des Main dominirenden, Nicolas-Berg postirt, während die Brigade Kummer links der Straße in der Höhe des Dorfes Höchberg Stellung nahm. Die Batterien der Division wurden vorgezogen und begannen nun ein heftiges Geschützfeuer auf die Marienburg. Der Feind nahm dasselbe nicht allein aus der Festung, sondern auch vom jenseitigen Mainufer, wo sich eine Batterie nach der andern demaskirte, auf, und war der diesseitigen Artillerie sowohl an Zahl wie an Kaliber überlegen.

Das Füsilier-Bataillon wurde zur Deckung der Batterien an dieselben herangenommen, und die 9. Comp. als Particular-Bedeckung der oldenburgischen Batterie gegen die Marienburg vorgeschoben, wovon der Schützen-

zug ausgeſchwärmte. Die beiden anderen Battaillone ſtanden hinter der Höhe und gegen das Feuer gedeckt. Der Artillerie-Kampf war ſehr heiß und obgleich es gelang, eine Caſerne der Marienburg in Brand zu ſchießen, ſo litt die dieſſeitige Artillerie, namentlich die oldenburger, doch bedeutend. Der Schützenzug der 9. Comp. wurde zurückgenommen; er verlor einen Verwundeten, während beim geſchloſſenen Füſilier-Bataillon der Füſ. Holinderbäumer, während er ſchlafend neben den zuſammengeſetzten Gewehren lag, durch Granatſplitter getödtet wurde. Da man einen Ausfall von der Marienburg her erwartete, ſo pouſſirte man während des Artillerie-Kampfes die Schützenzüge der 10. und 11. Comp. gegen die auf dem Nicolasberge angefangene Schanze vor; dieſe und der Hohlweg von dort nach der Citadelle wurden beſetzt, wobei es zu einem kurzen Feuergefecht mit der Infanterie der Beſatzung kam und die 11. Comp. einen Verwundeten verlor.

Da ein Angriff auf die ſturmfreie Marienburg nicht beabſichtigt wurde, ſo zog der General v. Goeben die Artillerie 5 Uhr Nachmittags aus dem nutzloſen Feuer. Das Füſilier-Bataillon ging zurück und beſetzte an deſſen Stelle die Vorpoſten in der Schanze und im Hohlweg die 5. und 6. Comp., während die 7. und 8. als Replis dahinter und das 1. und Füſil.-Bataillon weiter rückwärts bei Höchberg bivouakirten. Hier auf Vorpoſten wurde der 6. Comp. noch der Musk. Brune erſchoſſen.

Nachts 12 Uhr trat dann Waffenruhe ein, die bis zum 1. Auguſt Nachts 12 Uhr währen ſollte.

Das Regiment hatte bei Würzburg verloren:

Todt: 2 Mann.

Verwundet: 2 Mann.

Und zwar:

### 6. Compagnie.

Todt: 1 Mann. Musk. Brune.

### 9. Compagnie.

Verwundet: 1 Mann. Füſ. Berlage leicht.

### 11. Compagnie.

Todt: 1 Mann. Füſ. Hollinderbäumer.

Verwundet: 1 Mann. Geſr. Wittenbreder leicht.

Geſammtverluſt: 4 Mann.

Patronen waren im Ganzen 80 Stück ſeitens des Füſilier-Bataillons verſchoſſen.

Am 27. hatte es fortwährend geregnet, der Lehmboden war daher aufgeweicht, das Bivouak ohne Lebensmittel nicht ſehr behaglich. Am beſten

hatte es die Feldwache in der angefangenen Schanze, in der zwei gedeckte Pulvermagazine zur Unterkunft sich vorfanden. Außerdem hatten die Baiern diesen Punkt so eilig geräumt, daß das gesammte Handwerkszeug, einige Lebensmittel und 2 Marketender dort zurückgelassen worden waren. Letztere thaten sehr gute Dienste, indem sie aus dem unter feindlichem Feuer liegenden nahen Brunnen Wasser, das sonst stundenweit nicht zu erlangen war, herbeischleppten, bis die feindlichen Kugeln auch diese nicht-uniformirten Wasserholer verscheuchten.

Den ganzen folgenden Tag, am 28. Juli, blieb das Regiment bei starkem Regen im Bivouak resp. auf Vorposten bei Höchberg. Die Proviant-Lieferungen trafen an diesem Tage ein und da die Leute sich wieder mit Hülfe des bairischen Schanzzeuges Hütten gebaut hatten, so verging der Tag leidlich, trotz des nassen Wetters und des kothigen Lehmbodens. Am Nachmittag des 29. Juli rückte das Regiment, mit Ausnahme der 10. und 11. Comp., welche die Vorposten bei Höchberg bezogen, in's Quartier und zwar das 1. und Füsilier-Bataillon nach Höchberg, das 2. Bat. nach Reichenberg.

Am 30. Juli blieb das Regiment in denselben engen Cantonnements, nur daß die 10. und 11. Comp. in Höchberg einquartirt wurde, dagegen die 9. Comp. die Vorposten bezog. Am 31. Juli wurde, da die Verhandlungen wegen des Waffenstillstandes zu einer Einigung nicht zu führen schienen, die Waffenruhe preußischer Seits gekündigt, mit der Andeutung, daß man für die gänzliche Schonung der Stadt Würzburg nicht stehen könne. Die Truppen marschirten Nachmittags aus ihren Cantonnements ab, um die Stellung vom 27. wieder einzunehmen. Doch kaum waren sie abgerückt, so kam Contreordre und Alles bezog die Tags vorher innegehabten Quartiere. Der Waffenstillstand war abgeschlossen und begann am 1. August Nachts 12 Uhr.

Am 1. August ward das Füsilier-Bataillon nach Heidingsfeld verlegt; das 1. in Höchberg, das 2. in Reichenberg, verblieben daselbst.

Ein Armeebefehl des Ober-Commandos, datirt Eisingen, den 1. August 1866, macht bekannt, daß die Veste Marienburg sowie das Mainviertel von den Königl. Baierischen Truppen besetzt bleibt, während die Stadt Würzburg am rechten Mainufer in Besitz der Preußischen Armee übergeht. Da die Stadt indeß nur, um ihr das Elend eines Kampfes zu ersparen, geräumt worden, so soll dieselbe nicht als feindlich betrachtet und außer der Einquartirung ihr keinerlei Lasten auferlegt werden.

Auf höhere Anordnung zog daher am 2. August, Morgens 10 Uhr, der Regiments-Stab mit dem 1. Bat., Regts. Nr. 15, ein Bataillon

Regiments Nr. 30, das 9. Jäger-Bataillon, die Batterie Cöſter und 2 Schwadronen in Würzburg ein und defilirten auf dem Schloßplatz vor Sr. Excellenz dem Gen.-Lieutenant von Manteuffel. Das 1. Bat. gab die Stadtwachen und bezog ſonſt die ſchon langerſehnten Ruhequartiere in der alten ehrwürdigen Biſchofsſtadt Würzburg.

Vom 2. Bat. wurden 3 Compagnien nach Heidingsfeld verlegt und nur die 5. blieb in Reichenberg; während die 12. Comp. von Heidingsfeld nach Höchberg marſchirte.

Für die Dauer des am 2. Auguſt begonnenen Waffenſtillſtandes wurden die Truppen der Main-Armee in weitläufige Cantonnements innerhalb der feſtgeſetzten Grenze gelegt; die Brigade Wrangel in den Theil des Königreichs Würtemberg, welcher im Süden begrenzt iſt durch den Kocher von ſeiner Einmündung in den Neckar bis nach Hall und von da oſtwärts längs der Straße nach Feuchtwangen bis zur Grenze, die Städte Hall und Feuchtwangen einbegriffen. Demzufolge trat das Regiment am 4. Auguſt ſeinen Abmarſch aus den innegehabten Cantonnements in und um Würzburg über Bütthard und Euerhauſen in das Königreich Würtemberg an, wo das Regiment am 5. Auguſt mit dem Stabe und 1. Bat. nach Mergentheim, dem 2. Bat. nach Weickersheim und dem Füſilier-Bataillon nach Merkelsheim dislocirt wurde. Hier im nördlichſten Theil des Königreichs Würtemberg blieb daſſelbe mit dem Stabe ſtets in Mergentheim, mit den Bataillonen und Compagnien die Cantonnements ab und zu wechſelnd und ſich bis zu den romantiſchen Ufern der Jaxt ausdehnend, in Ruhequartieren und wartete daſelbſt das Reſultat der diplomatiſchen Friedensverhandlungen ab.

# Schluß.

So war denn das blutige Drama des Jahres 1866 ausgespielt. Die welterschütternden Schläge auf den Schlachtfeldern Böhmens, sowie der kühne Zug der Main-Armee unter General Vogel v. Falckenstein hatten Europa in Erstaunen gesetzt. Oesterreich und seine Verbündeten waren gedemüthigt, Preußen größer denn je. Mit Stolz durfte jeder Mitkämpfer des kurzen, aber blutigen und mühevollen Krieges, auf die Monate Juni und Juli zurückblicken, denn Jeder hatte ja einen Baustein herbeigetragen und mit seinem Schweiß und Blut zum festen Fundament des Staates, des erhabenen Hohenzollerthrones gefügt — und der Dank des geliebten Königs und Herrn sollte auch nicht auf sich warten lassen.

Schon am 1. August telegraphirten Se. Majestät aus Böhmen folgenden Armee-Befehl an den General v. Manteuffel:

**„Ich beauftrage Sie, den Truppen der Main-Armee Meine volle Zufriedenheit über die von ihnen an den Tag gelegte Tapferkeit und Hingebung auszudrücken. Ich sage den Generalen, Offizieren und sämmtlichen Mannschaften Meinen Königlichen Dank. Mit Mir senden die Truppen der Armee in Böhmen, Mähren und Oesterreich den Preußischen und Deutschen Waffenbrüdern der Main-Armee ihren kameradschaftlichen Gruß und Glückwunsch!** gez. **Wilhelm.“**

Auch der commandirende General-Lieutenant v. Manteuffel zeigte der Main-Armee die Beendigung des Kampfes durch folgenden Tages-Befehl an:

**Soldaten der Main-Armee!**

Durch die Siege der preußischen Waffen ist der Feind genöthigt worden, um Waffenstillstand zu bitten, Se. Majestät der König hat ihn bewilligt. Ich spreche Euch nicht von den Strapatzen, die Ihr mit freudiger Hingebung ertragen, nicht von der Tapferkeit, mit der Ihr überall gefochten. Aber ich rufe die Gefechtstage, und die Erfolge Eurer Siege in Eure Erinnerung zurück. Nachdem Ihr unter Eurem früheren, so bewährten und kriegserfahrenen Führer, General der Infanterie v. Falckenstein, das Königreich Hannover, Kurhessen und die weiten Länder bis Frankfurt a. M. erobert, die ganze hannoversche Armee zur Waffenstreckung gezwungen, die Baiern am 4. Juli

bei Neidhardhauſen, Zella und Wieſenthal, am 10. Juli bei Hamelburg, Kiſſingen, Friedrichshall, Hauſen und Waldaſchach, am 11. Juli bei Oerlenbach, die Heſſen-Darmſtädter, am 13. bei Lauſach dieſe und die Oeſterreicher am 14. bei Aſchaffenburg geſchlagen, habt Ihr am 16. Juli Euren ſiegreichen Einzug in Frankfurt gehalten. Nach kurzer Ruhe habt Ihr den Feind von Neuem aufgeſucht, am 23. die Badenſer bei Hundheim, am 24. die Oeſterreicher, Würtemberger, Heſſen-Darmſtädter und Naſſauer bei Tauberbiſchofsheim, die Badenſer bei Hochhauſen und Werbach, am 25. das ganze vereinigte VIII. Bundes-Corps bei Gerchsheim und die baieriſche Armee bei Helmſtadt, letztere am 26. Juli auch bei Roßbrunn geſchlagen, und ſeid heute nach zwanzig größeren und kleineren ſtets ſiegreichen Gefechten in Würzburg eingerückt; der Erfolg dieſer Siege iſt, daß die Main-Armee nicht blos die Länder nördlich des Mains genommen, ſondern auch die Gewalt ihrer Waffen über Heſſen-Darmſtadt hinaus bis tief nach Baden und Würtemberg hineingetragen und vor allem einen fern gelegenen, nicht unmittelbar von unſeren Waffen zu ſchützenden Theil des preußiſchen Bodens vom Feinde befreit hat. Die Würtemberger hatten die hohenzollernſchen Lande beſetzt und unſere Beamten daraus vertrieben. Sie müſſen dieſe Fürſtenthümer ſofort verlaſſen; die ſchwarz-weiße Fahne weht wieder auf der Burg Hohenzollern. Ich ſpreche den Herren Generalen, Kommandeuren, Offizieren und ſämmtlichen Mannſchaften der Main-Armee meinen Dank aus. Ich danke auch den Militairärzten für ihre unermüdliche und aufopfernde Pflege der Verwundeten in wie außer Feuer, den Militair-Beamten für erfolgreiche Sorge um Eure Verpflegung. Soldaten der Main-Armee! Ich weiß, daß Ihr unſerm Herrgott dankbar bleibt, und erwarte, daß Ihr auch während des Waffenſtillſtandes durch Eure bekannte Mannszucht und durch Euer überall bewährtes geſittetes Verhalten gegen die Einwohner des Landes fortfahren werdet, den preußiſchen Namen würdig zu vertreten.

Hauptquartier Würzburg, den 2. Auguſt 1866.

Der Oberbefehlshaber der Main-Armee
von Manteuffel.

Nach der Arbeit iſt gut ruhen. Die Erholung in den guten würtembergiſchen Quartieren um Mergentheim und an der Jaxt thaten den Leuten wohl. Aber mit Sehnſucht harrten ſie doch des Friedensſchluſſes, denn der Zug nach der Heimath, bei den Reſerven und Wehr-

leuten nach Haus und Hof, Weib und Kind, machte sich um so fühlbarer, je geringer die Beschäftigung war. Zwar wurde die Zeit zur Instandsetzung von Bekleidung und Waffen und zum Exercieren benutzt, aber es war doch nicht mehr der Krieg, der alles Andre, auch die stärksten Gefühle in den Hintergrund zu drängen vermochte.

Um so mehr wurden die Herzen der Krieger durch eine Predigt erwärmt, welche ein Geistlicher aus der Heimath hielt, der als Feldprediger mitausgerückt war, und nun von weither kam, um mit seinen Landsleuten so recht in ihrer Sprache zu reden. Und wie wir dem blutigen Waffengange eine geistliche Vorrede gesetzt, so sei hier auch jene Predigt als geistliches Nachwort eingefügt.

Ansprache vor dem 15. Regimente während des Waffenstillstandes, gehalten an der Jaxt im Königreich Würtemberg
vom
Feldprediger Siebold, Pfarrer zu Schildesche.

Der Friede Gottes, welcher höher ist, denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen. Philipp. 4, 7.

„Mit diesem Segenswunsche seid mir gegrüßt, theure Brüder, Cameraden, Landsleute! Ich habe freilich noch andere Grüße an Euch, warme, herzliche Grüße aus der lieben Heimath, von Vater und Mutter, Bruder und Schwester, ja Weib und Kind, die Euch mit zitternder Freude daheim im Geiste auf Euren Kriegs- und Siegeszügen gefolgt sind, und ich selbst, der ich in der Zeit Eurer Noth und Gefahr meine Gemeinde verlassen, grüße einen guten Theil meiner eigenen Beichtkinder unter Euch von ganzem Herzen und von ganzer Seele — hier in weiter Ferne. Doch der eben verlesene Gruß: greift tiefer, kommt aus dem obern Heiligthume; es ist ein Friedensgruß. Friede, wie das klingt! Friede ist wie Sonnenschein; Krieg, wie Sturm und Ungewitter. Friede stammt von oben, von dem Gott des Friedens, Krieg von unten, dem Friede aller Eintracht und Liebe. Wir haben seit länger als fünfzig Jahren mit kurzer Unterbrechung, im Feldzuge gegen Dänemark, die Wohlthat des Friedens genossen. Wie haben wir dem Herrn dafür gedankt? Wenn unreine, schwefliche Dünste in der Atmosphäre sind, so zieht die Sonne diese durch ihre Strahlen zusammen zu einer Gewitterwolke, welche mit allen Schrecken über Stadt und Land sich entladen kann. Die unreinen und schwefelichen Dünste hatten sich reichlich in Nord und Süd angehäuft, der Sonnenschein des fünfzigjährigen Friedens hat sie zu einer Wetterwolke zusammen gezogen, und die Kriegsfurie hat die Gaue unsers lieben Deutschlands durchzogen. Ich

habe den Jammer des Krieges jetzt kennen gelernt, indem ich Euren blutigen, wenn auch siegreichen, Spuren gefolgt bin von Dermbach an über Kissingen, Laufach, Aschaffenburg, Gerchsheim, Tauberbischofsheim bis Würzburg. An den Gräbern Eurer gefallenen Cameraden, in den Lazarethen und an den Lagerstätten schwer Verwundeter habe ich manchmal geseufzt zu Gott: „Verleih uns Frieden gnädiglich, Herr Gott zu unsern Zeiten, es ist ja doch kein Andrer nicht, der für uns könnte streiten, denn unser Gott alleine.“ Und nun, nachdem ich nach vierwöchentlichen Dienst an Kranken- und Sterbebetten Eurer Cameraden bei Euch angekommen, ist Friede, oder doch gute Hoffnung auf Frieden — beim Waffenstillstand. Was das für eine Wirkung hat, ich habs erfahren. Auf dem Wege von Aschaffenburg nach Würzburg leuchtete dieser Morgenstern uns entgegen. Ich hatte mich, um der 13. Division nachzukommen, einer Munitions-Colonne angeschlossen, einer Colonne von 70 Wagen, welche Bomben und Granaten über den Spessart bringen sollte, um das geängstigte Würzburg ernstlich zu beschießen. Aber wir waren kaum eine Stunde weit ins Gebirge gekommen, als eine General-Ordonnanz uns entgegen sprengte mit dem Befehl „Zurück mit der ganzen Colonne!“ O da hättet Ihr die Freude strahlenden Gesichter der 17ner. Landwehrleute sehen sollen. Wie ein Zauber wirkte schon die Kunde: Waffenstillstand! Und wie lieblich sind erst die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen! bitten wir nun den Herrn, welcher die Herzen der Menschen lenkt, wie Wasserbäche, daß aus dem Waffenstillstand wirklich Friede werde, ein ehrlicher, ehrenvoller und dauerhafter Friede! Doch von diesem Frieden, dem politischen, wollte ich nicht reden, das ist nur ein vernünftiger Friede; und da könnte es sich wol ereignen, was Preußen für vernünftig hält, gilt in Oesterreich oder Baiern für unvernünftig. Mein Gruß an Euch, liebe Brüder, hat zu seinem Inhalte einen Frieden, der höher ist denn alle Vernunft. Was ist das für ein Frieden? Das ist, daß ich es kurz sage, der Frieden der Seele mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum. Kennst du diesen Frieden, hast du ihn? Du sagst vielleicht kurzweg: Ja, ich habe Frieden mit Gott, ich bin mit ihm zufrieden. — Ist dem also? Die Hand aufs Herz, lieber Bruder! Wenn alles nach Wunsche geht; des Hauses Wohlfahrt gedeiht, die Auen dick voll Korn stehen, dann ist leicht singen: Was Gott thut, das ist wohlgethan. Aber als du die Einberufungs-Ordre bekamest, als du einen Abschied machen mußtest mit den Deinen, als du Tag für Tag in Eilmärschen unter brennender Hitze vorwärts mußtest, oft mit hungrigem Magen und

durſtender Zunge, oder unter ſtrömenden Regen Bivouak zu halten gezwungen wareſt, als du unter dem Hagel der Kugeln die Berge erklimmen und den Gegner verdrängen ſollteſt, wareſt du da auch zufrieden mit deinem Gott? — Angenommen aber auch, du wäreſt zufrieden geweſen mit Gott; konnte er es mit dir ſein? Gehören nicht Zwei dazu, wenn Friede ſein ſoll? Iſt er nicht der Größere, und — vor allem der Beleidigte? Iſt nicht die Sünde eine Feindſchaft wider Gott? Biſt du nicht als Sünder ein Feind Gottes? Klagen dich keine Sünden an, nicht die Sünden der Jugend, nicht Sünden in Gedanken, Worten und Werken; keine Sünden dieſes Feldzuges? O Euch, ſo viele unter Euch ſind, bei denen die Sünde mächtig geworden iſt, d. h. bei denen ſie im Gewiſſen lebendig zeugend, drückend ſich geäußert hat, Euch bringe ich gute Botſchaft; die Botſchaft von einem Frieden, der höher iſt, denn alle Vernunft. Schon die Propheten im alten Bunde hatten verheißen: „Uns iſt ein Kind geboren, ein Sohn iſt uns gegeben, deſſen Herrſchaft iſt auf ſeiner Schulter und er heißet: Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürſt.“ Und, als die Zeit erfüllet war, da ſandte Gott ſeinen Sohn, und als er geboren war, da ſangen die Engel Gottes im höhern Chor: Friede auf Erden. An dieſem Frieden Gottes auf Erden hat der Sohn Gottes ohne Gleichen gearbeitet 33 Jahre lang, hat die drei Hauptfeinde beſiegt: Sünde, Tod und Teufel, und ſobald er als Sieger nach drei Tagen aus dem Grabe hervorgeht, iſt ſein erſtes Wort: Friede ſei mit Euch! Das iſt ein Friede, höher, denn alle Vernunft. Es iſt gegen alle Vernunft, daß der große, majeſtätiſche, heilige Gott mit ſeinen Feinden, den Sündern, Friede haben will, ja ihn gemacht hat durch das Blut des ewigen Teſtaments. Iſt nun auch dieſer Friedefürſt zur Rechten Gottes, — ſo iſt er doch bei uns alle Tage bis an der Welt Ende. Als Elias gen Himmel fuhr, ließ er ſeinen Mantel zurück. Als der Sohn Gottes gen Himmel gefahren, hat er zurückgelaſſen ſein Wort und Sakrament, das iſt auch ſeines Kleides Saum und wer ihn anrührt im Glauben, der ſpürt, wie in einer Weiſe, die höher iſt als alle Vernunft, aber in gewiſſer Weiſe eine Kraft ausgeht, daß man verſteht: „Wir ſehen ſein freundlich Angeſicht voll Huld und Gnade zwar leiblich nicht, aber unſere Seele kanns gewahren, er kann ſich ihr ſichtbar genug offenbaren auch ungeſehen.“ Iſt Gott erſt für mich, habe ich in der Gewißheit des heiligen Geiſtes erſt ein getröſtetes Herz und Gewiſſen, wer, oder was will dann wider mich ſein? „Während ſie draußen auf den armen Martin fahndeten und ihm das Garaus machen wollten,“

ſagt Luther: „habe ich in meinem Kämmerlein meinem Gott Loblieder geſungen.“ Als Wolfgang von Anhalt um ſeines Bekenntniſſes willen ſein Fürſtenthum räumen mußte, und er allein auf ſeinem Roß die Burg ſeiner Väter verlaſſend über den Marktplatz von Bernburg ritt, ſang er: „Nehmen ſie uns den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib, laß fahren dahin, ſie haben es keinen Gewinn, das Reich muß uns doch bleiben.“ Das heißt den Frieden haben, der höher iſt, denn alle Vernunft. Denn die Vernunft begreift nicht, daß man auch in ſolcher Noth und Drangſalshitze ein getröſtetes Herz haben kann. — Und ich habe es erfahren, daß die heilende und tröſtende Kraft dieſes Friedens noch nicht verſiegt iſt. Es geht noch heute von dem Worte, dem der Herr ſelber ſo nahe iſt, eine Kraft aus, welche ſelig macht alle, welche daran glauben. Im alten Bunde beſprengten die Prieſter mit einem in Opferblut getauchten Yſop die harrende Gemeinde; im neuen Bunde hängen an jedem Wort der Predigt, die aus dem Geiſt geboren iſt, die Tröpflein der Verſöhnung; und wo Seelen ſind, verwundet und bekümmert in göttlicher Traurigkeit, da wirkt das Wort wie Balſam, und es ſtimmt das Gewiſſen zu der Verheißung: Durch ſeine Wunden ſind wir geheilet. — Oder, ſagt doch ſelbſt, liebe Brüder, was hätte ich Euren Cameraden an ihren Schmerzenslagern ſagen oder bringen können, wenn ich dies theuerwerthe Friedenswort nicht gehabt hätte? „Laßt alles andere liegen,“ hatte ein Camerad geſagt, als er mit zerſchmettertem Fuße von den Krankenträgern nach dem Verbandplatze getragen wurde, „nur gebt mir mein neues Teſtament aus dem Torniſter!“ Dieſer Friede allein macht fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübſal, läßt uns anhalten im Gebet. „Ich gehe nun nach Hauſe,“ ſagte mir ein anderer lieber Bruder aus meiner Gemeine, nachdem ich ihn mit Wort und Sakrament bedient hatte; grüßen Sie Vater und Mutter, und ſagen Sie ihnen: Mir iſt das Loos gefallen auf das lieblichſte, mir iſt ein ſchönes Erbtheil geworden.“ — Seht, das iſt kein Wahn, keine Einbildung, ein ſolcher Friede macht auch im Tode getroſt und heiligt Herz und Sinne in Chriſto Jeſu. Das zum Schluß.

Dieſer Friede Gottes *bewahre Herz und Sinne* in Chriſto Jeſu. Unſer Herz iſt ein trotziges und verzagtes Ding. Im Unglück iſt es verzagt, kleinmüthig; wenn das Schifflein des Lebens mit Wellen bedeckt iſt, ſo ſchreit das verzagte Herz: „Herr, hilf uns, wir verderben!“ Iſt es bewahrt durch den Frieden Gottes, dann ſingt es: „Es kann mir nichts geſchehen, als was Er hat verſehen und was mir ſelig iſt.“ — Im Glück iſt unſer Herz trotzig, da ſpricht es mit Pharao: „Wer iſt

der Herr, deß Stimme ich gehorchen müßte." — Ihr könnt nur von Glück ſagen; Angeſichts der großen Gefahren, denen ihr entronnen ſeid, und der Hülfe des barmherzigen Gottes, welche ihr ſo reichlich, ſo ſichtlich erfahren, könnt Ihr nur euer Angeſicht verhüllen und in Demuth ſprechen: „Der Herr hat Großes an uns gethan, deß ſind wir fröhlich." Ja, der Herr, — darum nicht uns, nicht uns, deinem Namen allein die Ehre! Gott ſchenke Euch, nachdem ihr treu und gewiſſenhaft eure Schuldigkeit gethan, ein demüthiges Herz, vor Ihm — und auch vor den Brüdern. Beweiſet auch durch euren Wandel hier im fernen Lande, daß ihr Chriſten ſeid, beweiſet es, daß ihr Soldaten des Kriegsherrn, unſers geliebten Königs, ſeid, der für alle Siege Gott zuerſt die Ehre giebt, und der den verſammelten Feldpredigern bei Brünn ſagte: „Ja, wir haben herrlich geſiegt; aber der Herr hat es gethan; darum keine Ueberhebung! Demuth, Demuth; predigen Sie das!" Darum: Der Friede Gottes bewahre das Herz im Unglück vor Verzagtheit, im Glück vor Hochmuth und Trotz! Dies kann nur geſchehen in Chriſto Jeſu. Der ſei Euch denn nahe mit ſeinem Frieden auch in den kommenden Tagen. Wir wiſſen ja noch nicht, was uns begegnen wird. Aber das wiſſen wir, haben wir ſeinen Frieden, dann heißt die Looſung: „Es komme, was da kommen mag, mit Ihm vergeht auch der härteſte Tag." Dieſer Gott des Friedens heilige Euch denn durch und durch, eu'r Geiſt ganz, ſammt der Seele und Leib müſſe behalten werden unſträflich auf die Zukunft unſers Herrn Jeſu Chriſti! Amen.

Geſang: Der ewigreiche Gott
Woll uns bei unſerm Leben
Ein immer fröhlich Herz
Und ſeinen Frieden geben,
Und uns in ſeiner Gnad
Erhalten fort und fort
Und uns aus aller Noth
Erlöſen hier und dort!"

Am 24. Auguſt traf die Nachricht vom Frieden mit Baiern ein. Am 30. wurde die mit Freuden begrüßte Räumung des würtembergiſchen Gebiets angetreten. Ging es doch der theuren Heimath, der rothen Erde und den knorrigen Eichen Weſtfalens zu.

Zwar machte die Diviſion noch einmal um Miltenberg und Amorbach auf 8 Tage Halt, weil die Friedensverhandlungen mit Heſſen-

Darmſtadt nicht gleich zum Ziele führten, aber dann ging es nach Frankfurt zurück.

Hier traf endlich der Befehl zur Rückfahrt in die Garniſonen per Eiſenbahn ein.

Am 13 September fuhr das Füſilier-Bataillon Mittags 1 Uhr nach Bielefeld, der Regiments-Stab und das 1. Bataillon Nachmittags 6 Uhr, das 2. Bataillon am 14. Mittags 12 Uhr nach Minden zurück.

Mit unendlichem Jubel, unter Ehrenpforten, Guirlanden und Feuerwerk und von Blumen überſchüttet wurden die Bataillone in den heimiſchen Garniſonſtädten begrüßt und ſowohl Offiziere wie Mannſchaften feſtlich bewirthet. Schon am 15. September begann die Demobilmachung des 1. und Füſilier-Bataillons, am 16. die des 2. Bataillons und wurden an dieſen Tagen bereits die Reſerven und Landwehren in die Heimath entlaſſen; das Erſatz-Bataillon am 16. aufgelöſt und die Mannſchaft deſſelben an die Compagnien vertheilt.

Erſt ſpäter trafen die Nachrichten von den Gnadenbezeigungen, die Auszeichnungen und Belohnungen für das Regiment ein, welche Se. Majeſtät beim Einzug der Truppen in Berlin allergnädigſt zu ertheilen geruht hatte, und welche in beifolgender Liſte zuſammengeſtellt ſind. — Siehe Beilage 1. —

Außerdem hatten Se. Majeſtät unter dem 20. September ein Erinnerungs-Kreuz geſtiftet, das allen Mitkämpfern dieſes großen Krieges zu Theil wurde und das für die Main-Armee die beſondere Inſchrift:

„Der Main-Armee 1866"

trug. Die Fahnen des Regiments, ſchon ſo reich geziert mit den Bändern für 1813—15, für 1849, für 1864 erhielten nun noch das Band für 1866 in den Farben des Erinnerungskreuzes, ſchwarz-weiß-orange, mit den Schwertern.

Nach kurzem aber heißen Ringen, in dem das ganze Preußenvolk wie ein Mann zu ſeinem Könige geſtanden, war nun die Glorie des Friedens über das theure, groß und gewaltig gewordene Vaterland empor geſtiegen, und Freude und Jubel herrſchten überall. Doch in Demuth beugte ſich König Wilhelm I. vor der Gnade des himmliſchen Königs; und mit den Dankesworten, welche der erhabene Monarch an ſein Volk richtete, ſchließen auch wir das Kriegs-Tage-Buch des 2. Weſtfäliſchen Infanterie-Regiments Nr. 15, Prinz Friedrich der Niederlande.

Am 19. September 1866 verkündete der König ſeinem Volke:

„Aus Anlaß des ſoeben beendeten ſiegreichen Krieges

ſind Mir von allen Seiten und aus allen Theilen des Landes ſowohl von Gemeinden, Corporationen und Vereinen, als auch von Privatperſonen, ſo zahlreiche und wohlthuende Kundgebungen der Treue, Hingebung und Opferfreudigkeit für König und Vaterland zugegangen, daß es meinem Herzen Bedürfniß iſt, nicht nur dieſe Thatſache, ſondern auch **meinen Königlichen Dank** öffentlich auszuſprechen. Die unzerſtörbare Einheit von Fürſt und Volk, deren hervorragende Bethätigung den jetzigen wie alle großen Momente unſrer ruhmreichen Geſchichte kennzeichnet, wird auch in der neuen Epoche, welche mit dem Friedensſchluß eröffnet iſt, alle Unterſchiede und Gegenſätze in der Liebe zu dem gemeinſamen Vaterlande und in der Bethätigung des hiſtoriſchen Berufs Preußens in Deutſchland, verſöhnen und nutzbar machen. Und wie Ich beim Beginn des Krieges Mich mit meinem Volke vor Gott gebeugt, ſo will ich auch in Verbindung mit ihm den Dank öffentlich bekennen, daß Gott ſo Großes an uns gethan und unſer Thun ſo ſichtbar geſegnet.

**Gott allein die Ehre!"**

Beilage 1.

# Namentliches Verzeichniß

der für den Feldzug 1866 decorirten Offiziere, Beamten und Mannschaften.

Ich habe in Anerkennung des in dem jetzt beendeten Kriege hervorgetretenen Verdienstes auf die Mir eingereichten Vorschläge die folgenden Auszeichnungen beschlossen.

Es erhalten vom:

2. Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 15, Prinz Friedrich der Niederlande.

Offiziere und Beamte:

den Orden pour le mérite mit Eichenlaub:

Baron von der Goltz, Oberst und Commandeur.

Den Orden pour le mérite: v. Hoffmüller, Hauptmann.

Den Königlichen Kronen-Orden 3. Klasse mit Schwertern: die Majors: Freiher v. Boenigk, v. Kaweczynski, die Hauptleute v. Amelunxen, v. d. Busche, Weissich.

Den rothen Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern: Hauptmann Schütte, Premier-Lieutenant Bene, die Seconde-Lieutenants v. Ditfurth, Giese, v. Riedel, v. Lützow, Bertelsmann vom 2. Westfälischen Landwehr-Regiment Nr. 15, Stabs- und stellvertretender Regts.-Arzt Dr. Wolff, Assistenz-Arzt Dr. Kranefuß.

Den Königlichen Kronen-Orden 4. Klasse mit Schwertern: Major v. Hattorf, Hauptleute v. Wülknitz, v. Steinwehr, v. d. Schulenburg, Premier-Lieutenant v. d. Busche, Seconde-Lieutenants Beckhaus I., Hülsen, v. Stephani, Effnert, Liekfeldt, Lohmann, die beiden Letzteren vom 2. Westfälischen Landwehr-Regiment Nr. 15, Stabs-Arzt Dr. Vogel und Assistenz-Arzt Dr. Köster.

Für die Mannschaften des Regiments werden im Ganzen:

11 Militair-Ehrenzeichen I. Klasse und

96 Militair-Ehrenzeichen II. Klasse

bewilligt.

In meinem Namen sind zu beloben:

der Hauptmann v. Forkenbeck, die Premier-Lieutenants v. Dewall, Freiherr v. Droste-Hülshoff, die Seconde-Lieutenants Hoffmann, Faust, Balthasar, v. Stoltzenberg, v. Roschè, Gerlach, v. Dambrowski, v. Rosenberg und der Assistenz-Arzt Dr. Kottmann.

Stab der 14. Infanterie-Division:

Premier-Lieutenant Heuz, Königlichen Kronen-Orden 4. Klasse mit Schwertern.

Stab der 13. Infanterie-Division:

Premier-Lieutenant Freiherr v. Poten, Rothen Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern.

Berlin, den 20. September 1866. gez. **Wilhelm.**

Ich habe im Verfolg Meiner Ordre vom 20. September v. J. noch die folgenden Auszeichnungen beschlossen:

Es erhalten anstatt der ihnen durch Meine Ordre vom 20. September v. J. ertheilten Belobigung vom:

2. Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 15 (Prinz Friedrich der Niederlande)

Den Königlichen Kronen-Orden 4. Klasse mit Schwertern:

Hauptmann v. Forkenbeck.

Den Rothen Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern:

Seconde-Lieutenant Hoffmann, jetzt Premier-Lieutenant im Infanterie-Regiment Nr. 85.

Berlin, den 15. Januar 1867. gez. **Wilhelm.**

Es erhielten: A. Das Militair-Ehrenzeichen I. Klasse:

Feldwebel Baxmeyer der 1. Compagnie, Sergeant Fricke der 3. Comp. Musk. Görg der 5. Comp., Feldwebel Balster der 6. Comp., Sergeant Gieseker der 7. Comp., Feldwebel Peperſack der 8. Comp., Musketier Pörtner der 8. Comp., Feldwebel Klose der 9. Comp., Gefreiter Dierkes der 10. Comp., Feldwebel Jacobi der 11. Comp., Unteroffizier Büscher der 12. Comp.

B. Das Militair-Ehrenzeichen II. Klasse.

1. Compagnie: Portepee-Fähnrich (jetzt Seconde-Lieutenant) Freiherr von Eberstein, die Unteroffiziere Hoischen, Rosenberg, Hugo, Menke, die Gefreiten Butenuth und Meier zu Selhausen, Lazareth-Gehülfe Leuchens, Musketier Niermann.
2. Compagnie: Feldwebel Heinz, die Sergeanten Hardiek und Schütte, die Unteroffiziere Breidenbürger, Reichelt und Stockmann, die Gefreiten Dönneweg und Luka, Musketier Klusmann.
3. Compagnie: Feldwebel Micus, Sergeant Tamm, die Unteroffiziere Struwe, Schön, Goldbeck und Meier, Gefreiter Strerath, Musketier Glänzer.
4. Compagnie: die Portepee-Fähnrichs (jetzt Seconde-Lieutenants) von Forkenbeck und Freiherr von der Goltz, Feldwebel Wiechers,

Vice-Feldwebel Müller, die Unteroffiziere Dorn und Müller, Gefreiter Neuhaus, Musketier Lohoff.

5. Compagnie: Portepee-Fähnrich (jetzt Seconde-Lieutenant) Meier, Vice-Feldwebel Beckhaus, die Unteroffiziere Lampe, Behring, Bugo, die Gefreiten Wolff, Schneckner I., Musk. Schlüting.
6. Compagnie: Unteroffizier Wieghardt, die Gefreiten Braunschuh und Krückemeyer, die Musketiere Dietz I., Steickmann und Corne.
7. Compagnie: die Feldwebel Kohler und Witte, die Sergeanten Weber und Ullmann, Unteroffizier Keßler, Musk. Kombrink.
8. Compagnie: die Sergeanten Kirchner, Zwanzig, Neuhaus, die Unteroffiziere Pfeiffer, Brunkau, Imgrund, v. Goeckingk (jetzt Seconde-Lieutenant), die Gefreiten Lange und Stockhaus, die Musketiere Vieten und Schäfer.
9. Compagnie: Portepee-Fähnrich (jetzt Seconde-Lieutenant) Freiherr von Schellersheim, die Sergeanten Golücke und Heise, Unteroffizier Müller, Gefreiter Sack, Füsilier Baumhüter, Lazareth-Gehülfe Drees.
10. Compagnie: Feldwebel Menzel, die Unteroffiziere Hertmann, Kaupmann, Willmes, Hollmann, die Füsiliere Kuhlmann, Engelsmeyer, Install, Gößling.
11. Compagnie: Portepee-Fähnrich (jetzt Seconde-Lieutenant) von Hidessen, Feldwebel Stümpel, die Sergeanten Otte, Glietr, die Unteroffiziere Schäfer, Müller, Füsilier Schröder.
12. Compagnie: Portepee-Fähnrich (jetzt Seconde-Lieutenant) v. Lemke, die Füsiliere Dopheide, Vogelsang, Heuel, Kröger, Brüning, Schulte, Witte.

Und der zur Stabswache der 13. Division kommandirt gewesene Sergeant Rahneberg der 2. Compagnie.

...prich der Niederlande) im Feld

| | 9. | | | | | | | 10. | | | | | | Summa. | | | | | | | Total. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Gemeine. | Summa. | Offiziere. | Unteroffiz. | Spiellent. | Gemeine. | Summa. | Offiziere. | Unteroffiz. | Spiellent. | Gemeine. | Summa. | Offiziere. | Unteroffiz. | Spiellent. | Gemeine. | Summa. | | | |
| | 4 | 5 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 1 | 1 | — | 9 | 11 | | | |
| Dermb- | 40 | 41 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 1 | 4 | 2 | 76 | 83 | | | 96 |
| | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 2 | 2 | | | |
| | — | — | 1 | — | — | 3 | 4 | — | — | — | 1 | 2 | 2 | 5 | 1 | 17 | 25 | | | |
| Kissing- | — | — | 1 | 2 | — | 7 | 10 | — | — | — | 3 | 5 | 5 | 21 | — | 93 | 119 | | | 146 |
| | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 2 | 2 | | | |
| | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 2 | 2 | | | |
| Laufach- | 3 | 3 | — | 1 | — | 4 | 5 | — | 1 | — | 7 | 8 | — | 7 | — | 31 | 38 | | | 40 |
| | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | | | |
| | 1 | 1 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 1 | 1 | | | |
| Aschaffe- | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 1 | 2 | — | 1 | — | 7 | 8 | | | 9 |
| | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | | | |
| | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 2 | 2 | | | |
| Tauber- | 6 | 7 | — | — | — | 1 | 1 | — | — | — | — | | — | 1 | — | 1 | 13 | 15 | | 17 |
| schof- | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | | | |
| | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 2 | 2 | | | |
| Gerchsh- | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 1 | — | 3 | 4 | | | 6 |
| | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | | | |
| | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 2 | 2 | | | |
| Würzbu- | — | — | — | — | — | 1 | 1 | — | — | — | — | — | — | — | — | 2 | 2 | | | 4 |
| | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | | | |
| | — | 54 | 57 | 2 | 3 | — | 16 | 21 | — | 1 | — | 2 | 12 | 17 | 10 | 40 | 4 | 264 | 318 | 318 |

*) ... zu betrachten, weil nicht wieder aufgee... als verwundet, weil als Bleffirter im Lazareth ...

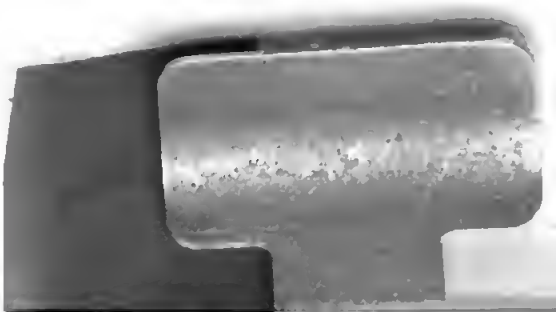
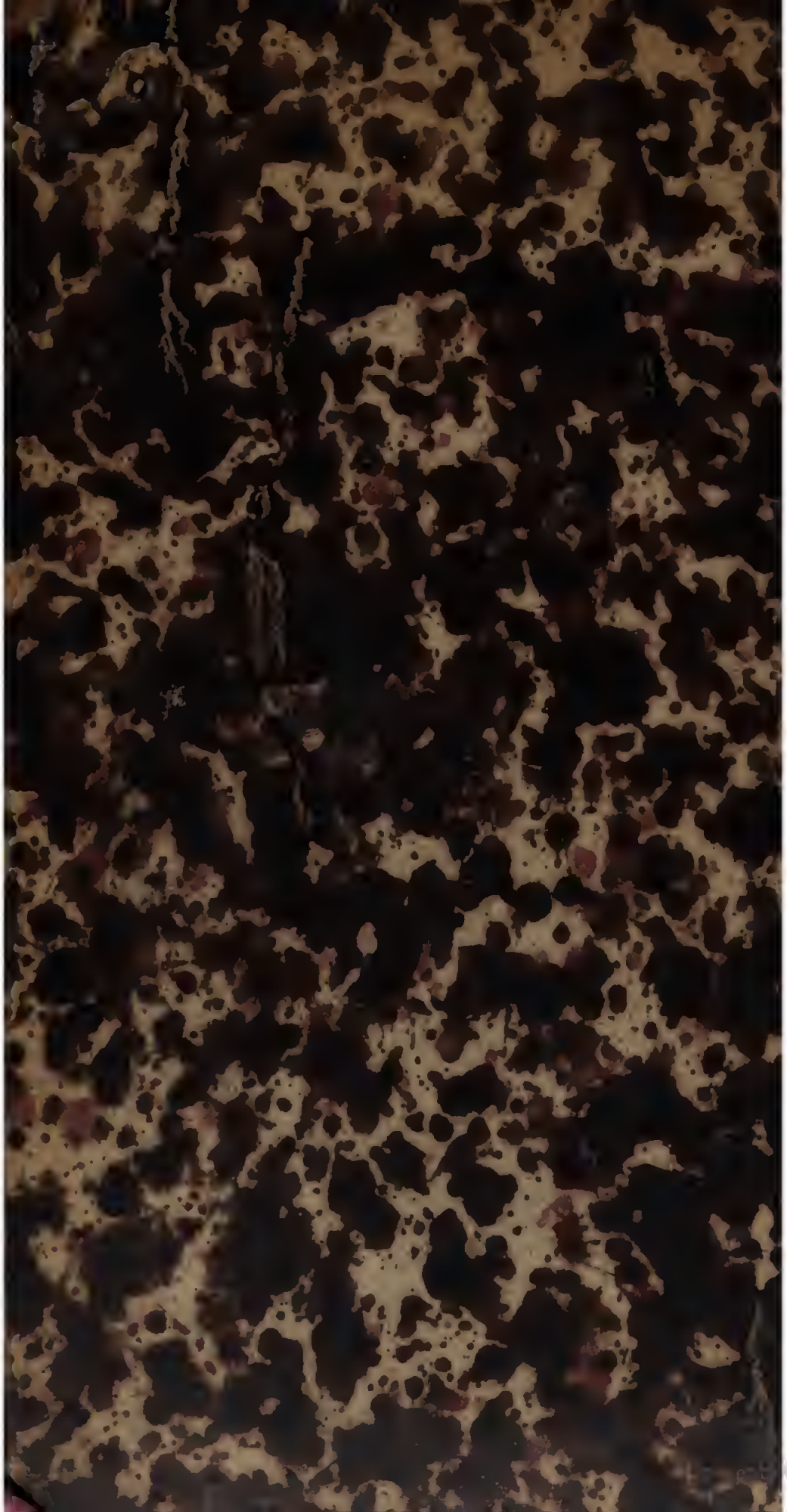
**) ...ert worden, kann derselbe auch unter ... — Die Offizierdienstthuenden Fähnrichs sind ...

# FRIEDRICHSHALL.

943.
K92

Stanford University Library
Stanford, California

In order that others may use this book, please return it as soon as possible, but not later than the date due.



Digitized by Google